This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

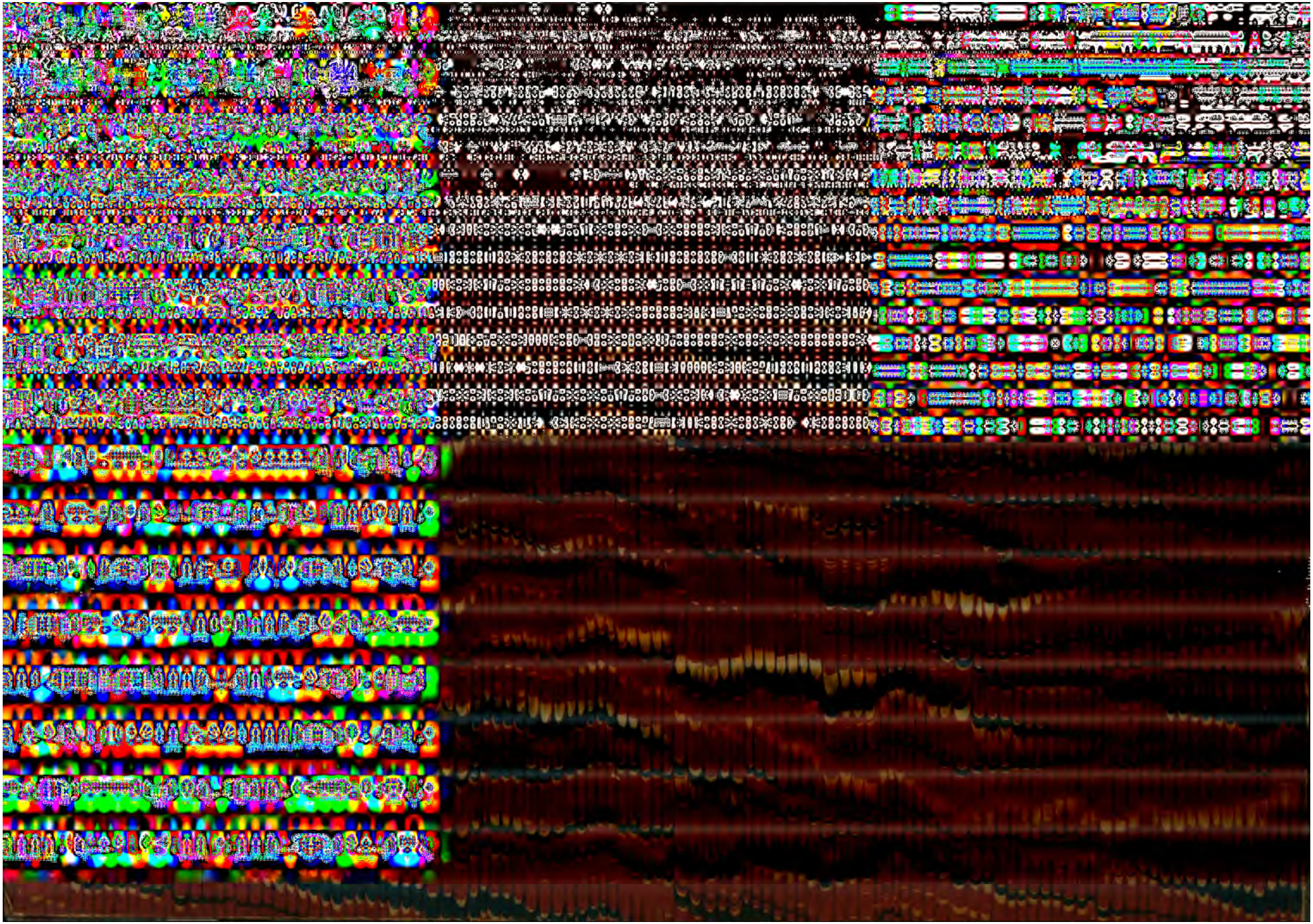
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

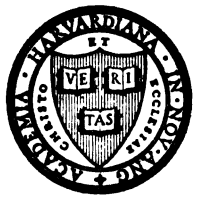
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

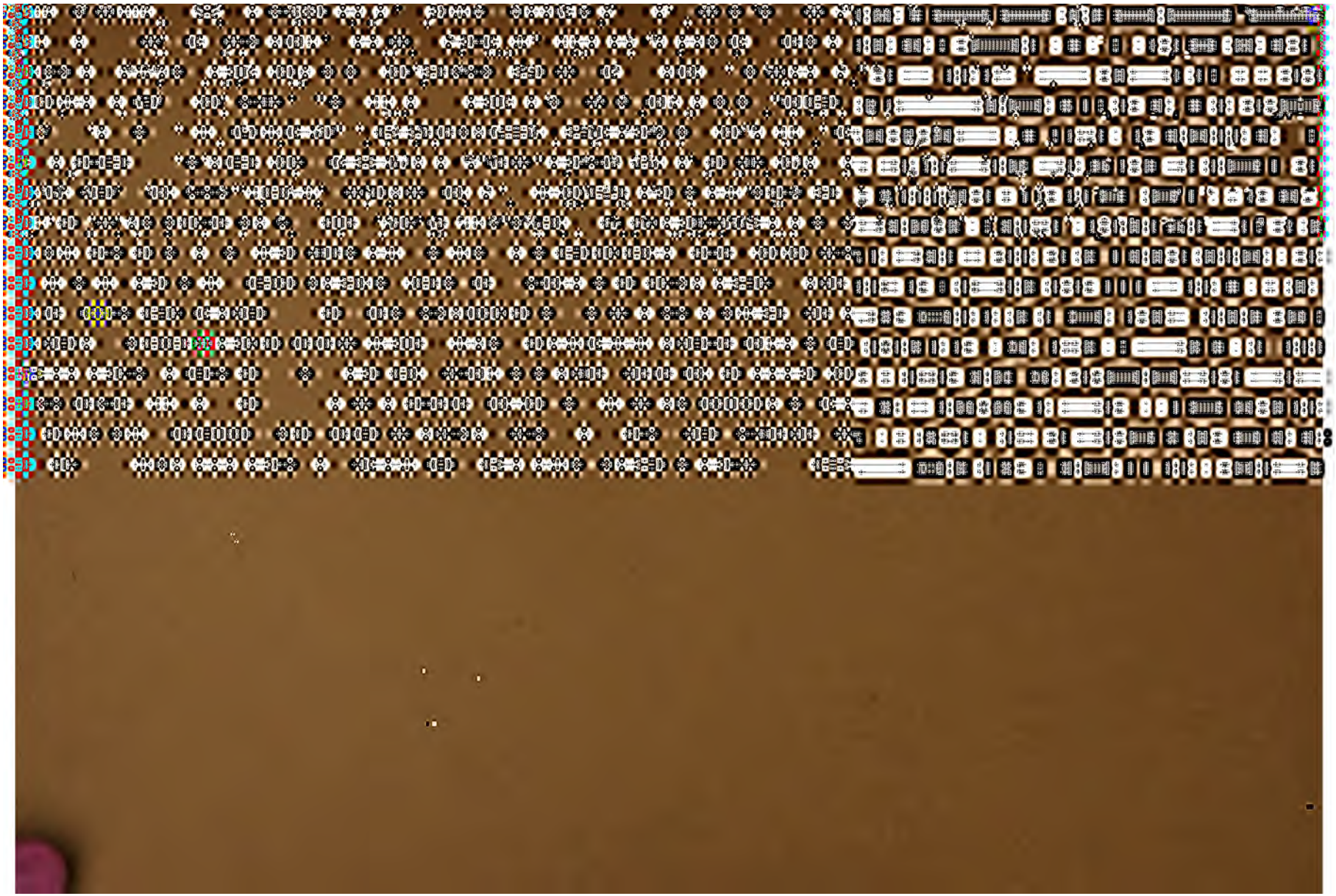


Educ 1056.5

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION



Staatsbürgerliche Erziehung

der

deutschen Jugend.

Gekrönte Preisarbeit

von

Dr. Georg Kerschensteiner,
Stadtschulrat und kgl. Schulkommissar von München.

ERFURT, 1901.
Verlag von Carl Villaret.
Inhaber Arthur Frahm.)

Staatsbürgerliche Erziehung

der

deutschen Jugend.

Gekrönte Preisarbeit

von

Dr. Georg Kerschensteiner,
Stadtschulrat und kgl. Schulkommissar von München.

ERFURT, 1901.
Verlag von Carl Villaret.
(Inhaber Arthur Frahm.)

~~Edu 2318.201~~
Educ 1056 5

✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
TRANSFERRED FROM THE
LIBRARY OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION

1930

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
sowie alle übrigen Rechte werden vorbehalten.

Vorwort.

Im Frühjahre 1900 hatte die Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt ein Preisausschreiben veröffentlicht, in welchem das Thema zur Bearbeitung gestellt war: »Wie ist unsere männliche Jugend von der Entlassung aus der Volksschule bis zum Eintritt in den Heeresdienst am zweckmässigsten für die staatsbürgerliche Gesellschaft zu erziehen.« Diese Frage hatte mich als Leiter eines grossen städtischen Schulwesens schon seit mehreren Jahren auf das lebhafteste interessiert. Durch eine eingehende Beschäftigung mit ihr war ich kurz vor der Bekanntgabe der Preisfrage zu Organisationsentwürfen für die Erziehung der nicht mehr volksschulpflichtigen Jugend Münchens geführt worden, deren Ausführung im Principe durch die Beschlüsse der beiden städtischen Kollegien Ende April 1900 einstimmig Genehmigung fand. Nunmehr haben etwa ein Jahr später auch die theoretischen Erwägungen, die mich zu jenen Organisationsvorschlägen geführt hatten, eine objektive Billigung gefunden, indem der vorliegenden Arbeit der Preis der Königlichen Akademie gleichfalls einstimmig zuerkannt wurde.

Je schwerer das Gefühl der Verantwortung auf demjenigen lastet, der ein grosses Schulwesen in neue Bahnen zu lenken hat, je grösser der Druck der Sorge wird, welche die Wegräumung zahlreicher der neuen Organisation entgegenstehenden Hindernisse mit sich bringt, je öfter die in solchen Angelegenheiten nie ganz zu beschwichtigenden Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Vorschläge auftauchen, wenn nicht alle Ergebnisse sich so einstellen, wie man sie erwartet hatte, um so mehr fühlt man das Bedürfnis, dass ein Kreis einsichtsvoller, unparteiischer Männer

sein objektives Urteil abgiebt über das, was man in der Sache gefühlt, gedacht und gethan hat, und um so beruhigender wirkt die Zustimmung desselben in den Zeiten widerstrebender Strömungen, die keinem, der organisiert, erspart werden.

Trotzdem wird man sich immer noch bewusst bleiben, dass in einer so ungemein verwickelten Frage wie die der staatsbürgerlichen Erziehung der Massen, bei welcher neben rein erziehungstechnischen Erwägungen auch eine Reihe von wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen eine bedeutende Rolle spielen, eine endgültige, alle Umstände berücksichtigende Antwort nicht gegeben werden kann.

Der Strom unseres heutigen Staatslebens fliesst in unabsehbarem Gewoge dahin. Wir vermuten die Richtung, in der er sich bewegt, und wir bezeichnen das Ziel, dem er sich zuwenden sollte. Das Gesetz der Bewegung selbst aber ist von zu vielen teils bekannten, teils heute noch verborgenen Kräften beeinflusst, als dass wir es in eine übersichtliche Formel kleiden könnten. Doch kennen wir in der unendlichen Reihe von Gliedern, durch welche sich das Gesetz allenfalls darstellen liesse, wenigstens zwei der Hauptglieder bezw. Hauptkräfte für die Bahn der Bewegung: die grösstmögliche Einsicht aller Tüchtigen des Staates in das erstrebenswerte Ziel und der hingebende und opferfähige Wille der Tüchtigen, die Schwächeren mit zu diesem Ziele zu führen. Gelingt es uns diese inneren Kräfte mehr und mehr zu beeinflussen, so haben wir das gethan, was dem Erzieher wenigstens zu thun möglich ist.

München, im Juli 1901.

Georg Kerschensteiner.

Inhalt.

Seite

§ 1. Die bestehenden Erziehungseinrichtungen, ihre Entwickelung und ihre Mängel 1

1. Die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung. — 2. Die Auffassung im 19. Jahrhundert. — 3. Unternehmungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. — 4. Ihre Fehler und Vorzüge. — 5. Bedeutung der Volksschule. — 6. Gefahren des frühen Abbruches der Volksschulbildung. — 7. Die Schwierigkeit der Erziehungsaufgabe des Staates.

§ 2. Das Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung 10

1. Divergenz der Anschauungen. — 2. Die Aufgaben des Staates überhaupt. — 3. Das Erziehungsziel des konstitutionell-monarchischen Staates im allgemeinen. — 4. Das Erziehungsziel für die handarbeitende Bevölkerung. — 5. Die Einseitigkeit des bisher angestrebten Zieles. — 6. Drei Erziehungsstufen.

§ 3. Die äusseren Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung 22

1. Die Grundlagen überhaupt. — 2. Arbeitszeit und Arbeitslohn. — 3. Wohnungsverhältnisse. — 4. Berufsart. — 5. Schulmonopol. — 6. Ständemonopol. — 7. Verhalten der oberen Stände. — 8. Bildungsstand der Massen. — 9. Bildungsstand des Weibes.

§ 4. Die inneren Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung 30

1. Der Egoismus. — 2. Der Altruismus. — 3. Verhältnis von Egoismus und Altruismus. — 4. Autonome und heteronome Erziehung. — 5. Bedeutung der Arbeit für Willens- und Geistesbildung. — 6. Die sociale Bedingtheit der Erziehung. — 7. Verhältnis von Wille und Vorstellung. — 8. Die Bedeutung der Arbeitslust.

§ 5. Die schulmässigen Erziehungskräfte 41

1. Rückblick auf die inneren Grundlagen. — 2. Ergebnisse hieraus. — 3. Die Erweiterung des Erziehungsbereiches. — 4. Der notwendige Ausbau der städtischen Fortbildungsschule. — 5. Der

Seite

Unterricht für die staatsbürgerliche Einsicht. — 6. Der Unterricht für die hygienische Einsicht. — 7. Bedeutung der systematischen körperlichen Übung. — 8. Unterhaltungsabende. — 9. Die heutigen Ansätze für die neue Organisation. — 10. Der zweckmässige Ausbau der ländlichen Fortbildungsschule. — 11. Der zweckmässige Ausbau der Fachschulen. — 12. Die Ausnützung der Lehrwerkstätten für die staatsbürgerliche Erziehung. — 13. Die Schule und die Jugendvereine.

§ 6. Die nicht schulmässigen Erziehungskräfte 63

1. Die privaten Einrichtungen überhaupt. — 2. Die Bedeutung der persönlichen Hingabe. — 3. Die Aufgabe der Volksbildungsvereine. — 4. Angliederung der Volkshochschul- und Volkshygienevereine. — 5. Bibliotheken. — 6. Die grosse Bedeutung der deutschen Turnvereine für unsere Zwecke. — 7. Ein Beispiel in England. — 8. Ersatz der Turnvereine auf dem Lande. — 9. Das Turnen und wichtige Willensbegabungen. — 10. Der Erziehungsrat.

§ 7. Schlussbetrachtungen 73

1. Das nächste Ziel. — 2. Das Hindernis der Not. — 3. Das Hindernis der mangelnden Begabung. — 4. Die Verschiedenheit der Erziehungssysteme. — 5. Die Notwendigkeit einer grossen Erziehungspolitik. — 6. Der Einfluss des Weltverkehrs auf die Volkserziehung. — 7. Die Erziehung der oberen Stände und ihre Bedeutung für die Massenerziehung.

Motto:

t die Schule allein, sondern
e an den Angelegenheiten des
er sicherste Weg zur Vollendung
n und sittlichen Entwickelung
."

Karl von Stein.

gseinrichtungen,
re Mängel.

Die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung.

s, dass der beste Schutz von Zeit zu Zeit sorg- entstanden sind, bald- Einflüssen durch ge- zu begegnen. Diese htem Masse von dem n. Aber die Schäden t nicht so einfach zu die einzelnen Bausteine, lte Gefüge sehen, sind elbst, so haben wir uns Zeit der optimistischen ter Art, der gewisser- aus sich selbst heraus, sprozess an sich voll- Organismus sei. Aber Organismus? Vor fast o darauf die Antwort ann gedeihen, der ohne ie ihn bilden, zu ver- er besten Staatsform, seinem herrlichen Ge-

spräche »Der Staat, oder was ist Gerechtigkeit« die Grundzüge für einen solchen Bau und die Statuten für dessen Erhaltung. Und als er erkennen muss, dass er die Menschen zu hoch eingeschätzt hat, dass vieles in seinem Entwurfe nur Göttergleiche würden leisten können, legt er der Welt einen zweiten Plan vor, den er nennt: »Die Gesetze«. Aber in beiden Werken ist in breitem Masse dem Gedanken Rechnung getragen, dass die staatsbürgerliche Erziehung eines der wichtigsten Fundamente des Staatsgebäudes ist. Dieser Gedanke kehrt später — ich meine nicht bei den grossen Pädagogen, die man ja in dieser Sache gewissermassen als Partei ansehen könnte, — sondern bei vielen bedeutenden Staatsmännern bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts in immer grösserer Allgemeinheit, wenn auch nicht immer in gleicher Tiefe durchdacht, wieder. Schon der grosse Finanzminister Ludwigs XIV., Jean Baptiste Colbert, der über zwei Jahrzehnte unumschränkt die wirtschaftlichen Angelegenheiten Frankreichs leitete, entfaltet eine umfangreiche erzieherische Thätigkeit, zunächst allerdings nur um die Produktionsfähigkeit zu steigern. Sein Nachfolger Turgot, der Finanzminister Ludwigs XV. sucht sein Volk direkt nach den Idealen Plato's[1]) zu heben und setzt für das ganze Reich einen Erziehungsrat ein. Fast gleichzeitig fordert der grosse Volkswirtschaftler und schottische Professor Adam Smith bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts allgemeinen Volksschulunterricht. Gegen Ende dieses Jahrhunderts und mit Beginn des folgenden finden wir fast alle grossen Männer mit der Frage beschäftigt. Ein gewaltiger, in unseren Tagen fast unbekannter Idealismus, ein hoffnungsvoller Glaube an die Zukunft der Menschheit erfüllt die grossen Geister. In Deutschland schreibt Schiller seine glänzenden Briefe über ästhetische Erziehung, Fichte seine vielbewunderten Reden an die deutsche Nation und arbeiten ein Freiherr von Stein und ein Wilhelm von Humboldt mit Wort und That an der staatsbürgerlichen Erziehung des Volkes. In gleichem Geiste sind Pestalozzi, Herbart, Schleiermacher thätig. Es ist selbstverständlich, dass die Worte solcher Männer nicht durchweg wirkungslos verhallen konnten, und thatsächlich finden wir denn auch am Ende des 18. und am Anfange des 19. Jahrhunderts in einigen deutschen Staaten wenigstens die ersten grossen Anfänge zu

[1]) Gustav Maier, Sociale Bewegungen und Theorieen, Teubner, p. 95.

einer allgemeinen Volkserziehung im ausgesprochenen Interesse der Staatserhaltung.

Die Auffassung im 19. Jahrhundert.

2. Aber das Feuer dieser Begeisterung loderte nicht eben lange, und abgesehen von allen anderen Gründen war sicher auch der Grund für das Verglimmen des Brandes ausschlaggebend, dass im Volke selbst, das jetzt mehr und mehr an der Regierung des Staates Anteil nahm, um jene Zeit nicht nur kein rechtes Bedürfnis noch vorhanden war, sondern sogar ein bald grösserer, bald geringerer Widerstand gegen die Bildungsbestrebungen der Regierungen sich erhob und zwar hauptsächlich, wie auch vielfach heute noch, aus rein egoistischen materiellen Erwerbsinteressen. Auch in den Kreisen der Regierenden trat eine Abkühlung ein. Man war zufrieden, allgemeine Volksschulpflicht eingeführt, Lehrerseminare gegründet und Hirten, Nachtwächter und ausgediente Soldaten durch wirkliche Lehrer ersetzt zu haben. Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts kam die Frage wieder lebhafter in Fluss; aber nicht mehr die Gesichtspunkte der alten Volkswirtschaftler und Philosophen waren das Treibende, sondern „Bildung", Bildung an sich, war das allgemeine Feldgeschrei. Darunter verstand man eine möglichst grosse Zahl von Kenntnissen. Es war die Geburtsstunde der populären Bücher und der Volksbildungsvereine gekommen. Die Lehrpläne der Volks- und Mittelschulen wurden erweitert, die Unterrichtsstoffe manchmal ins Ungemessene vermehrt, die Zahl der Schuljahre erhöht, die täglichen Unterrichtszeiten verlängert. Grosse schulpolitische Gedanken waren nicht zu verzeichnen, und unser bedeutendster Staatsmann Otto von Bismarck hatte andere Fragen zu lösen, als die der staatsbürgerlichen Erziehung. Um die gleiche Zeit hatte man dem Volke, dem noch wenig erzogenen grossen Kinde, alle die Freiheiten und Rechte zum Geschenke gemacht, die der demokratische Liberalismus als absolut notwendig bezeichnet hatte: Das allgemeine Wahlrecht, die Pressfreiheit, die Freiheit der Verehelichung, die Gewerbefreiheit u. s. w., und man glaubte, dass die neue Bildung das Volk zum richtigen Gebrauche dieser Gaben führen werde.

Unternehmungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

3. Ich möchte nun die Bestrebungen dieser Zeit nicht tadeln, umsoweniger, als sie rasch und überall die Erziehungsthätigkeit im kleinen und einzelnen wachgerufen haben und wachrufen mussten. Aber man kann nicht sagen, dass sie plan-

mässig und eines grossen klaren Zieles sich bewusst waren, weder bei den freien gesellschaftlichen Verbänden, die sich damit befassten, noch bei den Regierungen. Vielleicht macht Österreich mit seinem Schulgesetz vom Jahre 1869 und noch mehr mit seinem ausgezeichnet durchdachten Ausbau des gewerblichen Erziehungswesens nach den Grundsätzen der Denkschrift v. Dummreicher's[2]) aus dem Jahre 1881 eine Ausnahme. Die zahlreichen und zum Teil auch mit bedeutenden Opfern unternommenen, über die Volksschulpflicht hinausgehenden Erziehungseinrichtungen für das Volk, welche in Deutschland in den letzten 30 Jahren etwa, sei es der Initiative des Staates oder der Gemeinden, sei es den segensreichen Bestrebungen zahlloser Privater zu verdanken sind, lassen sich in folgende 6 Gruppen einteilen:

a) Die rein schulmässigen Einrichtungen aller Art des Staates, der Gemeinden oder privater Verbände, wie die allgemeinen, gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, die Fachschulen, die technischen Schulen, Lehrwerkstätten, u. s. w.

b) Die nicht schulmässigen Unternehmungen zur Verbreitung intellektueller und künstlerischer Bildung, wie sie von Arbeiterbildungs-, Volksbildungs-, Volkshochschul-, Kunstvereinen und Volksbibliotheken ausgehen.

c) Die privaten und öffentlichen Unternehmungen zur Veredelung des Lebensgenusses, wie die Einrichtung von grossen Volksspielplätzen, von Volksunterhaltungsabenden, von Ausstellungen zwecks künstlerischer Bildung des Volkes u. s. w.

d) Die privaten Unternehmungen zur Hebung der körperlichen Erziehung, wie die so wichtige Einrichtung der Turnvereine, der Volksgesundheitsvereine, der Antialkoholvereine u. s. w.

e) Sociale Wohlfahrtseinrichtungen von erzieherischem Werte, wie Lehrlingshorte, Mädchenheime, Rettungsausschüsse, Sanitäts- und Feuerwehren u. s. w.

f) Öffentliche Feste zur Erhaltung und Förderung des nationalen Gemeinsamkeitsgefühles.

Bei weitem die meisten der hier aufgeführten Einrichtungen sind mit Ausnahme der älteren Turnvereine, die schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ausgesprochenem vater-

---

[2]) v. Dummreicher, Über die Aufgaben der Unterrichtspolitik im Industriestaate Österreich, Wien, Hölder.

ländischen Erziehungszwecke gegründet worden waren, Kinder des Geistes, der die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts beherrschte. In den sechziger und siebenziger Jahren brach bei den Regierungen der Gedanke durch, dass die Volksschulbildung allein nicht ausreichend sei, das nötige Mass von Bildung zu übermitteln. Mit der ausgesprochenen Absicht, die Volksschulbildung zu befestigen oder zu ergänzen, erlassen die Regierungen um diese Zeit ihre ersten ausführlichen Gesetze über öffentliche Fortbildungsschulen, wobei einige deutsche Staaten, wie Sachsen, Baden, Hessen von vornherein wie bei der Volksschule den obligatorischen Charakter[3]) betonen, während andere wie Preussen, Bayern es den Gemeinden überlassen, in dieser Hinsicht das entscheidende Wort zu sprechen. Vom Beginn der siebenziger Jahre entwickeln sich alsdann in stärkerem Masse die Arbeiterbildungsvereine, die Volksbildungsvereine und die Volksbibliotheken.[4]) Die Einsicht in den Wert kunstgewerblicher Museen sowohl zwecks wirtschaftlicher als künstlerischer Bildung und Erziehung steigert sich, und wir sehen nunmehr die bis dahin nur ganz spärlich vorhandenen Einrichtungen dieser Art sich rasch vermehren. In den achtziger Jahren breitet sich alsdann die Bewegung um Schaffung grosser Volksspielplätze immer stärker aus, bis der verdienstvolle Centralausschuss zur Förderung der Volks- und Jugendspiele zu Beginn der neunziger Jahre das Feld systematisch zu bearbeiten anfängt. Die ersten Lehrlingshorte entstehen, die nach dem grossen Feldzuge geschaffenen Sanitätswehren gewinnen breiteren Boden, die Antialkoholvereine bilden sich. In den neunziger Jahren entstehen dann nach englischem Muster die Volkshochschulvereine; die Volksgesundheitsvereine werden gegründet, und zum ersten Male wird in den Volksunterhaltungsabenden[5]) auch der Gedanke verwirklicht, dass die Ver-

[3]) Sachsen 1873, Baden 1874, Hessen 1874.

[4]) Vergl. insbes. J. Tews, Deutsche Bildungsvereine in Reyer, Handbuch des Volksbildungswesens, Stuttgart 1896, Cotta Seite 65—77. Im Jahre 1871 entstand in Berlin die »Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung« und der »Münchener Volksbildungsverein«, 1874 der Düsseldorfer und Dresdner, 1878 die Humboldtakademie in Berlin. Von den bedeutenden Bildungsvereinen unserer Zeit haben nur wenige, wie der Berliner Handwerkerverein und der Hamburger Bildungsverein ein wesentlich früheres Geburtsjahr (1844 bezw. 1845).

[5]) 1892 wird in Wien das erste Volkskonzert in grossem Stil versucht. 1895 sind in Berlin 24 Volkskonzerte klassischen Inhaltes bei 35—40 Pf. Ein-

edelung des Genussbedürfnisses eine Hauptfrage der Volkserziehung ist.

Ihre Fehler und Vorzüge.

4. So sehen wir in den letzten dreissig Jahren überall in den deutschen Landen, aber fast ausschliesslich nur in Städten, zahlreiche Quellen aus dem Boden hervorbrechen, die dem Strome der allgemeinen Volkserziehung zufliessen. Dieselben sind meist einem warmherzigen Gefühl der gebildeten Gesellschaftsklassen entsprungen, viele aus rein wirtschaftlichen Bedürfnissen, andere aus vaterländischer Gesinnung, wieder andere aus rein religiösem Empfinden. Wenn wir in einzelnen Fällen die Geschichte besonders günstiger Unternehmungen dieser Art verfolgen, so erblicken wir eine Überfülle gemeinnütziger Thätigkeit aus freiem Antrieb ohne Rücksicht auf äusseren Lohn, eine oft bewunderungswürdige Thatkraft einzelner Männer und Frauen, eine grosse Opferwilligkeit und einen stark entwickelten Altruismus einzelner geistig hochstehender Mitglieder der Gesellschaft. Aber trotz alledem tragen zur Zeit die meisten der erwähnten Einrichtungen nicht jene Früchte, die man hätte erwarten können. Insbesondere haftet fast allen ein Mangel an: Die zielbewusste Organisation in Rücksicht auf die staatsbürgerliche Erziehung. Mit wenigen Ausnahmen finden wir zunächst zwei Interessen im Mittelpunkte dieser gemeinnützigen Bestrebungen: die intellektuelle (oder künstlerische) Bildung an sich und den wirtschaftlichen Nutzen. Das ist durchaus erklärlich in einer Zeit, wo die wissenschaftliche Erkenntnis ein bis dahin unerhörtes Wachstum zeigte, und wo die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands einen Aufschwung erlebte, der in kurzer Zeit ein armes in ein wohlhabendes Land verwandelte. Insbesondere finden wir gerade die wichtigsten Erziehungseinrichtungen, die Fach- und Fortbildungsschulen des Staates, der Gemeinden und freien Verbände nur nach diesen beiden Gesichtspunkten organisiert. Kenntnisse verbreiten und Fertigkeiten erziehen, das erschien als Hauptaufgabe. Aber Kenntnisse und Fertigkeiten können

---

trittspreis veranstaltet worden. 1897 und 1898 sind in München die ersten Volksunterhaltungsabende, seit 1899 regelmässige Volkssymphoniekonzerte in den Kaimsälen. 1899 erleichtert v. Ebarth in Gotha am Hoftheater zu gewissen Vorstellungen den Besuch der bäuerlichen Bevölkerung; 1897 wird daselbst nach dem Vorgange von Frankfurt a. M. die Organisation von Volksvorstellungen im eigentlichen Sinne in die Hand genommen (vergl. Schriften für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen Nr. 78, Seite 105, Berlin 1900, Hegemann).

ebensowohl egoistisch als altruistisch ausgenützt werden, und sie werden es sicherlich im ersten Sinne, wenn wir es versäumen, schon in den gleichen Schulen den Sinn der Massen auf das Allgemeine zu lenken und durch geeignete Erziehungsmassnahmen den egoistischen Willen des einzelnen zu beugen, sein Gemeinsamkeitsgefühl aber zu stärken.

Zu diesem inneren Mangel der modernen Erziehungsbestrebungen kommt noch ein äusserer. Fast in allen Städten sehen wir nicht selten sogar zur gleichen Zeit, verschiedene Vereine entstehen mit ganz ähnlichen Bestrebungen und auf diese Weise sowohl die materiellen Mittel wie auch die geistigen Kräfte sich zersplittern. Nur einzelnen Städten gelingt es, wie z. B. der Stadt Basel, diese Zersplitterung hintanzuhalten und in einem einzigen grossen gemeinnützigen Vereine alle Bestrebungen zu sammeln, die auf Hebung der Volkserziehung und Volkswohlfahrt gerichtet sind. Endlich aber: In den Bestrebungen der letzten 30 Jahre geht die bäuerliche Bevölkerung fast leer aus. In den weiten deutschen Gauen, welche das Landvolk bewohnt, fehlen Volks- und Arbeiterbildungsvereine, Einrichtungen für ästhetische und politische Schulung, ja selbst die Fortbildungsschule hat, wenige Provinzen ausgenommen, kaum ein nennenswertes Plätzchen gefunden. Nur die Feuerwehren und Kriegervereine stehen zur Verfügung, den harten Boden für das Gemeinsamkeitsgefühl zu pflügen, während einzelne genossenschaftliche Verbände wenigstens ein gemeinsames wirtschaftliches Interesse, wenn auch recht einseitig, zu heben sich bemühen. Sonst aber ist in diesen Kreisen der deutschen Bevölkerung die Volksschule, genau wie zu Anfang des 19. Jahrhunderts, das *A* und *Ω* aller staatsbürgerlichen Erziehung geblieben.

Bedeutung der Volksschule.

5. Nun ist zwar die allgemeine Volksschule eine bedeutende Errungenschaft des 19. Jahrhunderts, und zweifellos hat sie wenigstens in der ersten Hälfte derselben auch bescheidenen Ansprüchen auf staatsbürgerliche Erziehung genügt, wenn sie nur ernst durchgeführt und sorgfältig überwacht war. Wo sie nicht unter dem Minimum von sieben Schuljahren bleibt, kann sie wenigstens die elementaren Kenntnisse, die für die weitere Bildung und Erziehung unerlässlich sind, in genügender Tiefe übermitteln, ja sogar ein bescheidenes Mass von Erziehungseinfluss von vornherein ausüben. Sie giebt die Mittel, die im heutigen Verkehr der Menschen unter sich unentbehrlich sind, und erleichtert

dem einzelnen das Fortkommen im wirtschaftlichen Leben. Aber weiter darf man die Leistungen der Volksschule nicht in Ausschlag bringen, weil die geistige Reife der Schüler beim Abschluss der Volksschulbildung mit dem 14. Lebensjahr noch viel zu gering ist. Gerade aus diesem Grunde sehen wir daher in vielen Schweizer Kantonen die Volksschulpflicht weiter ausgedehnt als in irgend einem deutschen Lande. So entlässt beispielsweise der Kanton Waadt keinen Volksschüler vor dem 16., der Kanton Bern vor dem 15. Lebensjahre. Und wenn auch die Schulzeit in diesen Kantonen diejenigen unserer deutschen Staaten inbezug auf Gesamtstundenzahl nicht übertrifft,[6]) so wird doch niemand verkennen, welch bedeutenden Vorzug eine derartige, auf 9—10 Lebensjahre verteilte Volksschulpflicht im Interesse der staatsbürgerlichen Erziehung besitzt gegenüber unseren Einrichtungen. Denn ganz abgesehen davon, dass bei dem frühen Abbruch unserer Volksschulbildung gewisse Unterrichtsstoffe die ihnen eigentümlichen Erziehungskräfte wegen der noch fehlenden Einsicht nicht entfalten können, kommt für viele Schüler die frühzeitige Entlassung aus dem Schulverbande einem völligen Einstellen aller systematischen Erziehung überhaupt gleich und zwar in einem Alter, wo bei dem erst in seinen Ansätzen vorhandenen sittlichen Charakter die zerstörende Kraft des freien unkontrollierten Lebens am verhängnisvollsten wirken kann.

Gefahren des frühen Abbruches der Volksschulbildung.

6. Ja man kann sagen: den völlig geänderten wirtschaftlichen, socialen und politischen Verhältnissen am Ende des 19. Jahrhunderts trägt die am Anfange derselben eingeführte allgemeine Volksschule nicht genügend Rechnung mehr, trotz aller Lehrstofferweiterung (vielleicht sogar wegen derselben) und trotz der teilweisen aber ungenügenden Erhöhung der Schulpflichtdauer. Das schnelle Anwachsen der Städte, vor allem der Grossstädte mit allen ihren sittlichen Gefahren, die durch die wirtschaftliche, sociale und politische Entwickelung bedingte Zurückdrängung der alten Erziehungsfaktoren, wie sie in der Familie, in der Berufs- und Standessitte gegeben sind, der wachsende Reichtum und die damit parallel gehende wachsende Genusssucht, die Art und Weise, wie das Volk die von einem liberalen Humanismus und einer vernünftigen Demokratie errungenen Freiheiten ausnützt, die Entwickelung der inneren politischen Verhältnisse und noch

[6]) Etwa 10 000—11 000 Unterrichtsstunden.

manches andere lassen den gänzlichen Abbruch einer geregelten Volkserziehung mit dem 13. oder 14. Lebensjahre direkt als schweren Nachteil erscheinen. Ist es nicht eigentümlich, dass wir den kleinen Bruchteil der Staatsbürger, der sich den gelehrten Berufsarten zuwendet, trotzdem er zumeist aus Familien stammt, die für die Ausübung ihrer Erziehungspflicht die nötigen geistigen und wirtschaftlichen Mittel besitzen, bis zum 18. oder 19. Lebensjahre in der Zucht der Schule halten, während wir die überwiegende Mehrzahl der im späteren Leben gleichberechtigten Bürger noch im Zustande eines Kindes schutzlos den Gefahren des öffentlichen Lebens preisgeben? Das Wenige, was wir heute dem Volksschüler mitzugeben imstande sind, reicht gerade aus, dass er den schlimmen Einflüssen des öffentlichen Lebens genau ebenso zugänglich wird wie den guten. Bei der Unmöglichkeit aber, bis zum 13. oder 14. Lebensjahre dem Charakter durch die Volksschuleinrichtungen eine bestimmte Richtung zu geben, und bei dem noch ungebrochenen Egoismus des Menschen in diesem Alter wird unsere Volksschulbildung für den einzelnen und noch mehr für die Gesamtheit öfter zum Danaergeschenk als zu einer Himmelsgabe. Wir geben damit allzuleicht dem Volke einen Funken, den es nicht zu hüten, einen Hammer, den es nicht zu schwingen weiss, eine Kraft, die dem alles versprechenden Demagogen seine Arbeit viel leichter macht als dem wahrheitsgetreuen Führer.

Die Schwierigkeit der Erziehungsaufgabe des Staates.

7. So drängt sich mit dem Ende des Jahrhunderts das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Fortsetzung der Volkserziehung nach dem volksschulpflichtigen Lebensalter immer mehr allen Denkenden auf, und gerade wie in früheren Zeiten sind es wieder Volkswirtschaftler und Ethiker, geistlichen wie weltlichen Standes, die mit allem Ernste auf den Ausbau der staatsbürgerlichen Erziehung hinweisen. Man kann sagen, die Hauptfragen der Nationalökonomie sind auf das engste mit Erziehungsfragen verknüpft, so zwar, dass eine wirkliche Besserung der Erziehungsverhältnisse ohne eine Besserung der wirtschaftlichen, socialen, ja teilweise sogar der politischen Verhältnisse nicht möglich erscheint. Wo die harte Not ans Fenster klopft, wo tausende mit dem Hunger kämpfen, da fehlt Wille und Kraft, den Stab zu ergreifen, der den Armen aufwärts führen soll. Wo erbärmliche Wohnungsverhältnisse mit all ihrer Korruption den familiären und häuslichen Sinn ertöten, da geht der beste Teil noch so überlegter Er-

ziehungseinrichtungen fast spurlos vorüber. Wo die oberen Stände den festen sittlichen Halt verloren haben, da werden wir uns vergeblich bemühen, die unteren Stände sittlich aufzurichten. Wenn wir solche Zusammenhänge näher ins Auge fassen, so erkennen wir aber, dass die Erziehungsaufgabe des Staates eine ungemein verwickelte ist, und dass sie sich nicht lösen lässt, ohne eine grosse, weitausschauende Erziehungspolitik, die ebensoviel pädagogische als volkswirtschaftliche Kenntnisse und ebensoviel Mut und Thatkraft als Warmherzigkeit voraussetzt. Eine weitausschauende Erziehungspolitik muss aber vor allem ein festes, klares Ziel bezeichnen, zu dem wir unsere Staatsbürger führen wollen. Aber schon über dieses Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung gehen die Meinungen so weit auseinander, dass es nötig erscheint, nunmehr zunächst dieser Frage eine eingehende Beachtung zu schenken.

§ 2. Das Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung.

Divergenz der Anschauungen.

1. Das Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung hängt von der Vorstellung ab, die wir uns vom Staate selbst und von seinen Aufgaben machen. Aber welch eine Welt der Anschauung trennt hier einen Bismarck von einem Windhorst, einen Bebel von einem Freiherrn v. Stumm, einen Voltaire von einem Rousseau! Welch eine Verschiedenheit selbst in den scheinbar objektiven Staatstheorieen eines Thomas Hobbes und eines John Locke! Wer wie Hobbes durchdrungen ist von der Staatsallmacht, wer keine Rechtsquelle kennt als den Staat, keine Religion als die Staatsreligion, kein Eigentum als das Staatseigentum, wird der nicht andere Erziehungsziele haben müssen, als ein Mann wie Locke, der dem Staatsrechte gegenüber die allgemeinen Menschenrechte stellt, und der darum jedem Staatsbürger das Recht des Widerstandes gegen Massnahmen einräumt, die über den Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum hinausgehen? Oder wer, wie gewisse Socialdemokraten, die Meinung verficht, dass die Gleichheit der Menschen darin besteht, dass Fleissige und Faule, Gerechte und Ungerechte, Philosophen und Einfaltspinsel gleiche Macht im Staate haben

dass alle gleich gut essen, trinken, schlafen, wohnen, die Brüderlichkeit darin, dass nur die Proletarier Brüder sind, die Freiheit darin, dass der eigene Wille zuerst zu respektieren ist, der wird eine andere Staatserziehung wollen als die christlichen Socialisten Englands,[7]) die da predigen, dass die wahre Gleichheit in der für alle gleichen Möglichkeit bestehe, seine Fähigkeiten und Anlagen zu entwickeln und zu gebrauchen, dass zuerst die innere Freiheit den Menschen zieren muss, ehe ihm die politische und wirtschaftliche heilsam ist, und dass die Brüderlichkeit sich auch auf jene erstrecken muss, die einer anderen ehrlichen Meinung sind. Noch in unseren Tagen hat Treitschke, der geniale Historiker und glühende Vaterlandsfreund, die Wohlfahrt des Staates in einer Organisation erblickt, welche grössere Schichten der Bevölkerung bewusst auf einer niederen Stufe der Ausbildung und im Dienste der mechanischen Arbeit erhält, damit die Hochgebildeten mit um so grösserer Musse schaffen könnten zum Wohle des Vaterlandes, und seiner Meinung schliessen sich heute noch viele ernsthafte Männer an, darunter solche, welche selbst die Notwendigkeit von Analphabeten für die Besorgung der niedrigsten Arbeiten zu beweisen versuchen und dementsprechend der Volksbildung gewisse Schranken auferlegen wollen. Und diesen gegenüber stehen wiederum die grossen Ethiker des 19. Jahrhunderts, die die Wohlfahrt des Staates in einem inneren Ausbau erblicken, der jedem ohne Ausnahme gestattet, seine geistigen Kräfte so weit als möglich zu entfalten.

Die Aufgaben des Staates überhaupt.

2. In diesem Widerstreit der Meinungen ist es nützlich und notwendig, einige Augenblicke bei der Frage zu verweilen: »Welche Aufgabe hat der Staat an sich zu lösen?« Es genügt zu diesem Zwecke die vergangenen historischen Staaten und Staatsformen zu betrachten, um zu erkennen, dass die Fassung, wie sie Paulsen[8]) in seiner Ethik giebt, als eine zutreffende bezeichnet werden kann. Er sagt: Die Aufgabe des Staates ist die Durchsetzung der Lebensinteressen der Gesamtheit, zunächst durch den Schutz gegen äussere und innere Feinde, sodann durch Übernahme notwendiger Thätigkeit auf Gebieten,

[7]) Vergl. das treffliche, hier noch öfters citierte Werk: H. v. Nostitz, Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England, Verlag Fischer in Jena, 1900, Seite 35.

[8]) Fr. Paulsen, System der Ethik etc., 5. Aufl., II. Bd. Seite 527, etwas ausführlicher Seite 513.

wo die Thätigkeit des einzelnen unzulänglich bleibt, oder den Interessen der Gesamtheit nicht gerecht wird.« Soweit wir bis auf unsere Zeit in dem Entwickelungsgang der Geschichte die Staatsgebilde aller Art verfolgen, sehen wir sie wohl sehr oft weniger, nie aber mehr Aufgaben als die erwähnten beiden erfüllen. Indem wir kurz sagen: die Erhaltung des Volkes und die Fürsorge um seine Wohlfahrt war bisher die Aufgabe des Staates, ersehen wir, dass diese Aufgabe im wesentlichen eine egoistische ist. Dieser egoistischen fügt nun die sociale Ethik gewissermassen eine altruistische hinzu. Das letzte Ziel aller Erziehung ist eine menschliche Gesellschaft, die so weit als möglich aus selbständigen, harmonisch entwickelten, sittlich freien Personen besteht. Wie es nun Aufgabe der Familie ist, auch der Staatsidee zu dienen und für sie vorzubereiten, so könnte man es als Aufgabe des Staates bezeichnen, die Humanitätsidee, das Weltbürgertum, zu fördern. Allein ein Staat, der seine egoistische Aufgabe, die wir in Selbsterhaltung und Volkswohlfahrt kurz zusammengefasst haben, einsichtsvoll erfüllt, fördert an sich schon auch die allgemeine Humanitätsidee, weil nur durch die Ausbildung selbständiger, harmonisch entwickelter, sittlich freier Bürger, die ein kräftiger Altruismus beseelt, die Erfüllung der egoistischen Aufgabe in ihrer besten Form ermöglicht wird. Erziehen wir gute Staatsbürger, so erziehen wir stets auch gute Weltbürger, und je grösser der sociale Körper, je mannigfaltigere Sonderinteressen zu einander ins Gleichgewicht zu bringen sind, desto mehr wird mit der Staatsidee zugleich die Humanitätsidee notwendig gefördert. Wie weit aber ein Staat über seinen Selbstzweck hinaus seine Kraft in den Dienst der Humanitätsidee zu stellen hat, wie weit er beispielsweise im Dienste dieser Forderung schwächeren Staaten seinen moralischen oder thatkräftigen Schutz soll angedeihen lassen, das hängt davon ab, in wie weit dadurch seine vornehmste Aufgabe, um deretwillen er gerade gegründet ist, die Aufgabe der Selbsterhaltung und Volkswohlfahrt, gefährdet erscheint oder nicht. Die Forderung, dass ein Staat ohne Rücksicht auf seine eigene Existenz gegen jedes Unrecht, das in der Welt einzeln oder zwischen Staaten geschieht, im Interesse der Humanitätsidee eintreten müsse, ist auf einer Kulturstufe, wie die heutige, in der die Staaten zu einander gleichsam noch in einem Naturzustande leben, in der die Idee der Kulturgemeinschaft den einzelnen Staaten noch etwas völlig Fremdartiges ist, zum min-

desten eine verfrühte Forderung. Das Reich der Humanität, das der socialen Ethik als letztes Ziel vorschwebt, wird gerade dann in unendliche Ferne gerückt, wenn die sittlich hochstehenden Staaten die Erhaltung ihrer Art in diesem Kulturzustande auf das Spiel setzen, oder wenn sie gar den sittlich tiefer stehenden, die eben das Unrecht begangen haben, zum Opfer fallen würden. Dies mögen diejenigen nicht ausser Acht lassen, welche anstelle der Erziehung zum Staatsbürger heute schon die Erziehung zum Weltbürger gesetzt wissen wollen.

Diese Betrachtungen mögen zeigen, dass der Staat seine Aufgabe in unserer Zeit erfüllt, wenn er auf seine Selbsterhaltung und auf die Volkswohlfahrt bedacht ist. Um jedoch Missverständnissen vorzubeugen, müssen wir diese Aufgabe noch etwas schärfer ins Auge fassen. Was zunächst die Wohlfahrt betrifft, so kann dieselbe nicht als Selbstzweck und also auch nicht im Sinne des grössten Behagens aller Bürger gemeint sein. Denn in dem Augenblicke, als dieses eintreten würde, wäre zweifellos, wie uns die Geschichte in ernster Weise lehrt, schon wieder die Selbsterhaltung des Staates gefährdet. Die Aufgabe kann nur so gemeint sein, dass der Staat trachten muss, alle jene Schäden zu beheben, die den Staatskörper schwach und für schwere Krankheiten disponibel machen, dass er für die social wie wirtschaftlich Schwachen und Kranken sorge und sie nach Massgabe ihrer Befähigung und inneren Kraft zum gemeinsamen Kampfe um die Staatserhaltung »tüchtig« mache. Und was die Aufgabe der Selbsterhaltung betrifft, so kann damit nicht etwa das Streben nach einem Gleichgewichtszustande gemeint sein, sondern nach einem Zustande der Entwickelung zu einer immer grösseren Vollkommenheit. Man wende hier nicht ein, dass diese Auffassung nur so lange einen Sinn habe, als der Staat überhaupt noch entwickelungsfähig ist. Wir wissen gar nicht, wie lange ein Staat sich diese Eigenschaft bewahrt. Das deutsche Reich war schon völlig im Erlöschen, und doch steht es heute kräftiger und machtvoller da als je. Ein Staat ist so lange entwickelungsfähig, als er an sich selbst glaubt und nach diesem Glauben handelt, d. h. seine Organisationen einrichtet. Hier stimmt die Analogie mit dem Einzelindividuum nicht. Dass aber in der Aufgabe der Selbsterhaltung die der fortschreitenden Vervollkommnung notwendig mit eingeschlossen sein muss, hat darin seinen Grund, dass es auch unter den Staaten einen Kampf ums

Dasein giebt, aus dem eben gerade der tüchtigere siegreich hervorzugehen die Aussicht hat.

Das Erziehungsziel des konstitutionell-monarchischen Staates im allgemeinen.

3. Indem wir also in diesem Sinne die Staatsaufgabe der Selbsterhaltung und Wohlfahrtsförderung auffassen, stellen wir nun die weitere Frage: Wie muss unser moderner, konstitutionell-monarchischer Staat diese Aufgabe lösen? Nun ist aber der Grundzug dieses modernen Staates das allgemeine Staatsbürgertum, die beinahe schrankenlose Ausdehnung der persönlichen und politischen Freiheiten und Rechte. Es ist nicht mehr wie im 18. Jahrhundert der Fürst, »der alles sieht, alles weiss, alles kann, alles thut, was zur leiblichen und geistigen Wohlfahrt seiner Völker dienlich ist,« sondern das Volk selbst ist es, das durch den Gebrauch seiner zahlreichen Rechte und Freiheiten, vor allem seines Wahlrechtes nach seiner Façon selig zu werden wünscht. Wie weit es berechtigt und vernünftig war, dem staatsbürgerlich in keiner Weise erzogenen Volke eine so grosse Summe von Recht und Freiheit zu gewähren, darüber mag man streiten. Für die Frage, wie der Staat die Lösung seiner Aufgabe in Angriff nehmen muss, ist der gegenwärtige Zustand ausschlaggebend, ein Zustand, der wohl nie wieder wird wesentlich geändert werden können und den unter bestimmten Voraussetzungen auch die besten Vaterlandsfreunde nicht werden wesentlich ändern wollen, unter der Voraussetzung insbesondere, dass die Lösung der Aufgabe sich auf eine gründliche, wenn auch nachträgliche, Volkserziehung stützt. Denn nach dem Massstab der Ethik gemessen ist zweifellos der Staat der beste, der bei dem grössten Masse persönlicher und politischer Freiheit des einzelnen oder der Familie oder der Gemeinde die machtvollste Einheit zu bilden imstande ist. Auch war der Staat des 18. Jahrhunderts sicherlich nicht idealer als der des neunzehnten.

Wenn nun aber der moderne Staat das Staatsbürgertum eines jeden anerkennt, wenn er damit jedem das Recht und die Pflicht giebt, seinen Teil dazu beizutragen, dass der Staat seine Funktion im Interesse der Gesamtheit erfüllt, wenn der einzelne unter gewissen Verhältnissen sogar eine entscheidende Stimme gewinnen kann in den Macht- und Rechtsentscheidungen des Staates, dann liegt die Antwort nach dem »Wie« der Lösung der Staatsaufgabe sehr nahe. Sie lautet einfach: durch eine möglichst ausgedehnte Erziehung aller und zwar

a) für das Verständnis der Staatsaufgabe,

b) zu dem erreichbaren Grade persönlicher Tüchtigkeit — oder mit anderen Worten: Der moderne Staat erreicht sein Ziel dadurch, dass er dem einzelnen eine Erziehung angedeihen lässt, kraft der er imstande ist, die Staatsaufgabe selbst im grossen und ganzen wenigstens zu verstehen, und gemäss welcher er den ihm nach seiner Leistungsfähigkeit zukommenden Platz im Staatsorganismus ausfüllen kann und will.

Das Erziehungsziel für die handarbeitende Bevölkerung.

4. Dieses allgemeine Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung muss nun für die Kreise und für die Lebenszeit der Zöglinge, die wir hier im Auge haben, also für die handarbeitende Bevölkerung vom 14. bis 20. Lebensjahre noch bestimmter gefasst werden. Was zunächst die Uebermittelung der Einsicht in die Aufgaben des Staates betrifft, so kann es sich hier selbstverständlich nicht um eine auf allgemeiner Bildung beruhende theoretische Einsicht handeln, auf der etwa ein System der socialen Ethik, und wäre es noch so einfach, aufzubauen wäre. Bei der geringen geistigen Reife des Zöglings, der hier in Frage kommt, bei der kurzen Zeit, die kraft der bestehenden Verhältnisse einer weiter gehenden intellektuellen Ausbildung zur Verfügung steht, bei der wenig sicheren Willensbeeinflussung, die dem Unterricht an sich zukommt, bei der absoluten Notwendigkeit der Fürsorge um eine allseitige berufliche Tüchtigkeit, ohne welche die staatsbürgerliche Brauchbarkeit direkt hinfällig wird, muss dieser Teil der staatsbürgerlichen Erziehung sich zunächst auf das bescheidenere Ziel beschränken: Die Abhängigkeit der besonderen wirtschaftlichen und socialen Berufsinteressen des Zöglings von den Gesamtinteressen der Mitbürger und des Vaterlandes in anschaulich-überzeugender Weise klar zu machen. Hiebei wird man auf jede Theorie, für welche bei den hier in Betracht kommenden Zöglingen die geistige Reife fehlt, im allgemeinen verzichten. Vielmehr wird man in einer Art historischer Entwickelung in einer Vorführung der Interessenkämpfe und deren Ausgang unter Bezugnahme auf die Berufsgruppe, welcher der Zögling angehört, vor allem aber auch unter Betonung der vaterländischen Interessen den Unterricht zu gestalten haben. Wie das in einfacher Weise möglich ist, werden wir später ausführlicher entwickeln.

Was sodann die Erziehung zu persönlicher Tüchtigkeit betrifft, die dem Zögling die Möglichkeit gewähren soll, den ihm kraft seiner Fähigkeiten zukommenden Platz in der bürgerlichen

Gesellschaft auszufüllen, so müssen wir hier die Erziehung zur beruflichen Tüchtigkeit an die Spitze stellen. Sie ist die condicio sine qua non aller staatsbürgerlichen Erziehung. Aber in der Verfolgung dieses Zieles, in der Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit und Arbeitstüchtigkeit entwickeln sich auch jene bürgerlichen Tugenden, die wir als Grundlagen aller höheren sittlichen Bildung betrachten müssen: Die Gewissenhaftigkeit, der Fleiss, die Beharrlichkeit, die Selbstüberwindung und die Hingabe an ein thätiges Leben. Im Vereine mit der Einsicht in den Zusammenhang der Interessen aller können sich aus ihnen jene obersten staatsbürgerlichen Tugenden entwickeln, die wir als Selbstbeherrschung, Hingabe an die Allgemeinheit und Gerechtigkeit bezeichnen. Wie weit uns freilich hier die Erziehung gelingt, hängt davon ab, wie weit es unsere Erziehungseinrichtungen ermöglichen, dass der Zögling handelnd mit seiner Umgebung in Beziehung tritt und seine von uns geweckten sympathetischen Interessen bethätigt. Denn ethische Tugenden entstehen nur dadurch, dass man die entsprechenden Handlungen ausführt. Das lehrt schon Aristoteles. Und genau das Gleiche gilt von dem zweiten Ziele, das uns die Erziehung zu persönlicher Tüchtigkeit steckt: von der Erziehung zu einer vernünftigen, hygienischen Lebensführung und damit auch zur Wehrhaftigkeit. Auch hier werden wir nicht nur für die nötige Einsicht sorgen müssen, sondern wo und wie es immer möglich ist, auch für eine Bethätigung dieser Einsicht.

Wir fassen die letzten Betrachtungen kurz zusammen. Das erste Ziel der Erziehung für die aus der Volksschule tretende Jugend ist die Ausbildung der beruflichen Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit und damit jener elementaren Tugenden, welche die Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit unmittelbar zum Gefolge hat: der Gewissenhaftigkeit, des Fleisses, der Beharrlichkeit, der Selbstüberwindung und der Hingabe an ein thätiges Leben.

Im engsten Anschlusse daran muss ausserdem als zweites Ziel verfolgt werden: Einsicht in den Zusammenhang der Interessen aller und des Vaterlandes im besonderen, sowie in die Lehre von der körperlichen Gesundheit, Bethätigung dieser Einsicht in der Ausübung der Selbstbeherrschung, Hingabe, Gerechtigkeit und einer vernünftigen Lebensführung.

Man kann das erste Ziel als das der technischen, das zweite als das der intellektuellen und sittlichen Erziehung bezeichnen; aber man muss sich bewusst bleiben, dass auch das erste Ziel sowohl intellektuelle als sittliche Erziehungsmomente in hohem Masse enthält, und dass das zweite Ziel, wie wir eingehend zeigen werden, nur auf dem Wege zum ersten, und zwar in der Fortsetzung desselben zu erreichen ist.

In unseren Tagen findet man nicht selten andere Erziehungsziele aufgestellt; insbesondere werden eigene wissenschaftliche und vor allem künstlerische Bildungsziele ins Auge gefasst. Insofern es sich hier um Festlegung von Hauptzielen handeln sollte, möchten wir uns solchen Bestrebungen nicht anschliessen. Einmal muss man nur wollen, was sich auch allgemein erreichen lässt, und dann werden auf dem von uns bezeichneten Wege der Erziehung zur persönlichen Tüchtigkeit von selbst zahlreiche künstlerische und wissenschaftliche Anregungen sich einstellen, deren weitere Entwickelung aber im allgemeinen einer späteren Gelegenheit und einer günstigen Anlage des Zöglings überlassen bleiben muss. Wäre freilich künstlerische Bildung eine sichere Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung, so hätten allerdings jene Recht, welche den grösseren Teil der für die gesamte staatsbürgerliche Erziehung verwendbaren Zeit der künstlerischen Ausbildung des Zöglings zugewendet wissen wollen. »Aber es muss unser Nachdenken erregen, sagt Schiller[9]) in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung, dass man beinahe in jeder Epoche der Geschichte, wo die Künste blühen und der Geschmack regiert, die Menschheit gesunken findet und auch nicht ein einziges Beispiel aufweisen kann, dass ein hoher Grad und eine grosse Allgemeinheit ästhetischer Kultur bei einem Volke mit politischer Freiheit und bürgerlicher Tugend, dass schöne Sitten mit guten Sitten und Politur des Betragens mit Wahrheit desselben Hand in Hand gegangen wäre.«

Auch jenen Bestrebungen möchten wir gegenübertreten, die das Erziehungsziel ausschliesslich in der rein fachlichen Berufsbildung suchen, denen die Arbeitstüchtigkeit allein schon eine sichere Gewähr für alle staatsbürgerlichen Tugenden zu sein scheint. Denn die Gefahr der Ausbildung eines starken beruf-

[9]) Zehnter Brief, Seite 128 in der »Cotta«schen Bibliothek der Weltlitteratur, 14. Bd. von Schillers sämtl. Werken.

lichen und persönlichen Egoismus ist hier sehr gross. Eine Schule, die keine Minute des Tages ein anderes Interesse zu wecken sucht als das Erwerbsinteresse, als den Drang, einst als ein tüchtiger Arbeiter einen möglichst grossen Vorsprung vor den anderen im wirtschaftlichen Kampfe zu erringen, ist kaum eine Erziehungsstätte für staatsbürgerliche Tugenden. Im Gegenteil, man kann sogar häufig die Beobachtung machen, dass hier die Erwerbstüchtigkeit selbst auf Kosten der Gesundheit in möglichst kurzer Zeit angestrebt wird.

Was endlich die Religiosität betrifft, so wird die staatsbürgerliche Erziehung sie mehr als ein Erziehungsmittel, denn als ein Erziehungsziel zu betrachten haben. Religiosität kommt in den verschiedenartigsten Bekenntnissen zum Ausdruck. Der Staat, für den die Gewissensfreiheit eines der wichtigsten Fundamente seiner Selbsterhaltung ist, würde sofort in die schwersten Konflikte mit seinen Bürgern geraten, würde er hier ein bestimmtes Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung festlegen. Daher finden wir in Staaten mit zahlreichen verschiedenen Religionsgemeinschaften bisweilen den konfessionellen Religionsunterricht sogar aus den Staatsschulen ausgeschlossen und zwar nicht aus Gleichgültigkeit gegen die Religion, sondern als Schutzmassregel für das verschiedenartige religiöse Empfinden. Ein Beleg hiefür ist England, ein Staat, dessen Bürgern niemand religiöse Lauheit wird nachsagen können. Nicht einmal die anglikanische Staatskirche ist zugelassen. »Freilich ist dies,« sagt Frhr. von Nostitz,[10]) in »England verhältnismässig ungefährlich, weil noch jetzt der kirchlich-religiöse Sinn des Volkes lebendig ist. Dass die Staatskirche nicht auch für die Volksschule anerkannt ist und die Gewissensklausel besteht, beruht denn auch nicht auf einem Zugeständnis an die kleine Partei, welche jedem religiösen Glauben abgeneigt ist, sondern ist ein Zugeständnis an die zahl- und einflussreichen Dissenters, die ein ungemein starkes konfessionelles Bewusstsein haben. Das englische System ist nicht ein Beleg für unkirchlichen, sondern für kirchlichen Sinn.« Die Zeit wird lehren, ob England wird bei diesem System verharren können. In irgend einer Form ist heute schon der Religionsunterricht in der überwiegenden Mehrzahl der Bezirksschulen beibehalten. Jede staatsbürgerliche Erziehung wird sich bewusst

[10]) A. a. O. Seite 141.

bleiben müssen, dass tiefe, echte Religiosität ein vorzügliches Erziehungsmittel ist nicht bloss für die Massen, für die Armen und Enterbten, sondern für alle ohne Ausnahme. Und wir glauben nicht, dass die Menschheit dieses Mittels wird je ganz entbehren können.

Die Einseitigkeit des bisher angestrebten Zieles.

5. Man sollte meinen, dass der moderne Staat, wenigstens in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sowohl das von uns bezeichnete Ziel als auch die notwendigen Mittel zur Erreichung desselben klarer hätte erkennen können. Dem ist aber nicht so. Erst seit die Entwickelung der inneren politischen Verhältnisse eine Bahn eingeschlagen hat, die eine starke Sorge für das Gedeihen des Vaterlandes erregen kann, erst seit dieser Zeit lenkt sich der Blick mehr und mehr auf die Lösung der staatsbürgerlichen Erziehung der Massen. Welche Auffassung bisher die Regierungen oder auch private Vereinigungen von der Frage gehabt haben, das zeigen sofort die Verordnungen, Satzungen und Lehrpläne derjenigen Schulen oder anderweitigen Unternehmungen, welche die Erziehung und den Unterricht der Massen zum Zwecke hatten, in erster Linie der Fortbildungsschulen, Fachschulen und Lehrwerkstätten. Auf den ersten Blick fällt hier der Mangel jeglicher Unterweisung in staatsbürgerlichen und hygienischen Fragen auf. Man mag irgend welche auf Gründung solcher Schulen sich beziehende Verfügung eines deutschen Staates aufschlagen, so wird man finden, dass entweder die Wiederholung, Befestigung oder Ergänzung der Volksschulkenntnisse oder aber rein fachliche Ausbildung als Ziel der Schule gesetzt ist; auf eine Ausnützung im Sinne unseres Zieles hat in Deutschland wenigstens noch kein Gesetzgeber gedacht. Die neuerdings in gewerblicher Hinsicht trefflich organisierten preussischen Fachschulen für Baugewerbe, Maschinen- und Webetechnik haben in ihre Lehrpläne nicht ein Unterrichtsfach aufgenommen, das einem anderen Zweck dienen könnte als ausschliesslich der Förderung technischer Fertigkeiten und Kenntnisse oder der gewerblichen Tüchtigkeit. Die Kunstgewerbeschulen Deutschlands, die einen so grossen Einfluss auf die ästhetische Kultur des Volkes ausüben könnten, sind reine Zeichen-, Modellier- und Malschulen. Nirgends ist der Versuch gemacht, nebenbei wenigstens einen Unterricht einzuführen, um den Blick der Zöglinge systematisch und nicht nur gelegentlich auch auf allgemeine Interessen und nicht immer bloss auf die eigenen zu lenken, wiewohl

in all den erwähnten Schulen die geistige Reife kein Hindernis bilden würde.[11]) Den gleichen Mangel wie die erwähnten Fachschulen weisen auch die deutschen Fortbildungs- und Handwerkerschulen auf, selbst so hoch entwickelte Handwerkerschulen wie die Berliner, Hamburger und Münchener Schulen und so gut organisierte wie die Leipziger Fortbildungsschulen.

Viel einsichtsvoller zeigen sich in dieser Frage Frankreich und die Schweiz, die beiden grossen Republiken Europas. So ist an der Handwerkerschule in Bern seit 1894 »Vaterlandskunde« in das Unterrichtsprogramm eingefügt. Neben gelegentlicher Wiederholung aus der Geographie und Geschichte behandelt der Unterricht vor allem Betrachtungen über den »Gemeinde-, Kanton- und Bundeshaushalt, über die Thätigkeit der gesetzgebenden, administrativen und richterlichen Behörden, über Rechte und Pflichten des Schweizer Bürgers, über die Produktionsfähigkeit des Landes, über sein Gewerbe, seine Industrie, über die Handelsbeziehungen zum Auslande.« Ja sogar actuelle Referendums- und Initiativvorlagen werden in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Im Eröffnungsjahre setzte der Kurs mit einer Klasse von 23 Schülern ein; vier Jahre später hatte er bereits 11 Klassen mit 300 Schülern. Noch allgemeiner wie in der Schweiz wird in Frankreich seit der Schulorganisation vom Jahre 1883 auf die staatsbürgerliche Erziehung Rücksicht genommen. Fast durchwegs finden wir in den fachgewerblichen Schulen »Gymnastique« nach dem Lehrplane der Ministerialverordnung für die écoles primaires supérieures. Dazu kommt, wie teilweise selbst schon in den Volksschulen, Enseignement moral oder Instruction civique jedenfalls aber meistens Hygiène und Travail manuel. Wir werden später noch darauf zu sprechen kommen. Nun haben wir zwar in Deutschland im letzten Jahrzehnte Männer genug gehabt, welche auf diesen Mangel unserer gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Schulen hinwiesen, welche wenigstens Gesetzeskunde oder Volkswirtschaftslehre als obligates Unterrichtsfach verlangten und Unterrichtsbücher hiefür verfassten. Allein gerade diese Bücher[12]) zeigen fast durchwegs einen grossen Mangel an

---

[11]) Eine Ausnahme hievon machen die bayrischen Industrieschulen; allein dieselben tragen mehr den Charakter einer allgemeinen bildenden Schule, etwa wie Oberrealschule oder Realgymnasium.

[12]) Ein ziemlich vollständiges Verzeichnis siehe bei: Pache, Handbuch des deutschen Fortbildungsschulwesens, Wittenberg, Herrosé 1900, S. 72, 5. Teil.

Einsicht in die Wirkungsfähigkeit eines solchen Unterrichtes. Es ist durchaus irrtümlich, wenn man glaubt, die hier in Betracht kommenden Kreise durch Belehrungen über Verfassung und Gewerbegesetze, oder durch Theorieen der Volkswirtschaftslehre in ihrer staatsbürgerlichen Einsicht fördern zu können, selbst wenn, was jetzt noch nicht der Fall ist, geeignete Lehrkräfte vorhanden wären. Hier muss der Unterricht einen anderen Weg zum Ziele suchen, einen viel anspruchsloseren, der aber Gemüt und Willen zu fesseln vermag. (Vgl. § 5, Ziffer 6.)

Drei Erziehungsstufen.

6. Überhaupt müssen wir in der Verfolgung gerade dieses Teilzieles, soweit wir dazu nur den Unterricht zur Verfügung haben, unseren Erwartungen starke Zügel anlegen. Der reine Unterricht leistet bei 14—20jährigen Zöglingen dieser Art nur einen kleinen Teil der Aufgabe; den weitaus grösseren Teil der staatsbürgerlichen Erziehung müssen andere Einrichtungen übernehmen, die uns später beschäftigen werden. Dabei wird es zweckmässig sein, von vornherein zwei Stufen der staatsbürgerlichen Erziehung ins Auge zu fassen: die eine, welche etwa der Lehrlingszeit entspricht, also etwa bis zum vollendeten 17. Lebensjahre reicht, und für welche der Unterrichtszwang vorherrschend ist; die andere, etwa der Gesellenzeit entsprechend und bis zur Militärpflicht dauernd, für welche der Besuch des Unterrichts und sonstiger Erziehungseinrichtungen dem freien Willen des Zöglings anheim gestellt werden muss. Je gründlicher die Erziehung auf der ersten Stufe organisiert wird, je mehr die bürgerlichen Kreise hier im Interesse der Erziehung ihres Nachwuchses persönliche und materielle Opfer bringen, umsomehr Tüchtige werden auf der zweiten Stufe die für dieses Alter sehr viel mannigfaltigeren Erziehungseinrichtungen des Staates, der Gemeinden und privater Verbände benützen. Hier hängt alles davon ab, welche Keime wir in den 14—17jährigen Zögling zu legen imstande sind. Eine dritte Stufe bildet alsdann die Militärzeit selbst. In Bezug auf Willensdisciplin und körperliche Erziehung ist sie es heute schon; in Bezug auf moralische Erziehung leider noch recht wenig.[18]) Wenn einmal der Tag gekommen sein wird, wo die Einsicht von der Notwendigkeit staatsbürgerlicher Erziehung weite Kreise erfasst hat, wo der reine Nützlich-

[18]) Vergl. Prof. Dr. Gruber, Die Prostitution vom Standpunkt der Socialhygiene aus betrachtet, Wien, Deuticke 1900, S. 9.

keitsstandpunkt unserer zahlreichen gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Schuleinrichtungen einem weitausschauenden vaterländischen gewichen ist, dann wird wohl auch die Frage der allseitigen Ausnützung dieser 3. Stufe der staatsbürgerlichen Erziehung gelöst werden.[14])

§ 3. Die äusseren Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung.

Die Grundlagen überhaupt.

1. Ehe wir nun versuchen, die Grundzüge zu entwickeln, nach welchen die staatsbürgerliche Erziehung in Anknüpfung an die bestehenden Verhältnisse in die Wege geleitet werden kann, ist es notwendig, die Grundlagen kennen zu lernen, die eine staatsbürgerliche Erziehung der Massen überhaupt ermöglichen. Diese Grundlagen wollen wir in zwei Gruppen zusammenfassen: die äusseren und die inneren Grundlagen. Unter den äusseren verstehen wir:

a) Die jeweils vorhandenen wirtschaftlich-socialen Zustände, insbesondere die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Wohnungsverhältnisse und die Berufsart;

b) die politisch-socialen Zustände, d. s. jene Anschauungen und Einrichtungen, die dem Emporstreben des Tüchtigen förderlich oder hinderlich sind;

c) den jeweiligen Bildungszustand der Massen überhaupt und insbesondere den des Weibes.

Die inneren Grundlagen sind vorwiegend psychologischer Natur. Wir verstehen darunter:

a) die beiden Grundtriebe der Seele, die wir vorläufig mit Egoismus und Altruismus bezeichnen;

b) das Verhältnis der intellektuellen Erziehung zur Willenserziehung;

c) die psychologische Bedeutung der Arbeit in der Gesamterziehung.

---

[14]) Eine treffliche Anregung hiezu giebt auch die jüngst erschienene Schrift: Die Socialdemokratie im Heere, Jena, Hermann Costenoble, 1901.

Während die Bedeutung dieser inneren Grundlagen weniger offen liegt und die Auffassungen über deren Tragweite bisweilen stark auseinander gehen, herrscht über die Art des Einflusses der äusseren Grundlagen, insbesondere der wirtschaftlich-socialen Zustände auf die Massenerziehung heute ein nahezu einstimmiges Urteil. Sind diese Zustände stark ungünstig, so würde es wenig nützen, von vornherein weittragende Erziehungsziele ins Auge zu fassen. Alles Bestehende ist organisch geworden unter fortwährender Anpassung an die wechselnden Verhältnisse. Wollen wir bessern, so dürfen wir nicht, wie dies einzelne Schriftsteller thun, erklären, dass alles, was besteht, wert sei, dass es zu Grunde geht, und dürfen nicht an allen Ecken und Enden mit einem Schlage im grossen reformieren wollen, sondern wir müssen sorgfältig den tausend und abertausend Quellen nachgehen, welche den gegenwärtigen Strom des Lebens im Staate bilden, und ihren Entwickelungsverhältnissen entsprechend Zug um Zug und Schritt um Schritt unsere Verbesserungsbauten anbringen.

Arbeitszeit und Arbeitslohn.

2. Die äusseren Grundlagen in dieser Arbeit eingehender zu besprechen ist ausgeschlossen; wir müssen uns vielmehr mit einem kurzen Hinweis auf die wichtigeren dieser Grundlagen begnügen. Sollen unsere Erziehungsbestrebungen Erfolg haben, so muss vor allem ein Bildungsbedürfnis vorhanden sein. Es ist aber eine nunmehr vielseitig bestätigte Beobachtung, dass dieses Bedürfnis in einem engen Zusammenhang steht mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Sehr lange Arbeitszeiten und geringe Löhne haben, auch wenn die Arbeit leicht ist, eine vollständige Entartung der arbeitenden Klassen nicht nur in körperlicher, sondern vor allem auch in geistiger und sittlicher Hinsicht im Gefolge. Dagegen bringen hohe Löhne und kurze Arbeitszeiten, sofern sie nur eine längere Zeit Geltung haben, stets eine Steigerung des Bildungsbedürfnisses mit sich. Brentano [15]) hat wohl zuerst auf diese Erscheinungen aufmerksam gemacht, und sie an den englischen Textil-, Maschinen- und Bergarbeitern nachgewiesen. Sie wurden dann wiederholt bestätigt durch die volkswirtschaftlichen Untersuchungen W. Roschers, John Raes, J. Singers und in jüngster Zeit durch die Studien des Freiherrn v. Nostitz, während J. Tews durch theoretische Erwägungen ihre Richtigkeit

---

[15]) Brentano, Über das Verhältnis von Arbeitslohn, Arbeitszeit und Arbeitsleistung, 2. Aufl., 1893, Leipzig, Dunker und Humblot.

darzuthun suchte. Hierbei ist allerdings nicht zu übersehen, dass es sich in den Untersuchungen der erwähnten Forscher, ausgenommen in denen Singers, der die Verhältnisse der böhmischen Hauswebeindustrie studierte, um englische und amerikanische »gelernte« Arbeiter und zwar Fabrikarbeiter handelte, und dass hiebei nicht bloss der Volkscharakter, sondern auch gewisse andere politisch-sociale Verhältnisse, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, mit von Bedeutung sein mögen. Wenn wir aber auch, soweit es sich um ungelernte Arbeiter und um leichtlebigere Volksstämme handelt, diesen vielseitigen Beobachtungen in ihrer Verallgemeinerung berechtigtes Misstrauen entgegen bringen, so werden wir jedenfalls das eine zugeben müssen, dass überlange Arbeitszeiten jeden Bildungstrieb naturnotwendig töten werden. Die erste Sorge aller staatsbürgerlichen Erziehung wird also sein, jene Bestrebungen zu unterstützen, welche die Arbeitszeiten besonders für Lehrlinge auf ein vernünftiges Mass zurückführen. Die deutsche Reichsgewerbeordnung gewährt hier im allgemeinen nur dem 13—16jährigen Fabrikarbeiter einigen Schutz, indem sie für ihn die Arbeitszeit auf 6 bezw. 10 Stunden im Tage festsetzt. Aber schon der ältere Fabriklehrling und ebenso die Lehrlinge der freien Gewerbe geniessen eine derartige Fürsorge nicht. Hier könnten am besten mustergültige Lehrwerkstätten wie in Frankreich und der Schweiz, geeignet organisierte obligatorische Fortbildungsschulen, vor allem aber Handwerkerkammern und Innungsausschüsse langsam Wandel schaffen.

Wohnungsverhältnisse.

3. In ebenso ungünstiger Weise, wie lange Arbeitszeiten und niedere Löhne, beeinflussen schlechte Wohnungsverhältnisse besonders in den Städten die Bestrebungen staatsbürgerlicher Erziehung. Ja man kann geradezu sagen: Alles was die Volksschule an sittlicher und körperlicher Erziehung geleistet hat, alles was eine gute Meisterlehre im Bunde mit einer guten Fortbildungsschule in der Festigung des Charakters unserer Zöglinge weiter zu leisten im stande ist, das können schlechte Wohnungsverhältnisse vollständig niederreissen. In Deutschland sind es vor allem zwei Formen, die hier schädlich wirken: die überfüllte elterliche Wohnung und die Schlafstelle für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Beiden Formen haften die gleichen Schäden an. »Die häuslichen Tugenden«, (welche doch die Keime für viele staatsbürgerliche Tugenden bilden), »Ordnungsliebe, Wirt-

schaftlichkeit, Familiensinn, gedeihen nicht. Eine ungenügende Wohnung macht heimat- und friedlos, insbesondere führt sie zum Trunk. Schankstätten sind nirgends so zahlreich und besucht, wie in schlechten Wohnungsvierteln. Das Zusammenwohnen von Personen verschiedenen Alters und Geschlechts begünstigt die geschlechtliche Unsittlichkeit, das Schamgefühl wird zerstört, Ehebruch wird gewöhnlich, und sogar Blutschande hört auf, etwas Ausserordentliches zu sein.« [16])

Überall wo daher traurige Wohnungsverhältnisse sich eingenistet haben, muss die Sorge um die staatsbürgerliche Erziehung vor allem darauf gerichtet sein, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen so weit als möglich diesen Verhältnissen zu entziehen. Hiezu giebt es (ausser der Einrichtung einer thatkräftigen Wohnungsinspektion und der direkten Verbesserung der Wohnungsverhältnisse an sich) nur ein wirksames Mittel, eine möglichst grosse Verbreitung geeigneter Schutzwehren, wie Lehrlingshorte, Gesellenheime, Mädchenhorte und Mädchenheime.[17])

Berufsart.

4. Von den die staatsbürgerliche Erziehung stärker beeinflussenden wirtschaftlich-socialen Zuständen heben wir endlich noch die Berufsart der jugendlichen Arbeiter hervor. Den günstigsten Boden für unsere erzieherische Thätigkeit geben unstreitig jene Berufe ab, welche die grössten Ansprüche an die geistige oder technische Geschicklichkeit des Arbeiters stellen. Nicht so fast deshalb, weil an sich schon das Erziehungsmaterial hier ein besseres sein wird, als vielmehr aus dem Grunde, weil diese Berufe ein vielseitigeres, wenn auch vielfach egoistisches Interesse am Staatsleben erheischen, an welches unsere Erziehungsthätigkeit anknüpfen kann. In dem Masse, als die Ansprüche des Berufes an die geistigen Kräfte des Arbeiters sinken, in dem gleichen Masse wird auch unsere erzieherische Arbeit erschwert, und ein desto grösserer Aufwand an Erziehungsmitteln wird erforderlich. Am ungünstigsten gestalten sich die Verhältnisse bei den gänzlich Berufslosen, die also ausserhalb jeder Schule, jeglichen Erwerbes und leider zumeist auch ausserhalb einer gedeihlichen Familienerziehung stehen. Auf dem Lande ist glück-

[16]) Vergl. den Bericht des Lordes Shaftesbury in v. Nostitz, a. a. O. Seite 634 und 635.

[17]) Vergl. die Referate von Hennig, Seiffert, Drammer und Fritsch in den Publikationen der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen Nr. 19, IX. Konferenz vom 23. und 24. April 1900, Ziff. V, VI, XI und XII.

licherweise diese Sorte von Zöglingen nicht vertreten. Dagegen finden wir sie in allen grossen Städten. Unter den 6233 Fortbildungsschülern im 14. bis 16. Lebensjahre, welche die Stadt München im Jahre 1900 zählte, befanden sich 285 solcher Knaben ohne jeglichen Beruf, also etwa 4,5%. Unter den 5948 übrigen Schülern waren 534, also $8^1/_8$% der Gesamtzahl, die als Laufburschen, Ausgeher, Zeitungsjungen, Taglöhner, Kutscher, Fuhrknechte und Schreiber einem »ungelernten« Berufe angehörten. Diesen beiden Gruppen steht selbst eine gut organisierte Fortbildungsschule ziemlich machtlos gegenüber, weil hier der Hauptfaktor aller Erziehung, also auch der staatsbürgerlichen, die schaffensfreudige Arbeit gänzlich oder doch grösstenteils fehlt, und die Schule nur schwer Anknüpfungspunkte findet, das Interesse des Schülers zu fesseln. Leipzig hat zwar hier einen bemerkenswerten Versuch gemacht, indem es für solche Schüler das »Interesse an der Heimat« zu wecken trachtet, dadurch dass es die »Heimatkunde« in den Mittelpunkt des Unterrichtes der Fortbildungsschule stellt. Allein noch besser scheinen uns jene Erziehungsmittel — zumal im Bunde mit dem Leipziger Verfahren — zu sein, die England in seiner Knabenbrigade gerade für solche ungezügelte Nomaden zur Verfügung hat. (Vergl. § 6, Ziffer 7).

Schulmonopol.

5. Von weittragendem Einfluss auf die staatsbürgerliche Erziehung sind nun ausser diesen wirtschaftlich-socialen Zuständen auch einige politisch-sociale, von denen wir zunächst zwei ins Auge fassen wollen, die wir kurz als Schul- und Ständemonopol bezeichnen. Nichts lähmt den Bildungstrieb mehr als Aussichtslosigkeit. So lange der Arbeiter von den Arbeitgebern lediglich als Lastträger betrachtet und behandelt wird, so lange man glaubt, auch dem Tüchtigen den Weg nach aufwärts versperren oder doch möglichst erschweren zu müssen, so lange werden unsere Bildungseinrichtungen keine allgemeine Zugkraft ausüben und das revolutionäre Feuer der Unzufriedenheit mehr nähren als löschen. Wenn heute nachgewiesenermassen der Bildungstrieb des englischen Arbeiters ein unvergleichlich grösserer ist als der des deutschen, und wenn die revolutionären Arbeiterparteien dort einen ungleich ungünstigeren Nährboden haben als bei uns, so ist diese Erscheinung neben anderen Ursachen sicher auch dem Umstande zuzuschreiben, dass jeder Tüchtige dort Einrichtungen findet, die ihm das Aufwärtssteigen auf der socialen Leiter überall

ermöglichen. Gefährlich wird eine grosse gleichartige Masse Unzufriedener nur dann, wenn die staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen auch den Tüchtigen an die Galeeren schmieden; ein kluger Stratege aber weiss, dass er feindliche Massen am ehesten bezwingt, wenn es ihm gelingt, sie auseinander zu ziehen. England kennt nun im allgemeinen, ähnlich wie Amerika, kein Berechtigungsmonopol seiner Schulen. Man frägt nur nach der Güte der Kenntnisse, und nicht nach dem Orte, nach der Schule, wo sie gesammelt wurden. Nun möchten wir um keinen Preis unsere trefflichen deutschen allgemeinen und technischen Mittelschulen vermissen, um die uns wohl das Ausland beneiden kann. Allein eine grössere Freiheit in der Zulassung zu dem letzten Examen besonders für die zahlreichen technischen Ämter erscheint uns sehr wünschenswert. Professor Huxley sagte schon vor 20 Jahren: »Wir müssen uns eine Leiter vom Boden bis zur Universität herstellen, auf welcher jedes Kind die Möglichkeit haben muss, so hoch zu klettern, als es kann. Auch wenn die Ausbildung eines Talentes dem Lande 100000 £ koste, so sei es noch billig und mache sich bezahlt.«[18]) Dann können wir die sichere Hoffnung haben, dass die von uns zu schaffenden Bildungsgelegenheiten im tüchtigen Arbeiter jenes Interesse auch an der Allgemeinheit wachrufen, das wir von ihnen erwarten. Es heisst doch Übermenschliches vom Arbeiter verlangen, wenn wir wollen, dass er die Interessen auch der Stände teilen soll, von deren socialen Vorteilen er trotz aller Tüchtigkeit auf ewig ausgeschlossen bleibt. Dabei lässt sich sehr wohl der Gefahr begegnen, das gebildete Proletariat noch weiter zu vermehren. Wir brauchen unsere Organisationen der Arbeiterbildungseinrichtungen nur so zu gestalten, dass sie nicht a priori den Schüler aus den manuellen Betrieben hinausdrängen.«[19])

Ständemonopol.

6. Und noch ein anderes ist es, was in England die staatsbürgerliche Erziehung fördert, die Zulassung intelligenter Arbeiter selbst zu hohen Staatsstellen. v. Nostitz erzählt: der frühere Bergmann Thomas Burt wird Unterstaatssekretär; 1882 erfolgte die

[18]) Nostitz, a. a. O. Seite 187.

[19]) Vergl. beispielsweise die Organisation der grossen Pariser Lehrwerkstätten. Vergl. auch meine Festrede beim 50jährigen Jubiläum des bayr. Kunstvereines: »Die gewerbliche Erziehung der deutschen Jugend«, Verlag Alexander Koch, Darmstadt 1901, wo dieser Grundsatz ausführlicher behandelt ist.

erste Ernennung eines Gewerkvereinsführers zum Fabrikinspektor, der eines anderen zum ständigen Berichterstatter im Handels- und Arbeitsamte. Im k. Untersuchungsausschusse sitzen regelmässig Arbeiter als vollberechtigte Mitglieder. 1895 werden die Arbeiter John Burns und Keir Hardi in den k. Ausschuss für die Arbeitslosenfrage berufen. Eine Reihe von Arbeitern werden zu Friedensrichtern ernannt; ja bei der Reform des Oberhauses macht Lord Rosebery den Vorschlag, sogar Peers aus dem Arbeiterstande zu ernennen.

Verhalten der oberen Stände.

7. Dazu kommt endlich die persönliche Anteilnahme der oberen Stände an den Angelegenheiten der arbeitenden Klassen. Wir haben weite industrielle Bezirke im nordwestlichen Deutschland gesehen, in denen sich die besitzenden und gebildeten Stände geradezu hermetisch von den arbeitenden Ständen abschliessen. Wie soll hier ein Gemeinsamkeitsgefühl emporblühen, wo tausende und abertausende kein anderes Interesse sehen als das Interesse für ihre Arbeitsleistungen, und wo die Auszahlung am Schlusse der Woche das einzige Bindeglied ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern? Allerdings macht uns in Deutschland heute die Haltung des Socialdemokratismus mit seinem Mangel an nationaler und religiöser Gesinnung und seinem Klassenhass das Entgegenkommen wesentlich schwerer als in England, wo Millionen von Arbeitern und die grössten und ältesten Gewerkschaften heute noch vaterlandsstolz und königstreu sind, und wenn auch mannigfachen Bekenntnissen angehörend, eine religiöse und tolerante Gesinnung sich bewahrt haben. Allein gerade diese Erscheinung ist sicher nicht zum wenigsten durch die weitaus grössere politische Reife, Einsicht und Teilnahme beeinflusst, welche die oberen Stände in jenen kritischen Zeiten bekundet haben, wo der Kampf der Arbeiter um ein menschenwürdiges Dasein in England am stärksten war. Männer wie Lord Shaftesbury, Carlyle, Owen und wie die christlichen Socialisten Maurice, Kingsley, Sudlow und Hughes haben durch ihre hinreissende Wärme weite geistliche und gelehrte Kreise für den socialen Gedanken gewonnen und damit direkt oder indirekt zahlreiche Einrichtungen ins Leben gerufen, welche als ein festes Band des Gemeinsamkeitsgefühles bezeichnet werden müssen. Hier ist für uns in Deutschland noch immer ein sehr ergiebiges Arbeitsfeld gegeben, und wir werden Erfolge haben, wenn sich die oberen Klassen bewusst werden, dass die Socialdemokratie

ein socialer Entwickelungsprozess ist, der mit Einsicht, Menschenliebe und Klugheit behandelt am ehesten verhindert wird, in eine schwere Staatskrankheit auszuarten.

Bildungsstand der Massen.

8. Und vor allem der Klugheit und Liebe bedarf es, um langsam, schrittweise den grossen Klassen Verständnis für die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Jugenderziehung abzugewinnen. Es muss offen ausgesprochen werden, dass die jahrhundertlange Vernachlässigung der wirtschaftlichen Erziehung der Klassen nach dem volksschulpflichtigen Alter im Vereine mit dem harten Lebenskampfe, den die gewaltige Verkehrs- und Bevölkerungszunahme zeitigte, einen Egoismus, eine Kurzsichtigkeit und eine geistige Armut grossgezogen hat, die den Handwerker wie den Landmann, den Industriellen wie den Kaufmann oft den grössten Widerstand entgegensetzen lässt gegen jedes Opfer, das er für eine vernünftige Erziehung seines Nachwuchses bringen soll. Wo in diese Mauer noch gar keine Bresche geschlagen ist, wird man sich für die ersten Erziehungseinrichtungen mit einem Minimum von Opferwilligkeit begnügen müssen. Grosse Forderungen erzeugen hier sofort die heftigste Gegnerschaft. Aber schon das erste kleine freiwillig gebrachte Opfer, — auf das man umgekehrt auch nie verzichten darf —, bricht den ersten Stein aus dieser harten Mauer, und Liebe und Klugheit und Hingabe auf unserer Seite, die Gewöhnung, die Mitarbeit, die wachsende Einsicht und das schwindende Misstrauen auf der anderen Seite werden es ermöglichen, dass wir mehr und mehr die Wege geebnet finden, unsere weitergehenden Erziehungspläne durchzusetzen. Volle persönliche Hingabe und der liebevolle Zwang, der von ihr ausgeht, wirkt hier tausendmal mehr als Verordnungen und Vorschriften der Behörden. Wo es kalt geworden ist im Volke, da wärmt nicht das Wort, sondern die sich selbstvergessende That.

Bildungsstand des Weibes.

9. Dabei darf vor allem auch das eine nicht übersehen werden, dass die von Staat, Gemeinden und privaten Körperschaften fast gänzlich vernachlässigte Erziehung der Mädchen nach dem 14. Lebensjahre ebenso kraftvoll in die Hand genommen werden muss wie die Knabenerziehung und zwar nicht zum geringsten Teile gerade wegen derselben. Bei dem gegenwärtigen Bildungsstand der Klassen sind hier die Schwierigkeiten, welche Egoismus und Gewinnsucht, Erwerbsnot und Einfalt bereiten, vielleicht noch grösser als bei der staatsbürgerlichen Erziehung des Knaben, die doch wenigstens, so weit sie die Berufs-

tüchtigkeit ins Auge fasst, von der Mehrzahl begriffen wird. Im allgemeinen wird das Mädchen viel früher und schutzloser in den Nahrungskampf hinausgestossen wie der Knabe. Ohne genügende geistige Schulung, ohne Vorbereitung auf seinen späteren Beruf als Hausfrau und Mutter, ohne jedes Verständnis für das, was die Stellung des Mannes als Staatsbürger mit sich bringt, wird es später dessen Lebensgefährtin. Die Familie aber ist heute noch das Grundelement des Staatsverbandes und wird es bleiben, so lange das Staatsleben gesund ist. Die ganze staatsbürgerliche Erziehung des Knaben würde uns sehr viel weniger Sorge bereiten, wären alle Mädchen für ihren weiblichen Beruf *κατ' ἐξοχήν* erzogen.

Wir müssen diese Betrachtungen schliessen. Sie werden genügen, um in uns die Überzeugung zu befestigen, dass in der staatsbürgerlichen Erziehung der Massen die Vollkommenheit der Erziehungspläne sehr stark von der Berücksichtigung äusserer Faktoren abhängig ist und nicht nur von der Berücksichtigung innerer Grundlagen, die wir nunmehr eingehender studieren wollen.

---

§ 4. Die inneren Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung.

Der Egoismus.

1. Des Menschen letzte und höchste Sehnsucht ist das Glück. Der eine sucht es im materiellen, der andere im geistigen Besitz, der eine in äusseren Ehren, der andere in innerer Befriedigung, der eine in der Tüchtigkeit seiner Person, der andere in der selbstlosen Hingabe an die Familie, an Standes- und Berufsgenossen, an das Vaterland, an die Menschheit, der eine im Himmel, der andere auf Erden. In diesem Sinne können wir sagen: der Egoismus, oder wie andere es nennen, der Individualismus, ist in allen Menschen eine der mächtigsten Triebkräfte für das überlegte Handeln. Es giebt keinen normalen Menschen, der Schmerz und Unglück um ihrer selbst willen sucht und sein Thun hiedurch bestimmen lässt. Über die letzten Motive unserer bewussten, nicht spontanen Willensentscheidungen sind wir vielfach

in einer Täuschung befangen. Oft glauben wir ganz ohne Rücksicht auf unsere eigene Person zu handeln, ganz von der Liebe für etwas ausser uns Liegendes getrieben zu sein, ganz vom Pflichtgefühl erfüllt im Dienste des Nächsten zu stehen, und siehe, eine sorgfältige Sondierung unseres Innern belehrt uns, dass in letzter Linie doch das Ich das Entscheidende war, und sei es auch nur der unbewusste Trieb mit unserem besseren Selbst in Einklang zu bleiben. So lässt sich bisweilen selbst im tiefsten Mitleid, in der reinsten Liebe, im innigsten Wohlwollen »der Bodensatz und Erdenrest des Egoismus aufsuchen und nachweisen«.[20]) Man kann den Egoismus den angeborenen Trieb nach Selbsterhaltung nennen oder, wie ihn die Naturforscher in Bezug auf die aussermenschliche organische Natur bezeichnet haben, den Trieb nach Erhaltung der Art. Je nach dem Ziel, das ihm durch die Erziehung gesteckt wird, und je nach der Ausbildung eines anderen gleichfalls angeborenen Triebes, den wir sofort betrachten, kann dieser Egoismus zu nackter Selbstsucht — oder zur freudigen Aufopferung für die Wohlfahrt anderer sich entwickeln, bis zur freiwilligen Hingabe in den Tod zur Rettung seines bessern Selbst.

Der Altruismus.

2. Denn in des Menschen Brust wohnt noch eine zweite Seele: der Altruismus. Comte, der dieses Wort zuerst in die Ethik einführte, verstand darunter das vollständige Aufgehen der Person in anderen, das völlige Aufgeben des eigenen Selbst. In diesem Sinne aber ist ein dauernder Zustand der Seele nicht möglich und auch vom Standpunkte der Ethik nicht wünschenswert;[21]) wohl aber ist der Altruismus im Sinne der freudigen Hingabe an andere unter Wahrung der Selbstbehauptung vorhanden und überall in allen Menschen und allen Völkern, in jeder Kultur und in jeder Religion zu beobachten. Nicht nur in den hochgebildeten Klassen der Bevölkerung, sondern auch in den ungebildeten, nicht nur bei den Reichen, sondern noch viel allgemeiner unter den Armen, nicht nur bei den frommen Glaubens-Aposteln des frühen Mittelalters, sondern auch in den dunkelsten Verbrechervierteln Londons finden wir Hingebung und Liebe, Aufopferung und Selbstverleugnung und zwar, was hier die Hauptsache ist, als spontane und vielfach nur instinktive Lebens-

---

[20]) Theobald Ziegler, Das Gefühl, Leipzig, Göschen 1899, Seite 169.

[21]) Vergl. auch Höffding, Ethik, Ausgabe von Bendixen, Leipzig, Fuss 1888 S. 118—120.

äusserung. Man kann diesen Drang zur Hingabe als einen Ausfluss des Triebes nach der Erhaltung der Gattung bezeichnen, den die Naturforscher neben dem Triebe zur Erhaltung der Art in der aussermenschlichen organischen Natur festgestellt zu haben glauben. Es ist kein Mensch denkbar, dem dieser Trieb, dieses Gefühl vollständig mangelt. Die Geschichte zeichnet keinen noch so grausam selbstsüchtigen Menschen, der nicht einmal eine Stunde gehabt hätte, in der dieser Lichtstrahl der Gottheit zum Durchbruch gekommen wäre. Er findet seine Nahrung in einer lustbetonten Befriedigung, die sich in dem Masse einstellt, in welchem es uns gelingt, die Vorstellung vom Nebenmenschen, als von einem fühlenden und denkenden Wesen von der gleichen Beschaffenheit wie wir selbst, unserem Vorstellungsleben einzuordnen. Mitleid kann nur der richtig empfinden, der sich in die Lage des zu Bemitleidenden auch versetzen kann; am tiefsten ergreift es den, der gleiches oder ähnliches Leid selbst erlebt hat und ein lebhaftes Erinnerungsbild davon in seiner Seele trägt. Am Sarge der Mutter spielt das kleine Kind heiter und sorglos mit den Blumen; den Schmerz des Vaters und der älteren Geschwister versteht es nicht und teilt ihn nicht. Aus diesen Erwägungen geht hervor, dass die Entwickelungen dieses Triebes wesentlich stärker von der Ausgestaltung unseres Vorstellungslebens abhängen als der Trieb nach der Erhaltung der Art, der viel stärker auf sich selber gegründet zu sein scheint. Hieraus lässt sich aber verstehen, dass in dem Masse, in welchem die Kultur den Wertbegriff des Menschen an sich steigert, in dem gleichen Masse der Altruismus wachsen muss. Thatsächlich sehen wir auch mit wachsender Kultur die Menschen menschlicher werden und wenn nicht bloss die Massen, bei denen es eigentlich selbstverständlich ist, sondern gerade die höheren und gebildeteren Stände an der Lösung »der socialen Frage« so lebhaften Anteil nehmen, so liegt das nicht zum wenigsten auch daran, dass unsere Vorstellung vom Menschen eine reichere geworden ist. Hiefür die Bedingungen geschaffen zu haben, ist zweifellos ein Verdienst des Christentums, das da lehrt, dass alle Menschen vor Gott gleich sind, und das befiehlt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Auf der Grundlage dieser Anschauungen konnte der Humanismus des 18. Jahrhunderts mit seiner Menschlichkeitslehre durchdringen, die uns heute den Satz vom gleichen Rechte — aber auch der gleichen Pflicht — für

alle auch schon im Erdenleben als etwas Selbstverständliches erscheinen lässt, und welche der höchsten aller menschlichen Tugenden, der Gerechtigkeit, einen Begriffsumfang verlieh, wie ihn das Altertum niemals kannte. Die geschichtliche Entwickelung des Altruismus, die sich in unserem heutigen Begriffe der Gerechtigkeit offenbart, bietet aber gerade den Erziehungs- und Bildungsbestrebungen unserer Zeit genügende Hoffnung auf einen sicheren Anteil an der Lösung der socialen Frage trotz der Bedenken derer, die in allzu konsequenter Durchführung der Forderungen des Humanismus eine Gefahr für die Gesellschaft erblicken.

Verhältnis von Egoismus und Altruismus.

3. So erkennen wir theoretisch wie erfahrungsgemäss, dass das Handeln des Menschen im wesentlichen von zwei Trieben beeinflusst wird. Hunger und Liebe, Egoismus und Altruismus, bilden der Welt Getriebe. Je nach Anlage und Erziehung kann jeder der beiden Triebe zu einer sittlichen oder unsittlichen Eigenschaft sich entwickeln, der egoistische zur Selbstsucht oder zur Selbstbehauptung, der altruistische zur Rührseligkeit oder zur Hingabe. Im tierischen wie im menschlichen Leben zeigt sich zunächst der egoistische Trieb als der stärkere. Während er es aber im Tiere dauernd bleibt, sehen wir ihn im Menschen unter dem Einfluss einer zweckmässigen Erziehung mehr oder weniger zurücktreten, zunächst durch Zucht und Gewöhnung, später aber und nur auf dieser Grundlage durch den Einfluss der wachsenden Erkenntnis. Die fortschreitende Einsicht in die Beziehungen zwischen der Wohlfahrt des Individuums und der der Gesamtheit, also in die Abhängigkeit des Wohles und Wehes des einzelnen vom Wohl und Wehe der Familie, der Erwerbs- oder Berufsgenossen, der Gemeindemitglieder, der Staatsangehörigen u. s. w. beeinflusst immer stärker unsere Werturteile und befähigt uns immer mehr zu erkennen, dass die wertvollsten Motive unseres Handelns gerade jene sind, welche allgemeine Gültigkeit haben. Und während so die niedrigeren egoistischen Triebe notwendig mit Rücksicht auf unsere eigene Wohlfahrt in ihrer selbstsüchtigen Kraft geschwächt werden, entwickeln und veredeln sich gleichzeitig die sympathetischen und zwar in dem Masse, als durch das thätige Leben in der Familie, unter Berufsgenossen, Mitbürgern u. s. w. unsere Vorstellungen vom denkenden und fühlenden Mitmenschen an Reichtum und Umfang zunehmen. So weicht schliesslich in geistig

und sittlich gut veranlagten Naturen, wenn sie nicht bloss am Gelehrtentische, sondern mitten im Kampfe der Menschen um ihre gegenseitigen Interessen thätig sind und nach Erkenntnis ringen, langsam aber notwendig, wenn man so sagen will, autonom, der Egoismus mehr und mehr dem Altruismus, so schliessen Hingabe und Selbstbehauptung den Bund der Gerechtigkeit gegen sich und andere. In dieser Entwickelung ist aber unbedingt auf die gleichmässige und gleichzeitige Veredlung beider Grundtriebe Gewicht zu legen. Einzelne Nationalökonomen lehren nämlich direkt, dass der konsequente Egoismus an sich schon Altruismus sei. Aber sie fassen dann den Begriff nicht im Sinne Comtes oder Fichtes, sondern im Sinne des Utilitarismus, der nicht als ethisch und darum auch nicht als volkswirtschaftlich vernünftig [22]) bewertet werden kann. Forderungen wie: Im Interesse einer billigen Volksernährung sind die Getreidezölle aufzuheben, oder: Der Arbeiter ist durch Bildung und Erziehung auf eine höhere Stufe zu heben, erhalten ihre ethische Bedeutung erst durch die Rücksicht auf den Zweck, um dessenwillen sie erhoben werden. Beim Utilitarier gewinnen sie nur dadurch Wert, weil sie die Produktionsfähigkeit des Landes steigern, im ersten Falle durch die infolge der Billigkeit der Lebensmittel gesteigerte Kaufkraft des Volkes für andere Produkte, im zweiten Falle durch die vermöge der Bildung gehobene Leistungsfähigkeit »der Massen«. Hier haben wir allerdings konsequenten Egoismus, der als Altruismus verkleidet einher geht, aber eben nur verkleidet, und die Gefahr, dass derselbe früher oder später bei irgend einer Gelegenheit seinen Mantel abwirft, ist sehr gross.

Autonome und heteronome Erziehung.

4. Die ethische Verschmelzung des Egoismus mit dem Altruismus auf Grund der Veredelung beider Grundtriebe der Seele ist in ihren höheren Graden zweifellos eine autonome und mitbedingt durch die fortschreitende Entwickelung der Erkenntnis. Es wäre aber die Aussicht auf die Möglichkeit einer wirksamen staatsbürgerlichen Erziehung nicht besonders gross, wenn uns nur die autonome Erziehung zur Verfügung stände. Denn für die grossen Massen ist eine derartige Erziehung nicht nur inner-

---

[22]) Dass die Ethik die Grundlage der Nationalökonomie sein soll, darüber vergl. man unter anderen: Höffding, Leipzig, Fuess 1888, Seite 183 oder H. v. Nostitz a. a. O. Seite 765—768.

halb der ersten 20 Lebensjahre, sondern während der ganzen Lebenszeit schon aus wirtschaftlichen und socialen Gründen unmöglich, ganz abgesehen davon, dass für viele Menschen der Mangel an der nötigen intellektuellen Begabung ein unüberwindliches Hindernis bildet. Es ist aber zum Glück für die Menschheit nicht richtig, dass hohe intellektuelle Bildung allein den Charakter gestaltet. Die Geschichte zeigt uns überall, dass blosse Aufklärung so wenig sittliche Menschen und sittliche Völker macht wie der blosse Glaube. Wohin wir blicken, sehen wir, dass kein Mensch und vor allem nicht die Jugend fleissiger, sorgfältiger, gründlicher, achtsamer, hingebender wird durch noch so sorgfältige mündliche Unterweisungen und Predigten über die Bedeutung von Fleiss und Unfleiss, von Sorgfalt und Nachlässigkeit, von Opferwilligkeit und Selbstsucht, wenn wir uns nicht bemühten, durch stetes Anhalten zur Arbeit und sorgfältiges Überwachen derselben die angeborene selbstsüchtige Trägheit, den Keim alles Bösen, zu überwinden und gleichzeitig in steter Bethätigung des Willens die Grundlagen für die elementaren bürgerlichen Tugenden zu legen. Der Wert unserer Schulerziehung, so weit sie die grossen Volksmassen geniessen, beruht im wesentlichen weniger auf der Ausbildung des Gedankenkreises als vielmehr in der konsequenten Erziehung zu fleissiger, gewissenhafter, gründlicher, sauberer Arbeit, in der stetigen Gewöhnung zu unbedingtem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung und in der autoritativen unablässigen Anleitung zum Ausüben der Dienstgefälligkeit. Ja der Einfluss dieser Haupterziehungsmittel macht sich auch noch in unseren Mittelschulen stark geltend. Die Manneszucht unseres Heeres und damit ein gutes Stück nationaler Erziehung beruht ebenso darauf, wie die Erziehung unserer Landbevölkerung nach vollendeter Schulzeit im Kreise und Berufe der Familie. Nicht nach eigener Einsicht, sondern nach fremdem Willen und vorgeschriebenen Gesetzen erfolgt die erste Erziehung des Menschen im täglichen Gange der Arbeit, und nur auf der Grundlage dieser heteronomen Erziehung kann sich die autonome entwickeln. Denn nicht nur dass Arbeit und Gewöhnung die besten Mittel sind, die Selbstsucht und Trägheit in uns zu schwächen und damit anderen Strebungen, besonders den altruistischen, die Wege frei zu legen, Arbeit und Gewöhnung schaffen auch vor allem in unserer Seele das Bedürfnis, gut und sittlich zu sein. Dieses Bedürf-

nis ist aber die Grundbedingung für jede höhere Erziehung; keine seelische Nahrung wird ohne dieses Bedürfnis assimiliert. Charakter erwirbt man nicht durch Bücherlesen und Predigthören, sondern durch unausgesetztes, im gleichen Sinne bethätigtes Handeln. Unsere staatlichen und privaten Erziehungseinrichtungen, unsere Lehrpläne und Schulsatzungen sind eben so sehr nach der Richtung der Willenserziehung zu beurteilen, als nach der Richtung der intellektuellen. Darauf hat schon Aristoteles hingewiesen, da er verlangte, dass die sittliche Wertschätzung unserer gesellschaftlichen Einrichtungen sich darnach richten muss, welche Gewohnheiten sie dem einzelnen beibringt, und da er behauptete, dass das Wichtigste sei, ob und wie weit sie des jungen Mannes Thätigkeit schon von vornherein auf die rechte Spur leiten.[28]) Also: Gewissenhafte, aber freudige Arbeit und bis zum Bedürfnis durchgeführte Gewöhnung im Handeln, das sind die Pflüge, den harten Boden des Egoismus zu durchfurchen, damit er imstande ist, das Samenkorn der Einsicht aufzunehmen und zur Entfaltung zu bringen. So verstehen wir, wenn der für die sociale Erziehung begeisterte Carlyle ausruft: »Das letzte Evangelium für diese Welt ist seine Arbeit zu kennen und sie zu thun; alle wahre Arbeit ist geheiligt und in aller wahrhaftigen Arbeit ist etwas Göttliches«, und wenn der Prediger Salomo sagt: »Darum sahe ich, dass nichts besser sei, denn dass der Mensch fröhlich sei bei seiner Arbeit; denn das ist sein Teil«.

Die Bedeutung der Arbeit für Willens- und Geistesbildung.

5. Welcher Art nun die erziehlich wirkende Arbeit sei, das ist im allgemeinen gleichgültig. Nur eine Bedingung erscheint notwendig, dass der Mensch bei ihr »fröhlich« sein könne. Das trifft dann am meisten zu, wenn sie das Interesse des Zöglings zu gewinnen vermag. Ob sie dann am Studierpult oder am Zeichentische, an der Drehbank oder am Webstuhl, auf freiem Felde oder in der Werkstatt, im Dienste der Güterproduktion oder im Dienste praktischer Nächstenliebe den Menschen in ihre Zucht nimmt, ist gleichgültig. Denn aller wahrhaften, ernsten Arbeit ist das eine eigentümlich, dass sie jene Willensbegabungen übt, welche die Grundlagen der wichtigsten bürgerlichen Tugenden

---

[28]) Höffding nennt den sich hieraus ergebenden Satz, dass dem bewussten Ausüben das unbewusste Einüben vorausgeht, das Aristotelische Princip, vergl. dessen Ethik Seite 186.

sind: Fleiss, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit, Beharrlichkeit, Aufmerksamkeit, Ehrlichkeit, Geduld, Selbstbeherrschung, Hingabe an ein festes, ausser uns liegendes Ziel. Wohl müssen diese Tugenden später durch die Einsicht in die Notwendigkeit eines sittlichen Lebens gehoben werden, aber diese Einsicht kann erst wirken, wenn die Keime bereits entwickelt sind, die sie veredeln soll. Deshalb war es nicht einwandfrei, wenn die Hauptversammlung deutscher Lehrer im Juni 1900 zu Köln den Beschluss fasste, dass aus der deutschen Knabenschule Handfertigkeitsunterricht zu verbannen sei, um die Zeit nicht für die »geistige Ausbildung« zu verlieren. Deshalb erscheint in der ganzen Bewegung um die Reform der Mittelschulen, wenigstens vom Standpunkt der Charaktererziehung aus, der Streit recht überflüssig, ob die unteren Klassen unserer Mittelschulen mit Latein oder mit Französisch oder mit Naturwissenschaften beginnen. Deshalb sind die sieben great public schools in England, allen voran Eton und Harrow bei London, trotz ihres im Vergleich zu unseren deutschen Gymnasien geringeren Standes geistiger Ausbildung, als nationale Schul- und Erziehungseinrichtungen so wertvoll, weil sie in ihrem Erziehungsplane in hervorragendem Masse die Willenserziehung betonen, weil sie, wie Pusey sagt, nicht Bücher erzeugen wollen, sondern Männer. Und ähnliches gilt von den beiden Universitäten Oxford und Cambridge mit ihren uralten Familieninstitutionen, die sich in ihren Colleges erhalten und weiter entwickelt haben.

Die Bedeutung des Wertes wahrhafter Arbeit für die staatsbürgerliche Erziehung der grossen Massen des Volkes tritt uns noch deutlicher vor die Augen, wenn wir bedenken, dass sie für den grössten Teil der aus der Volksschule Tretenden nicht nur das Hauptmittel bieten muss für die Willenserziehung, sondern dass sie auch beinahe den einzigen sicheren Anknüpfungspunkt liefert für die weitere Entwickelung der Erkenntnis und damit aller jener Charaktereigenschaften, die sich ohne Einsicht in das menschliche Leben nicht gehörig entfalten können. Denn in dem Schatten der riesig anwachsenden Grossstädte sind mit der Entlassung aus dem Volksschulverbande Hunderttausende mit einem Schlage einer verhängnisvollen Freiheit anheimgegeben. Viele von ihnen fesselt nicht mehr das schöne Band eines gesitteten Familienkreises mit allen seinen guten Anregungen; aus allen Ecken und Winkeln

locken andere Genüsse den sinnlichen Egoismus, und wie die sittlichen so sind auch die intellektuellen Triebe, welche die Schule gezeitigt hat, noch zu schwach, als dass sie nicht von solchen Versuchungen unter Umständen vernichtet werden könnten. Wo sollen wir nun den jungen Staatsbürger packen, um ihn zu einem einsichtsvollen Altruismus zu erziehen? Auf diese Frage scheint mir nur eine Antwort möglich: »Bei seiner Arbeit.« Zwar weiss ich wohl, dass die Grossstadt so manche birgt, die auch da nicht zu fassen sind. Aber die direkt arbeitsscheuen Knaben sind dank dem guten Volksschulwesen unserer grossen Städte und dank der Kindesnatur an sich bei weitem in der Minderzahl; die überwiegende Mehrzahl steht in Arbeit, will in ihr und mit ihr vorwärts kommen. Ihr Beruf ist ihr Interessenkreis, und in diesem Interessenkreis sind fast alle zu gewinnen. Haben wir hier den Knaben gewonnen, so haben wir auch sein Vertrauen, und haben wir sein Vertrauen, so haben wir seine Führung, seine sittliche wie seine intellektuelle. Wie weit wir nun aber sein Interesse über seinen Berufskreis hinaus anzuregen imstande sind, hängt davon ab, wie weit es uns gelingt, seine weitere geistige Erziehung mit den Berufsinteressen zu verschmelzen, wie weit es uns also möglich wird, ihm seine eigenen Zwecke und Ziele als wesentliche Bestandteile der Zwecke der Gesellschaft bezw. des Staates zur Erkenntnis zu bringen.

Ausser der Berufsarbeit bietet noch eine andere Art von Arbeit die Möglichkeit, den Knaben zu fesseln, die Arbeit, die im Spiel und Turnen enthalten ist. Hier liegt noch ein weites Feld der staatsbürgerlichen Erziehung brach, trotz aller Turn- und Spielvereine. Denn nicht nur, dass hier treffliche Mittel zur Verfügung ständen zur Erziehung von Gehorsam, Autoritätsgefühl, Selbstbeherrschung, Aufopferung, Mut u. s. w., wir werden auch sehen, dass an diese Arbeit jenes Gebiet der geistigen Erziehung mit Erfolg sich angliedern liesse, das wir als praktische und theoretische Einsicht in die wesentlichen Punkte der Gesundheitslehre für die staatsbürgerliche Erziehung mit in Anspruch genommen haben.

Die sociale Bedingtheit der Erziehung.

6. So zeigt sich die Berufsarbeit in zweifacher Weise als ein vortreffliches, ja mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse sehr vieler Knaben als das zweckmässigste

Mittel zur staatsbürgerlichen Erziehung: direkt, weil sie die Grundlage bildet für die Ausbildung zahlreicher Willensbegabungen, indirekt, weil das an ihr haftende Interesse des Knaben sich am ehesten fesseln und, wie wir zeigen werden, in ein allgemeines Interesse ausbauen lässt. Wie weit wir in der Lage sind, dieses Mittel auszunützen, hängt mehr noch ab von der Einsicht, die der einzelne wie ganze Vereine und Genossenschaften in die Tragweite dieses Erziehungsfaktors haben, als von den materiellen Mitteln, die für geeignete Erziehungseinrichtungen zur Verfügung stehen. Vor allem ist es nicht nötig, wie dies Fichte gethan hat, den Ruf nach allgemeinen, grossen, öffentlichen Staatseinrichtungen hiefür zu erheben. Denn noch können tausende von einzelnen Kräften im Lande für diese Zwecke regsam gemacht werden mit verhältnismässig geringen Mitteln. Hier liegen die Verhältnisse zweifellos anders wie bei der allgemeinen Volksschule oder bei der Erziehung und Bildung der gelehrten Berufsarten, die nur auf dem Wege öffentlicher Einrichtungen im allgemeinen denkbar ist. Die Socialdemokratie verlangt zwar öffentliche Zwangserziehung zum Staatsbürger für alle und zwar von der Geburt bis zum Eintritt in das öffentliche Leben. Aber so lange es neben einem Erziehungsrecht auch eine Erziehungspflicht für die Familie giebt, und so lange wir in der Ausübung der Erziehungspflicht einen ganz unschätzbaren Faktor der Erziehung zum Altruismus für den Erziehenden selbst erblicken müssen, so lange endlich ein guter Familienverband als ein ungemein wirksames Erziehungsmittel sich bewährt, so lange halten wir diese Forderung für verfehlt. Und so lange noch tausende von Mitbürgern diese Pflicht ausüben wollen und auch ausüben können, wäre die allgemeine staatliche Zwangserziehung nichts weiter als eine ungeheuere Kapitalvergeudung für eine Einrichtung, die günstigsten Falles nur einen mangelhaften Ersatz bieten kann für die Einzelerziehung im Familien- oder Berufsverbande. Genossenschaften, Gewerkschaften, Innungen, Turnvereine, Sanitätswehren, Feuerwehren, Rettungsausschüsse u. s. w. sind an sich durchaus wertvolle Organe zur Ausbeutung der Arbeit als Erziehungsfaktor. Alles kommt darauf an, ihnen die nötige geistige und materielle Unterstützung durch Staat, Gemeinde und Private zufliessen zu lassen und ihre Kräfte durch eine weitausschauende Erziehungspolitik des Staates nach dem gleichen Ziele zu richten.

Verhältnis von Wille und Vorstellung.

7. Wie das im allgemeinen geschehen kann, werden wir im nachfolgenden sehen. Hier möchten wir nur noch vor der Überschätzung der frühzeitigen und isolierten Zuführung von sogenannter allgemeiner Bildung, die lange Zeit von Staat und Gesellschaft als Hauptmittel der staatsbürgerlichen Erziehung betrachtet wurde, warnen. Nicht als ob wir ein Gegner allgemeiner Bildung wären; im Gegenteil wir betrachten die Bildung eines festen geordneten Zusammenhanges des gesamten Vorstellungskreises oder gar einer selbständigen sittlichen Weltanschauung als eines der schönsten Ziele aller Erziehung. Aber dieses Ziel ist nur wenigen Glücklichen erreichbar. Für die überwiegende Mehrzahl der Menschen ist die heteronome Ausbildung eines festen, auf das Gute gerichteten Willens durch autoritative Zucht und Gewöhnung sicherer und früher möglich als die Ausbildung einer festen, den Charakter autonom beeinflussenden Weltanschauung. Freilich beeinflusst die Erkenntnis den Willen: aber sie macht nicht den Willen. Selbst Herbart, der einen so grossen Wert auf den Ausbau eines geschlossenen Gedankenkreises legt, weist darauf hin, indem er sagt: die Ansicht, der Unterricht könne die sociale Bedingtheit der Erziehung ersetzen, sei gleichbedeutend mit der Ansicht, dass das Kerzenlicht das Tageslicht ersetzen könne.[24]) Zu alledem liegen die Interessen des aus der Volksschule Tretenden zunächst gar nicht in der Richtung der allgemeinen Bildung, sondern in der Richtung ihres speziellen gewerblichen Berufes. Hier müssen wir unsere Thätigkeit ansetzen, und was wir dem Zögling an allgemeiner Bildung zwecks Verständnisses der Aufgaben des Staatsbürgers mitgeben wollen und können, muss aus der Pflege dieser Interessen hervorwachsen. Denn »das stärkste (anhaltendste) Gefühl ist das, womit der Mensch seine ideellen oder praktischen Zwecke umfasst. Dieses Gefühl bewegt ihn, die Mittel zur Verwirklichung dieses Zweckes zu suchen, und legt dadurch den Grund eines festen Zusammenhanges zwischen seinem ganzen Kreise von Vorstellungen.«

Die Bedeutung der Arbeitslust.

8. Klein ist das Mass dessen, was der nicht vorzugsweise geistig Geschulte hier vor dem zwanzigsten Lebensjahr assimilieren kann, wo auch die eigenen Lebenserfahrungen noch keinen Ersatz

---

[24]) Herbart, Pädagogische Schriften, 6. Aufl., herausgegeben von E. v. Sallwürk, Langensalza, Beyer & Söhne, 1896, Band I Seite 168.

bieten können für den Mangel an Kenntnis fremder Erfahrung. Das Beste, was wir dem Zögling mitgeben können, ist ausser einer guten körperlichen und geistigen Frische, die das Schulwissen später leicht nachholen lässt, die steigende Einsicht in den Wert guter Arbeit, die Stärkung des Bewusstseins der Arbeitspflicht und vor allem die Zurückdämmung des Strebens nach übertriebenem arbeitsfeindlichem Genuss durch die erwachende Arbeitsfreudigkeit. Diese Arbeitsfreudigkeit ist aber eine ziemlich regelmässige Begleiterscheinung der Arbeitstüchtigkeit und zwar um so regelmässiger, je mehr die allseitige Tüchtigkeit Gewähr bietet für schrittweise Verbesserung der Lebensbedingungen des Tüchtigen. Fördern wir also die Tüchtigkeit, so fördern wir damit auch im allgemeinen die Arbeitslust und damit eine der stärksten sittlichen Triebkräfte in der menschlichen Erziehung. Ohne sie sind uns die Pforten zu den Zielen der staatsbürgerlichen Erziehung auf immer verschlossen; mit ihr ist zwar die Erreichung des Gesamtzieles nicht völlig gesichert, aber doch sehr wahrscheinlich gemacht.

§ 5. Die schulmässigen Erziehungskräfte.

Rückblick auf die inneren Grundlagen.

1. Überblicken wir die vorausgehenden Entwickelungen, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen. Der Egoismus ist zunächst wenigstens die stärkste Triebfeder für das überlegte Handeln des Menschen. In dem Masse aber als der Wille im praktischen Dienste für andere geübt und gestählt wird und Erkenntnis und Erfahrung über den Menschen und dessen Leid und Freud im thätigen Dienste des Lebens wachsen und unser Egoismus durch Erziehung und Einsicht geläutert wird, kann sich als zweite bleibende Kraft für das überlegte, spontane und gewohnheitsmässige Handeln des Altruismus entwickeln. Er ist die sittliche Kraft *κατ' ἕξοχήν*. Die seit Aristoteles noch nicht ausgetragene Streitfrage, ob derselbe nur ein Ergebnis eines allzeit konsequenten, durch immer tiefere Einsicht geläuterten und veredelten Egoismus sei oder eine besondere Kraft, wie wir glauben, bleibt hier unerörtert. Dagegen erscheint es zweifellos,

dass überall da, wo wir auf eine freiwillige Hingabe an unsere Erziehungsbestrebungen angewiesen sind, wie bei der Erziehung unserer nicht mehr volksschulpflichtigen Jugend, die Erziehung zum Altruismus nur dadurch möglich wird, dass wir zunächst an den in dieser Zeit zweifellos stärkeren Egoismus uns wenden und nun nicht durch isolierte Verstandesausbildung, durch Lehren und Predigen, sondern in erster Linie durch jene Mittel, von denen der junge Mann vor allem eine Erhöhung seiner künftigen Lebensverhältnisse sich verspricht, also durch tüchtige Ausbildung in seinem Berufs- und Arbeitskreise unsere Erziehung für die Interessen der Allgemeinheit versuchen. Hiebei ist es für unsere Zwecke und Aufgaben von grosser Bedeutung, dass wir, wo es immer möglich ist, vor allem auch jene Kreise mit an der Erziehungsaufgabe interessieren, in welche der Zögling später hineinwächst, das sind die freien wirtschaftlichen Verbände der handel-, gewerbe-, industrie- und landwirtschafttreibenden Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Denn durch die lebendige Teilnahme an der Erziehungsaufgabe, durch die freiwillige Ausübung der Erziehungspflicht erwächst den Verbänden die beste Gelegenheit, im altruistischen Sinne thätig zu sein. Mit dem Zögling wird so zugleich auch der Erzieher erzogen.

Ergebnisse hieraus.

2. So werden uns also für die staatsbürgerliche Erziehung der Klassen folgende Wege vorgezeichnet. Für alle der Volksschule entwachsenen Zöglinge sind, soweit sie nicht höheren Studien sich zuwenden, öffentliche Erziehungseinrichtungen zu schaffen, die zunächst den Beruf des einzelnen ins Auge fassen und damit dessen Interesse soweit als möglich fesseln. Ob diese Einrichtungen obligatorisch oder fakultativ gemacht werden sollen, hängt von so vielen Faktoren ab, dass eine in allen Fällen gültige Vorschrift schwerlich aufgestellt werden kann. Rein theoretisch genommen wären fakultative Einrichtungen dieser Art und zwar solche, die zunächst nicht vom Staate ausgehen, sondern von den freien Verbänden wie den Innungen, Bildungsvereinen, Gewerkschaften u. s. w. am empfehlenswertesten. Aber den theoretischen Erwägungen, die vor allem schon staatsbürgerlich erzogene Erwachsene voraussetzen, stehen dermalen die wirklichen Verhältnisse, wie sie durch die wirtschaftlichen, socialen und politischen Entwickelungen des 19. Jahrhunderts geschaffen wurden, äusserst ungünstig gegenüber (vergl. § 3 und § 7). Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse müssen wir bis auf weiteres unbedingt fordern:

a) Dass die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen nach dem volksschulpflichtigen Alter während der Lehrlingszeit, also auf der ersten Stufe der staatsbürgerlichen Erziehung, obligatorisch und ausreichend sein müssen,

b) dass zunächst Staat und Gemeinde die Initiative ergreifen, den grössten Teil der Mittel bestreiten und unbedingt die Oberaufsicht führen,

c) dass sich an den obligatorischen Einrichtungen für die zweite Stufe der staatsbürgerlichen Erziehung solche mit fakultativem Charakter anschliessen, und endlich

d) dass aber jedenfalls die freien gewerblichen Verbände zur Mitarbeit an diesen öffentlichen Einrichtungen herbeigezogen werden, sowohl zum Unterricht als auch zur Organisation, Beratung und Verwaltung.

Die Erweiterung des Erziehungsbereiches.

3. Diese letzte Forderung wurde bisher meist unbeachtet gelassen, nicht bloss in Deutschland, sondern auch ausserhalb unseres Vaterlandes. Und doch ist sie, nach allem was wir bisher entwickelt haben, eine Grundforderung. Sie bedeutet nichts Geringeres als eine ganz gewaltige Erweiterung unseres Erziehungsbereiches und damit eine wesentliche Ausbreitung aller sittlichen Vorteile, die naturgemäss das Erziehungsgeschäft auch für den Erzieher im Gefolge hat. Wenn Karl von Stein einmal behauptet, dass die Teilnahme an den Angelegenheiten des Ganzen der sicherste Weg zur Vollendung der geistigen und sittlichen Entwickelung eines Volkes ist, und wenn er an einer anderen Stelle sagt, dass der Gemeingeist sich nur durch die unmittelbare Teilnahme am öffentlichen Leben bildet und dass man bemüht sein muss, die ganze Klasse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Besorgung ihrer Angelegenheiten zu lenken,[25]) so ist damit die eine Seite der von uns erhobenen Forderung gekennzeichnet. Denn die allergrösste Angelegenheit eines Volkes ist die Erziehung seines Nachwuchses; und ausser den Berufserziehern steckt noch unter den berufstüchtigen Meistern und älteren Arbeitern eine sicher erkleckliche Anzahl ungenützter, wenn auch noch ungeübter Erziehungskräfte im Volke. Weisen die Bemerkungen Steins auf die Bedeutung unserer Forderung in Bezug auf die Erziehung des Erziehers

[25]) Vergl. am besten hier: Klingele, Des Freiherrn v. Stein Grundsätze und Ansichten, Freiburg i. Br., Mohr, Seite 71, 72 und 75.

selbst hin, so zeigt die eigenartige Beeinflussung des Zöglings, die sie zur Folge hat, eine zweite wertvolle Seite. Dem Berufslehrer, der ja aus verschiedenen Gründen auch bei der Lehrlingsbildung unentbehrlich ist, steht der junge Staatsbürger zweifellos fremder gegenüber als einem tüchtigen Meister seines Gewerbes, mit dem er später gemeinsam Lasten und Leiden zu tragen hat, mit dem er in wenig Jahren die wirtschaftlichen Interessen des ganzen Berufes teilen muss. Nun sieht er den Meister oder Gesellen, dessen Konkurrent er später wird, bemüht, in ihm alle jene Kräfte zu fördern, die ihn zu einem tüchtigen Berufsgenossen machen sollen; er sieht die ganze Innung, Genossenschaft, Gewerkschaft Anteil nehmen an seiner Person, er sieht und fühlt in vielen Massnahmen eine treue Hingabe des einzelnen an eine grössere Mehrheit. Es wäre doch merkwürdig, wenn aus solchen Verhältnissen wenigstens in den tüchtigsten Zöglingen nicht lebenskräftige Keime eines Gemeinsamkeitsgefühles entsprossen würden, das die Voraussetzung ist für die Möglichkeit der Entwickelung jenes grösseren Gemeingeistes ist, den wir in der Vaterlandsliebe fühlen. Dass solche Schlüsse eine starke Berechtigung haben, ergiebt sich deutlich aus dem Studium der englischen Genossenschaften und Gewerkschaften, deren bedeutender erzieherischer Einfluss von vielen Volkswirtschaftlern[26]) ganz besonders hervorgehoben wird. St. Mill sagt sogar: das Genossenschaftswesen kann sich nicht schneller ausbreiten als der sittliche Wert der Genossenschaften. Dieser sittliche Wert wird aber gerade durch die Beteiligung am Erziehungswesen des Staates stark gefördert. Freilich darf man hiebei nicht soweit gehen, wie dies der Reichstagsabgeordnete Euler in seiner sonst trefflichen Broschüre[27]) thut, der die staatliche Fortbildungsschule ganz gestrichen, alle nicht technisch gebildeten Lehrkräfte aus den Lehrlingsschulen verbannt und die Leitung dieser Schulen heute schon ausschliesslich von den Innungen in die Hand genommen wissen will. »Die ganze Lehrlingserziehung dem Meister- und dem Gewerbeverbande«, das ist sein Losungswort. Aber unser Meisterstand ist im allgemeinen, dank der unglaublichen Vernachlässigung, die man ihm Jahr-

---

[26]) Vergl. u. a. v. Nostitz, a. a. O., Seite 741 und 742.

[27]) Euler, Reform des Handwerker-, Fach- und Fortbildungswesens, Wiesbaden, Pflaum, 1900, Seite 9, 15, 32.

hunderte hindurch hat angedeihen lassen, untauglich zur Erziehung und vor allem zur staatsbürgerlichen. Die industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Verbände aber sind noch viel zu sehr von reinen Erwerbsinteressen, oder von Sonderzielen, partei- oder kirchenpolitischer Art erfüllt, ganz im Gegensatz zu den älteren englischen Gewerkvereinen, die schon in ihren Satzungen nicht selten allgemein ideelle, geradezu staatserhaltende Ziele aufstellen und mit Bewusstsein anstreben.[28]) Noch sind einzelne treffliche Männer in allen grösseren Gewerbeverbänden Deutschlands zu finden, deren Blick nicht getrübt ist von Partei- und Erwerbsinteressen, deren Herz auch dem Mitgefühl für andere Klassen offen steht, und deren opferwillige Energie nur die rechten Bahnen finden darf, um über den Berufskreis hinaus in segensvoller Weise zu wirken. Diese herauszufinden, sie für die Aufgabe der Erziehung des Nachwuchses zu erwärmen, sie darüber eingehend zu belehren, ihnen die Ziele zu stecken und durch sie die Verbände für das allen gemeinsame Ziel zu gewinnen, die einmal gewonnenen Verbände mit allen Mitteln in ihren nützlichen Bestrebungen zu unterstützen, sie dann nicht kleinlich regieren, sondern in dem Masse ihrer sittlichen Erstarkung zu immer grösserer Selbständigkeit entwickeln zu lassen, das halte ich zunächst zwar für eine mühevolle, aber lösbare und jedenfalls für eine der vornehmsten Aufgaben unserer kleinen und grossen Schulverwaltungsbeamten in Stadt und Staat.

Der notwendige Ausbau der städtischen Fortbildungsschule.

4. Den Kern- und Angelpunkt der ersten staatsbürgerlichen Erziehung bildet nun eine zweckmässige Gestaltung der gewerblichen (bezw. landwirtschaftlichen), nach den verschiedenen grösseren oder kleineren Berufsgruppen ausgebauten Fortbildungsschule. So unscheinbar diese Kraft dünken mag gegenüber den anderen Faktoren, die wir in § 3 kennen lernten und gegenüber Lehrwerkstätten und gross angelegten Fachschulen, so gilt von ihr doch das Gesetz der Summierung unendlich vieler

---

[28]) v. Nostitz weist a. a. O. Seite 742 beispielsweise auf die Satzungen der vereinigten englischen Kesselschmiede, Eisen- und Stahlschiffbauer hin, in deren Vorrede sich folgende Sätze finden: »Der Verein wird sich mit seinen Zwecken hohen sittlichen Zielen dienstbar machen .... Ein solcher Verein, richtig geführt, wird die Achtung vor dem Gesetze fördern und die Ordnung verstärken .... Er wird die Grundsätze der Bruder- und Nächstenliebe lebendig erhalten .... Er wird die Gewohnheit nähren für die Zukunft zu sorgen.«

kleiner gleichwirkender Kräfte, die Menschenalter um Menschenalter in gleichem Sinne thätig sind. Sie ist das Mittel, das alle trifft, alle ohne Ausnahme. Ihre Kosten sind nicht unerschwinglich für Staat und Gemeinde, und ihre Einrichtung ist am wenigsten einschneidend in die heutigen Erwerbsverhältnisse. Die Grundzüge ihrer Organisation sind nach dem vorausgehenden in wenig Sätze zusammengefasst:

a) Eine Elementarabteilung mit dreijährigem Pflichtbesuch bei wöchentlich 8 bis 9stündigem Tagesunterricht; daran anschliessend eine höhere Abteilung in Abendkursen mit freiwilligem Besuch für alle aus der Pflichtabteilung Entlassenen.

b) Jede der beiden Abteilungen umfasst:

α) Den praktisch gewerblichen Unterricht der jeweiligen Berufsgruppe (Zeichnen, Modellieren, Waren- und Werkzeugkunde und womöglich Werkstattunterricht), die auf dem Lande vorzugsweise die Landwirtschaft, in den Städten, je nach deren Ausdehnung, immer mehr specialisierte Gewerbegruppen bilden werden. Zu seiner Erteilung müssen im weitesten Masse verständige Männer aus dem Berufskreise des Zöglings herangezogen und ein entsprechender gewerblicher Verband interessiert werden. Dieser Unterricht übernimmt zugleich, wo es angängig erscheint, den Hauptteil der künstlerischen Erziehung, wie er auch in der Waren- und Werkzeugkunde für die Förderung der positiven Kenntnisse in den Naturwissenschaften und der Geographie ausgenützt werden kann.

β) Den theoretisch gewerblichen Unterricht, der im wesentlichen den Berufslehrern zufällt, Geschäftsaufsatz, Rechnen und Buchführung umfasst und in seinem deutschen Unterricht in Verbindung mit einer Schülerbibliothek stets Bedacht darauf nimmt, die Freude und den Geschmack an guten deutschen Schriften unablässig zu heben.

γ) Den staatsbürgerlichen Unterricht im engen Anschluss an die vorhin erwähnten Fächer, der im allgemeinen gleichfalls von Berufslehrern erteilt wird. Er umfasst die Bürgerkunde und die Lebenskunde (Gesundheitslehre). Doch ist überall der Versuch zu machen, allwöchentlich auch Turn- und Turnspielabende oder Sonntags-Wanderungen am besten im Anschluss an gut geleitete Turnvereine (vgl. auch § 6) und von Zeit zu Zeit, ähnlich wie das an einer Leipziger Fortbildungsschule geschieht, von sittlichem Ernst und vaterländischem Geist getragene

Unterhaltungsabende, wenn auch nur für freiwillige Teilnahme anzufügen.

c) Dabei muss der Unterricht der unteren Abteilung den Stoff durchaus nicht erschöpfen wollen. Vielmehr muss er auf nachhaltige Anregung angelegt sein und vor allem darnach streben, dass in einer möglichst grossen Anzahl von Schülern das Bedürfnis wach wird, freiwillig die weitere Ausbildung in der oberen Abteilung zu suchen. In allen grösseren Städten müssen beide Abteilungen unter einem technisch wie staatsbürgerlich einsichtsvollen Leiter[29]) stehen und in einem für die gesamten Zwecke der Erziehung eigens eingerichteten Gebäude vereinigt sein. In der oberen Abteilung ist dann auch die Stelle, wo Volksbildungsvereine, Volkshochschulvereine, Volkshygienevereine mit tüchtigen Lehrkräften in die Organisation eingegliedert werden können, und wo im Anschluss an den gesamten Unterricht Bibliotheken, Lesezimmer und Sammlungen von künstlerisch wertvollen Vorlagewerken einzurichten sind. Das ist in kurzen Strichen der geschlossene Plan, den wir als Fortbildungsschule bezeichnen wollen, und der zunächst berufen ist, der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend vom 14. bis 20. Lebensjahre zu dienen. Er wächst aus den im vorstehenden entwickelten inneren Grundlagen heraus; denn er packt den Schüler zunächst bei seinen egoistischen Interessen, eben den beruflichen, erzieht durch geistige und manuelle Arbeit, lenkt den Sinn durch Unterricht und praktische Bethätigung auf eine vernünftige hygienische Lebensführung, verknüpft das Interesse des einzelnen mit den Gesamtinteressen und zwar sowohl durch den Unterricht in der Bürgerkunde als auch durch die Miteinbeziehung geeigneter socialer Verbände in die Gesamterziehung, lässt möglichst weite Kreise an der Erziehungsaufgabe mit teilnehmen und pflegt auf diese Weise im Schüler wie im Erzieher das Gemeinsamkeitsgefühl und die altruistischen Triebe.

5. Es liegt nun nicht im Plane der vorliegenden Arbeit, alle Teile dieser Unterrichtsorganisation im einzelnen zu schildern. Die Bedeutung derselben für die gesamte staatsbürgerliche Erziehung glauben wir genügend erörtert und nachgewiesen zu haben. An dieser Stelle ist vor allem zu entwickeln, in welcher Weise

Der Unterricht für die staatsbürgerliche Einsicht.

[29]) Vergl. insbes. auch meine: Beobachtungen und Vergleiche über gewerbliche Erziehung ausserhalb Bayern, München, Karl Gerber, 1901, von Seite 232 bis Seite 245.

der eigentliche staatsbürgerliche Unterricht in beiden Abteilungen seine Kraft entfalten kann. Schon seit einer Reihe von Jahren wird ein Unterricht dieser Art gefordert, der bald als Bürger-, bald als Gesetzes- oder Verfassungs- oder Staatskunde bezeichnet wird oder gar den stolzen Namen Volkswirtschaftslehre trägt; ja man hat sogar geglaubt, schon in den Oberklassen der Volksschule mit ihm beginnen zu müssen. Thatsächlich hat auch Frankreich dieser Forderung seit 1883 in seinen Volks-, Fach- und Mittelschulen Rechnung getragen durch seine instructions morales et civiques. Doch scheinen nach den uns bekannt gewordenen Urteilen hier die gehegten Erwartungen wenigstens in den Volksschulen nur in geringem Masse erfüllt worden zu sein. In deutschen Fortbildungs- und Fachschulen wurden die Forderungen bis jetzt mit wenig Ausnahmen nicht berücksichtigt. Die Einführung scheiterte bis jetzt offenbar an folgenden Dingen: An der Sprödigkeit des abstrakten Stoffes, an der geistigen Unreife der Schüler, an dem Mangel an Zeit, an der ungenügenden Vorbildung der Lehrkräfte für diese Aufgabe, und wohl an dem Zweifel an der Notwendigkeit dieses Unterrichts. Wer das Schülermaterial unserer obligatorischen Fortbildungsschulen kennt, wird ferner zugeben, dass dieser Unterrichtsstoff überdies einem starken Mangel an Interesse begegnet, und wer einen Einblick in die einschlägige Schullitteratur [80]) gethan hat, wird dies erst recht begreiflich finden. Und doch sollten wir alles versuchen, schon an der elementaren Abteilung der Fortbildungsschule für diese Fragen wenigstens ein lebhaftes Interesse zu erregen, damit die höhere Abteilung das an Erfahrung und geistiger Reife reichere Schülermaterial mit ihren weiter gehenden Unterrichtszielen nicht vergeblich lockt.

Wir wollen nun im folgenden einige Wege des Unterrichtes angeben, die von vornherein mehr Aussicht auf Erfolg zu bieten scheinen, als die bisher in der Litteratur versuchten. Auch sie nehmen ihren Anfang im Egoismus des Schülers und kreuzen im ganzen Unterricht der elementaren Abteilung fortwährend dessen Bahnen. Der eine dieser Wege bietet sich in der Geschichte des Handwerkes mit besonderer Berücksichtigung jenes Gewerbes dar, dem der Schüler angehört. Die Mehrzahl der Gewerbe, besonders die zahlreichen Kunstgewerbe, haben

---

[80]) Siehe das Verzeichnis bei O. Pache, Handbuch des deutschen Fortbildungsschulwesens, V. Teil, Seite 72, 73, 74, 103, 114.

eine an Erlebnissen und charakteristischen Persönlichkeiten reiche Vergangenheit. Das Leben der Zünfte im Mittelalter, ihre Geschlossenheit und Gemeinsamkeit der Interessen, ihr Aufblühen, ihr Niedergang, ihr Segen und ihr Fluch für den einzelnen Gewerbeangehörigen, das Darniederliegen des gesamten Gewerbes nach dem dreissigjährigen Kriege, der allmähliche Aufstieg, der neue Kampf im 19. Jahrhundert, all das enthält eine Fülle von Momenten, die zweifelsohne eine starke Anziehungskraft auf den Lehrling ausüben, selbst wenn das Interesse an seinem Gewerbe ausnahmsweise gering sein sollte. Denn die Geschichte hat immer etwas Fesselndes für die Jugend. Dabei hat der Lehrer im Übermasse Gelegenheit, auch die allgemeine Geschichte des Vaterlandes im richtigen packenden Momente mit einzuflechten, die vielfache Verknüpfung der Einzelinteressen mit den Gesamtinteressen des Staates aufzudecken, auf die Grundlagen einer gesunden Volkswirtschaft hinzuweisen und die Elemente der Verfassung und der Gewerbegesetzgebung so weit zu berühren, als es der Fassungskraft des Schülers angemessen erscheint.[31])

Ein ähnlicher Weg, insbesondere geeignet für Schulen in grossen Fabrik- und Industriebezirken bietet sich in der Geschichte des Fabrikarbeiters im 19. Jahrhundert unter möglichster Berücksichtigung der Industrie, welcher der Zögling angehört. Es schwebt uns hier eine nach Umfang und Inhalt sehr viel anspruchslosere aber von gleicher Wärme durchströmte Arbeit vor, wie das glänzende, von uns oft citierte Buch des H. v. Nostitz: Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England im 19. Jahrhundert. Dieses erhebende Schauspiel eines mutvollen Ringens voll von Gottvertrauen, voll von Vaterlandsliebe, voll von Menschenfreude und Menschenleid, voll von Teilnahme einzelner hervorragender Männer des Landes, diese leuchtenden Thaten der Bruderliebe und der Hingabe einzelner weltlicher wie geistlicher gelehrter Stände an die Armen und Schwachen, diese Selbstverleugnung und Ausdauer, dabei ein ständiges Aufwärtsschreiten, eine ständige Verbesserung des Loses der Tüchtigen und Fleissigen, — alle diese Thatsachen können, in rechter

[31]) Die Vorberichte (Heft I) für die Konferenz am 6. u. 7. Mai 1901 in München, welche die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen veranstaltete, bringen auf Seite 40 einen Lehrplan für die Lehrlingsfortbildungsschule der Kaiserlichen Torpedowerkstatt in Friedrichsort, der einen staatsbürgerlichen Unterricht in dem hier angeführten Sinne enthält (Seite 42, 43 u. 44).

Weise vorgeführt, ihren Eindruck auf den Schüler unmöglich verfehlen. Und Schritt um Schritt begegnen wir dabei den brennendsten socialen Fragen des Arbeitsschutzes, des Genossenschafts- und Gewerkschaftswesens, des Wohnungswesens, Fragen der Verfassung und Gewerbegesetzgebung, der Handels- und Verkehrsbeziehungen und zahlreichen Fragen allgemeinen ethischen Charakters.

Ein dritter Weg bietet sich uns direkt im Anschluss an den praktischen Unterricht, an die Waren- und Werkzeugkunde. Er ist für alle Fortbildungsschulen kaufmännische, gewerbliche, industrielle und landwirtschaftliche gleich gangbar. Er knüpft an die Betrachtung der Rohprodukte an, mit deren Verarbeitung oder Handel der betreffende Beruf zu thun hat. So würde beispielsweise der staatsbürgerliche Unterricht für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen seinen Ausgang nehmen können im Getreidebau oder der Viehzucht, zwei Angelegenheiten, die zunächst das Interesse der meisten bäuerlichen Jungen haben werden. Der Getreidebau,[32]) seine Arbeits- und Lohnverhältnisse, seine Entwickelung und Bedeutung in der eigenen Gemarkung führen auf den des Vaterlandes, auf den der Nachbarländer, auf die Getreideproduktion der Erde. Damit sind die Betrachtungen über den Getreidehandel und über den Getreidepreis eingeleitet. Es folgen die Betrachtungen über die Veränderlichkeit der Preise, über die erlaubten und unerlaubten Mittel zu ihrer Steigerung. Die Vor- und Nachteile hoher Getreidepreise, die Getreidezölle und die Industriezölle, deren Geschichte mit Bezugnahme auf vaterländische Verhältnisse, die Männer, die in dieser Geschichte eine hervorragende Rolle spielten, die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, die Bedeutung der Industrie an sich und für den Landmann, die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Wirkungen, die Handelsverträge, die Körperschaften, welche sie schliessen, die Verfassung des Reiches und des engeren Vaterlandes.

Kann der hier geschilderte Weg mutatis mutandis auf allen Fortbildungsschulen begangen werden, so eignet sich der folgende besonders für landwirtschaftliche. Er nimmt seinen Ausgangspunkt im Privatrecht und knüpft zunächst an die mannigfaltigen privatrechtlichen Fragen zwischen zwei bestimmten Nachbarn

---

[32]) Oder entsprechend der Wein-, Obst-, Gemüse-Rübenbau etc.

und ihren Grundstücken an. Er geht dann über auf die analogen Fragen zwischen der eigenen und einer bestimmten Nachbargemeinde, dann auf den Distrikt, den Kreis, das engere und weitere Vaterland. Auch dieser Weg hält sich in seiner weitaus grösseren Hälfte von selbst auf konkretem Gebiete und kann auch in seinem oberen Teile auf dasselbe beschränkt werden. Er liefert die mannigfaltigsten Beispiele für die Abhängigkeit der Einzelinteressen vom Gesamtinteresse, für die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeiten, gemeinsamer Lasten und Pflichten. Doch setzt er gerade in seinen Anfängen eine gründliche Beherrschung des juristischen Stoffes voraus und wird daher bis auf weiteres nur in jenen Gemeinden gangbar sein, die über eine solche juristisch gebildete Kraft verfügen.

Man könnte noch manch anderen Weg angeben. Soll er brauchbar sein, so muss er folgende Merkmale besitzen:

a) er muss zunächst den egoistischen Berufsinteressen des Schülers Rechnung tragen, aber langsam und ungezwungen auf das Gebiet der allgemeinen Staatsinteressen hinüber führen;

b) er muss so lange als möglich mit konkreten Fällen der jeweiligen Berufsgruppe arbeiten und jedenfalls von einer Disposition absehen, die sich auf Definitionen aufbaut;

c) er muss sich frei halten von jeglicher Politik;

d) er muss wirkungsvolle Momente der vaterländischen Geschichte oder charaktervolle sittliche Gestalten zwanglos in den Lehrgang mit einbeziehen lassen.

Irgend ein ethisches oder juristisches System von Gesetzen aufstellen oder auch nur betrachten wollen, wird auf dieser Stufe der staatsbürgerlichen Erziehung wohl immer einen Misserfolg ergeben. Das gleiche gilt von jedem Versuch, der allgemeine wirtschaftliche Begriffe in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt. Aber gerade diese letzten beiden Wege sind hauptsächlich von der bisherigen Litteratur eingeschlagen worden. Hier liegt also ein weites Arbeitsfeld brach für Männer mit tiefen wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Kenntnissen und einem natürlichen methodischen Gefühle. Ist durch einen solchen ersten Unterricht das Interesse an dem inneren Aufbau der Gesellschaft überhaupt einmal geweckt, dann mag immerhin auf der zweiten Stufe, also in der oberen Abteilung, der Versuch gemacht werden, die einfachen Ergebnisse eines solchen Unterrichtes unter ordnende Gesichtspunkte zu vereinigen. Wahrscheinlich wird aber

die Erfahrung lehren, dass auch hier noch die von uns bezeichneten Wege am weitesten führen.

Der Unterricht für die hygienische Einsicht.

6. Ausser der Einsicht in den Interessenzusammenhang aller Mitbürger verlangt unser Erziehungsziel auch noch Einsicht in die Lehre von der körperlichen Gesundheit. Man wird sie ebenso wie die staatsbürgerliche durch den Unterricht wie durch unmittelbare Erziehung anstreben können und müssen. Was den hygienischen Unterricht betrifft, so lässt er sich als Lebenskunde an die im vorstehenden geschilderte Bürgerkunde, oder als Gewerbehygiene an die Gewerbekunde also an den praktischen Teil des Unterrichtes anschliessen oder endlich als theoretische Gesundheitslehre mit der im Turnen, Turnspiel und Wandern praktisch durchgeführten verbinden. Bildet eine gute Volksschulbildung die Grundlage, was wohl in den meisten deutschen Städten vorausgesetzt werden kann, so bietet dieser Teil des staatsbürgerlichen Unterrichts so gut wie keine Schwierigkeiten. Den Kernpunkt der Aufgabe bildet hier einesteils die Anwendung der aus einem einsichtsvollen Betrieb des naturwissenschaftlichen Unterrichtes gewonnenen Naturgesetze auf eine vernünftige Lebensführung, anderenteils der stetige Hinweis auf die in überzeugender Weise gewonnenen Gesundheitsregeln und ihre Befolgung während des Aufenthaltes in der Schule überhaupt, dann insbesondere während des praktischen Unterrichts, während des Turnens, Spielens und der Wanderungen. Dabei möchten wir dringend ans Herz legen, alle sogenannten »Gesundheitsregeln« auf wirkliche Erkenntnis der ihnen zu Grunde liegenden Naturgesetze zu stellen. Der Schüler darf sie nicht bloss glauben, er muss von ihrer Wahrheit durch Erkenntnis überzeugt sein. Mehr aber als alle Unterweisung wirkt hier die Gewöhnung und das Beispiel und die hygienische Sorgfalt des Lehrers in allen seinen Massnahmen. Die Forderungen, die wir hier heute erheben, könnten morgen schon in allen gewerblichen Erziehungseinrichtungen des Staates und der Gemeinden erfüllt werden. Wenn man das oft unglaublich gedankenlose Wirtschaften eines grossen Teiles der Bevölkerung mit den körperlichen Kräften, die Rücksichtslosigkeit, mit der gerade die arbeitende Jugend ihre Gesundheit behandelt, den Aberglauben, mit dem sich die Massen an Kurpfuscher und Schwindler wenden, den gänzlichen Mangel des Bewusstseins, dass es Naturgesetze giebt die niemand ungestraft übertreten darf, wenn man dies

alles ins Auge fasst, so muss man sich billig wundern, dass wir noch so wenig in unserem Unterrichtswesen auf eine zweckmässige wirkungsvolle Ausgestaltung der Gesundheitslehre Rücksicht genommen haben. Ein geschlossenes System der Hygiene muss übrigens auch hier der zweiten Stufe unseres Erziehungssystemes vorbehalten bleiben, wo dann die Volksgesundheitsvereine, die heute schon in Deutschland, dort wo sie bestehen, tüchtige und gelehrte Ärzte für einen solchen Unterricht zur Verfügung stellen, eine der segensreichsten Thätigkeiten in den Räumen und innerhalb der Organisation unserer Handwerker- und oberen Gewerbeschulen entfalten können. Und diese Thätigkeit wird wieder um so fruchtbringender sein, je geschickter der einzelne Lehrer seinen Unterricht den Gewerbe- oder Lebensinteressen der Hörer anzupassen weiss.

Bedeutung der systematischen körperlichen Übung.

7. Die staatsbürgerliche Erziehung an der Fortbildungsschule soll aber, wo es immer möglich ist, auf den Unterricht allein nicht beschränkt werden. Inwieweit der gesamte praktische Unterricht sie zu fördern imstande ist, haben wir ausführlich genug erläutert. Hier müssen wir insbesondere zweier Einrichtungen gedenken, die wir schon einmal erwähnt haben, der Turn- und Unterhaltungsabende. Welchen hervorragenden Einfluss auf die Schulung des Willens das systematische Turnen ausübt, weiss jeder, der diesen Leibesübungen selbst ergeben ist. Leider stehen der obligatorischen Einführung dieses Unterrichtes vorläufig Schwierigkeiten entgegen: einmal die weitverbreitete Ansicht, dass der Lehrling körperlich genug beschäftigt sei, dann aber der Mangel an Zeit, da die wenigen Stunden, welche im allgemeinen dem Lehrling während des Tages zur Fortbildung gegönnt werden, meist unbedingt für den übrigen Unterricht nötig sind. In Frankreich ist man durchwegs einsichtsvoller. In den meisten Fachschulen und Lehrwerkstätten ist Turnunterricht obligatorisch, in richtiger Erkenntnis, dass die einseitige Werkstattarbeit wohl einen Verbrauch physischer Kräfte bedeutet, aber noch weit entfernt ist von einer zweckmässigen hygienischen allseitigen körperlichen Erziehung, und dass es wenig bessere Übungsmittel für den Willen in der Schule giebt als eben das Turnen. So werden wir denn vorläufig darauf angewiesen sein, den Turnunterricht und die damit zu verbindenden Schülerfahrten fakultativ anzugliedern. Seine grösste Fruchtbarkeit wird er entfalten, wenn es gelingt, ihn zwar im Gebäude der Schule einzu-

richten, für die Leitung und Erteilung desselben aber einen tüchtigen, angesehenen, vaterländisch gesinnten Turnverein zu gewinnen. Zunächst fällt es an obligatorischen Fortbildungsschulen nicht schwer, kleine Gruppen von Schülern für eine Turn- oder Spielstunde in der Woche zu gewinnen, wenn nur der Leiter der Schule der richtige Mann ist; denn die wenigen Schüler, die von vornherein hiezu Lust haben, ziehen alsbald eine Reihe von Kameraden nach. Den Beweis hiefür liefern die Städte, welche für ihre Fortbildungsschulen Turnspiele an Sonntag-Nachmittagen eingerichtet haben. Ist der Vorturner oder Spielleiter dann ein tüchtiges Mitglied eines Turnvereins, am besten ein dem Gewerbestand angehöriges, so wird es ihm nicht schwer fallen, dass er eine grössere Zahl seiner Zöglinge dauernd für die Turnsache gewinnt, die sich dann später freiwillig ernsten und guten Turnvereinen anschliessen. Und dies halten wir in hohem Grade für wünschenswert, weil wir unsere nationalgesinnten Turnvereine, die aus allen Ständen ihre Mitglieder nehmen, für eines der besten Mittel halten, vaterländische und staatsbürgerliche Gesinnung zu fördern. Wir werden später darauf noch zu sprechen kommen. Die Freiwilligkeit des Besuches der Turnstunde bedeutet übrigens keinen Bruch mit der Forderung des Obligatoriums für die Fortbildungsschule an sich. Wir halten sogar die Angliederung von freiwilligen Kursen auch anderer Art schon auf der ersten Stufe zur Auslese der Tüchtigen für sehr nützlich. In den zahlreichen Gemeinden, die eine obligatorische Fortbildungsschule nur dann allgemein durchsetzen können, wenn sie eine sehr geringe Tageszeit beansprucht, werden solche freiwillige Kurse geradezu eine Notwendigkeit.

Unterhaltungsabende.

8. Eine dauernde Einrichtung für freiwilligen Besuch werden die Unterhaltungsabende sein. Es ist dies eine Einrichtung, die wir an der IV. Fortbildungsschule in Leipzig vorgefunden haben, deren Leiter der allbekannte, um unser deutsches Fortbildungsschulwesen so verdiente Direktor Oskar Pache ist. Der durchaus vornehme Zweck dieser Abende ist nicht die »Unterhaltung« an sich, sondern vor allem das Bestreben, das berechtigte Genussbedürfnis unserer handarbeitenden Kreise in edlere Bahnen zu lenken und ein gutes Stück vaterländischer Erziehung zu fördern. Die allermeisten unserer Lehrlinge entbehren gänzlich jeglicher geistigen und vielfach auch jeglicher sittlichen Anregung zuhause; sie haben wenig oder gar keine Gelegenheit,

ihren Geschmack ausserhalb ihres Gewerbes zu bilden, und edlere Genüsse sind ihnen fast durchwegs versagt. Das Bedürfnis aber, zu geniessen, ist in jedem Menschen vorhanden. Kann es nicht in edle Bahnen gelenkt werden, so sucht es zu leicht seine Befriedigung auf niedrigen Pfaden. Darum ist es ein sehr grosser Fehler unserer öffentlichen Einrichtungen, dass sie wenig oder gar nichts bieten, das Genussbedürfnis des Volkes in vornehmere Bahnen zu lenken. Wer aber einmal sich gewöhnt hat, sein Behagen im Genuss von Zechgelagen, Tingeltangeln, Redouten, Bänkel- und Volkssängern oder sonstigen Blüten unseres modernen Grossstadtlebens zu finden, den werden wir im allgemeinen vergeblich für bessere Dinge zu gewinnen suchen. Hier müssen wir bei der Jugend beginnen, und hier stehen uns zwei zugkräftige Mittel sofort zu Verfügung: das bereits erwähnte Jugendturnspiel und derartige, vielleicht alle 4—6 Wochen zu veranstaltende Unterhaltungsabende, wie sie Pache an seiner Schule eingerichtet hat. Sie werden zweckmässig an Geburts- oder Todestagen grosser Männer,[33]) Dichter, Landesfürsten oder an historisch bedeutenden Tagen veranstaltet und beschränken sich ausser einer Ansprache über die Bedeutung des Tages zunächst im wesentlichen auf das, was die Schüler selbst zu leisten imstande sind, auf gemeinsame vaterländische Gesänge, Deklamationen und turnerische Vorführungen. Meister und Eltern sind dazu eingeladen. Die Kosten solcher Abende sind gering; aber die Durchführung setzt — ausser einem geräumigen Saal, etwa dem Turnsaal der Schule, — vor allem einen einsichtsvollen, von seiner Erziehungsaufgabe erfüllten Leiter und ein opferwilliges Lehrpersonal voraus. Denn selbst eine freigebige Honorierung der Zeit, die es der guten Sache widmen muss, kann nicht die Wärme, Liebe und Hingebung erzeugen, die solche Abende brauchen, um im Sinne einer edlen Erziehung zu wirken. Aber wir haben keinen Zweifel, dass sich heute schon da und dort Leiter und Lehrer finden würden zu solchen Aufgaben, wenn nur die sonstigen Bedingungen günstig liegen, und wir haben die Überzeugung, dass so manche widerwärtige Erscheinung im Volksleben verschwinden würde, wenn es uns gelänge, auf erzieherischem Wege langsam die Genusssucht in bessere Bahnen zu lenken. Und dies wird um so eher möglich, wenn dann die

[33]) Besonders auch solcher, die dem Interessenkreise der Schule nahe stehen.

Volksunterhaltungsvereine und billige und gute Theater und Volkskonzerte den Faden weiter spinnen, den die Fortbildungsschule zu knüpfen begonnen hat.

Die heutigen Ansätze für die neue Organisation.

9. Es wäre nun vielleicht zweckmässig, die hier in grossen Zügen entworfene Ausgestaltung der Fortbildungsschule in einzelnen Beispielen genauer zu zeichnen und auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen. Doch wir müssen uns beschränken, auf jene lebensvolle Keime und Pflanzen hinzuweisen, die bereits bestehen, also etwa, was die Elementarabteilung betrifft, auf die Leipziger Fortbildungsschulen, auf die durchgreifende Neugestaltung der Fortbildungsschule in München, auf die Gewerbeschule in Karlsruhe, auf einige Wiener fachgewerbliche Schulen, wie die des Drechslergewerbes, der Hoteliers, der Gastwirte und Kaffeesieder, und was die höhere Abteilung betrifft, auf die Handwerkerschulen Berlins, Münchens, Basels, Hamburgs. Zwar trägt keines dieser Beispiele alle Züge unseres Planes, aber jedes einen oder mehrere desselben — mit Ausnahme des eigentlichen staatsbürgerlichen Unterrichts und der ausgiebigen Herbeiziehung der gewerblichen Verbände zur Erziehungsaufgabe, zwei Forderungen, die zum ersten Male vielleicht an den Münchener Schulen zur Durchführung kommen werden. Aber alle Beispiele zusammen zeigen, dass die hier für die Städte geplante Organisation allgemein durchführbar ist, dass der selbstsüchtige Widerstand der Massen hier überwindlich, dass die Kosten erschwinglich, die verlangten Unterrichtszeiten möglich und für die ersten Bedürfnisse ausreichend, die freien Verbände von Gewerbe und Industrie auf das wärmste für die Aufgabe zu interessieren und geeignete Lehrkräfte zu haben sind. Das scheint uns aber zunächst die Hauptsache zu sein.

Der zweckmässige Ausbau der ländlichen Fortbildungsschule.

10. Schwieriger gestaltet sich die Organisation auf dem Lande, und doch muss sie auch hier als das einzige Mittel, das alle trifft, angestrebt werden. Das Haupthindernis bildet hier die Mittellosigkeit zahlreicher ländlicher Gemeinden, der Mangel an geeigneten kleinen örtlichen landwirtschaftlichen Verbänden, vor allem aber der noch grössere Mangel an wirtschaftlicher und politischer Einsicht der Landbevölkerung. Hier werden auf lange Zeit hinaus der Staat oder besser dessen einzelne Kreise und in ihnen vor allem die landwirtschaftlichen Kreisvereine die weitgehendste Fürsorge übernehmen müssen. Thatsächlich zeigen auch fast alle deutschen Regierungen hier schon seit längerer Zeit eine weitgehende Hilfsbereitschaft. Die landwirtschaftlichen

Winterschulen, Ackerbauschulen, Wiesenbau-, Gartenbau- und Obstbauschulen, der Wanderunterricht haben sich überall einer ergiebigen staatlichen Unterstützung zu erfreuen. Allein sie verfolgen bis jetzt ausschliesslich die technische Ausbildung und treffen überdies nur wenige im Verhältnis zu dem grossen Bestande der ländlichen Bevölkerung. Dagegen sind die den Landgemeinden überlassenen elementaren ländlichen Fortbildungsschulen, wenige Gebiete des deutschen Reichs ausgenommen, so gut wie unentwickelt geblieben.

Nun sind die inneren Grundlagen für die Organisation dieser Schulen als Anstalten für staatsbürgerliche Erziehung genau dieselben wie für die gewerblichen Schulen. Vor allem ist noch mehr als bei irgend einem anderen Berufe zunächst dem Egoismus der Landbevölkerung Rechnung zu tragen. Es hat sich als gänzlich verfehlt gezeigt, die landwirtschaftliche Fortbildungsschule im wesentlichen auf eine Wiederholung und Ergänzung des in der Volksschule gelernten zu beschränken, wie dies die Mehrzahl der älteren auf die Organisation dieser Schulen bezüglichen Ministerialerlasse vieler deutscher Staaten thaten. Sie entbehrten damit jeder Zugkraft und waren dementsprechend auch nicht einmal für viel geringere Ziele als das von uns gewollte auszunützen. In den Mittelpunkt dieses Unterrichtes müssen die Wirtschaftsfragen des Bauern treten und zwar anknüpfend an die lokalen Verhältnisse, also die Fragen über die Feld-, Wiesen- und Waldwirtschaft, Obst- und Gemüsebau, Haltung von Kleinvieh, Pferde-, Rinder-, Schweine- und Schafzucht, Geflügel- und Bienenzucht. Beides, den Fehler der alten Schule und die Grundforderung unseres Organisationsplanes, hat der preussische Ministererlass vom 30. Oktober 1895 klar erkannt und ausgesprochen.[84]) Soweit als möglich muss alsdann ein Teil des Unterrichtes praktisch betrieben werden; denn der Bauer will den Nutzen der Schule rasch und handgreiflich sehen. Für diesen praktischen Unterricht ist womöglich ein ortseingesessener tüchtiger Landwirt zu gewinnen — und genügend zu bezahlen; es ist dies eines der besten Mittel, die neue Schule populär zu machen, und kommt zugleich unserer Forderung von der Erweiterung des Erziehungsbereiches entgegen. Auch diesen Vorschlag für die Besetzung des praktischen Unterrichts finden wir

[84]) Vergl. O. Pache, a. a. O., Bd. II Seite 45.

bereits in dem älteren preussischen Ministerialerlass vom Jahre 1876, wenn auch aus anderen Erwägungen hervorgegangen. An diesen Mittelpunkt nun schliesst sich aufs engste der übrige Unterricht an, zunächst der theoretisch-fachliche, mit Deutsch und Rechnen, dann aber auch der staatsbürgerliche und hygienische. Auf welchem Wege dies möglich ist, haben wir bereits in Ziffer 5 dieses § gezeigt. Den Turnunterricht und den Turnverein ersetzt in vortrefflicher Weise der Feuerwehrunterricht und die freiwillige Feuerwehr des Ortes. Es ist nicht recht begreiflich, warum ein solch hervorragend gemeinnütziger Verband bisher so gut wie gar nicht für die Zwecke der staatsbürgerlichen Erziehung ausgenützt wurde, wiewohl beispielsweise der Erlass des grossherzoglich hessischen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 22. August 1882 ganz deutlich darauf hinweist.[85]) Wo eine Gemeinde allein zu schwach ist, die Schule einzurichten, wird dies durch den Zusammenschluss mehrerer Nachbargemeinden möglich werden, die genau ebenso einen Fortbildungsschulsprengel bilden können, wie einen Werktagsschulsprengel. Der theoretische Unterricht (vielleicht auch Turnunterricht) findet während der Wintermonate — November bis Februar — statt und kann drei, ja vier Wochennachmittage in Anspruch nehmen. Hier spielt die Unterrichtszeit nicht entfernt die hemmende Rolle wie in den Gewerbebetrieben der Städte. Der praktische Unterricht (und etwas theoretischer) fällt in die übrige Jahreszeit. Ihm ist womöglich ein grösseres Gemeindegrundstück zur Verfügung zu stellen, und es wäre gar nicht schwer durchführbar, dass aus diesem Unterricht für die Gemeinde sogar ein kleiner materieller Gewinn entspränge. Ja auch hier liegen die Verhältnisse unendlich viel günstiger als im praktischen gewerblichen Unterricht der Fachschulen und Lehrwerkstätten, wo der materiellen Verwertung der Erzeugnisse des Unterrichtes so häufig die Erwerbsinteressen der Kleinmeister entgegenstehen.

Die hier geschilderte Organisation ist in einer grösseren Zahl ländlicher Gemeinden zweifellos möglich. Weist doch der Regierungsbezirk Wiesbaden dank einer energischen Thätigkeit des landwirtschaftlichen Vereines neben acht oberen Abteilungen von landwirtschaftlichen Schulen, darunter die königl. Lehranstalt zu Geisenheim für Obst-, Wein- und Gartenbau, heute bereits über

---

[85]) O. Pache, a. a. O., Bd. II Seite 140.

200 einfache landwirtschaftliche Fortbildungsschulen auf, obwohl die Organisation derselben den Interessen der Landwirte nicht in der gleichen Weise entgegen kommt wie die hier geschilderte. Der Besuch dieser 200 Schulen mit etwa 3000 Schülern ist freilich noch nicht besonders stark, aber immerhin schon sehr erfreulich. Ihre stärkere Ausnützung aber kann erst erwartet werden nach einer Ausgestaltung in unserem Sinne, die nach unseren Erfahrungen dann auch den Widerstand gegen die Umwandlung derselben in Pflichtschulen auf ein geringes Mass zurückführen würde. An dem Pflichtbesuch aber müssen wir bei den landwirtschaftlichen Schulen erst recht festhalten, weil erst dieser die volle Durchführung der von uns gesteckten Erziehungsaufgaben gestattet, und weil bei den nahen persönlichen Beziehungen in ländlichen Gemeinden schlechte Beispiele in Bezug auf den freiwilligen Besuch einer Schule viel ansteckender wirken als in grossen Städten. Die obere Abteilung unserer Schulen für die Schüler vom 17. bis 20. Jahre kann dann einstweilen, wo die Verhältnisse am Orte nicht günstig genug sind, in die am Eingange dieses Absatzes erwähnten landwirtschaftlichen Schulen verlegt werden, die allerdings gleichfalls, sollen sie in unserem Sinne nützlich wirken, einer nach den bisher aufgestellten Grundsätzen vorzunehmenden Neugestaltung bedürfen.

Der zweckmässige Ausbau der Fachschulen.

11. Neben den Fortbildungsschulen stehen noch eine Reihe von grösser angelegten technischen Schulen in Deutschland zur Verfügung, die mit grösseren Mitteln, teils auf dem bisher geschilderten Wege, teils auf der Grundlage einer ausgiebigen allgemeinen Bildung die staatsbürgerliche Erziehung fördern könnten. Man ersieht dies sofort aus dem Unterrichtsprogramm irgend einer der zahlreichen französischen Fachschulen, z. B. école Turgot in Paris, welche ähnlich wie die écoles Lavoisier, Colbert, Jean Baptiste Say, Arago der gleichen Stadt auf der Grundlage der Volksschulbildung aufbauend ihre Schüler für den direkten Eintritt in Handel, Gewerbe, Industrie, Kunst oder für die höheren technischen Schulen vorbereitet. In dieses Unterrichtsprogramm,[36]) das meist auf drei bis vier Jahre ausgedehnt ist, sind, wie wir schon früher erwähnt haben, aufgenommen: Enseignement moral,

[36]) Es ist das Programm aller französischen Schulen, die unter dem Namen Ecoles primaires supérieures zusammen gefasst werden. Vergl. Rapport sur l'organisation et la situation de l'enseignement primaire etc., Paris 1900, Seite 380, 381 und 382.

Instruction civique, Hygiène, Travail manuel, Gymnastique, Droit usuel, Economie politique. Ja selbst ausgesprochene Lehrwerkstätten grossen Stiles, wie die Ecole Diderot für alle Metallverarbeitungsgewerbe zu Paris, oder die Ecole Estienne für das gesamte Buchdruckgewerbe und die zugehörigen Künste haben neben besonderem Geschichtsunterricht Gymnastique, Hygiène und Economie in ihren Lehrplan als obligatorische Fächer aufgenommen. In Deutschland wüssten wir dagegen sogut wie keine Schule ähnlichen Zweckes wie die genannten zu nennen, die in ihrem Organisationsplan eine gleiche Einsicht in die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Erziehung bekunden würde. Im Gegenteil, unsere analogen Schulen sind bei dem gänzlichen Mangel jeder allgemein bildenden Disciplin wie Litteratur oder Geschichte vollständig geschaffen, den Blick vom Ganzen, von der Allgemeinheit abzulenken und ausschliesslich den egoistischen Erwerbsinteressen zuzuwenden. Wir glauben, es wird genügen, den Finger auf diese Wunde unserer deutschen technischen Schulen gelegt zu haben. Abhilfe ist leicht; man braucht bei dieser Art von Schulen mit ganztägigem Unterricht eigentlich wenig mehr als — zu wollen.

Die Ausnützung der Lehrwerkstätten für die staatsbürgerliche Erziehung.

12. Schwieriger gestaltet sich die Angelegenheit, wenn wir die Lehrwerkstätten ins Auge fassen. Von den öffentlichen schulgemässen Erziehungseinrichtungen müssen diese als die sicherste Pflegestätte staatsbürgerlicher Erziehung für die handarbeitende Bevölkerung bezeichnet werden. Sie haben nur den einzigen Nachteil, dass sie auch die kostspieligsten aller Einrichtungen sind. Sie lediglich als Anstalten für die Förderung gewerblicher Tüchtigkeit anzusehen und zu organisieren, ist ein grosser Irrtum. Eine ungleich tiefere Einsicht als die in Deutschland geläufige bekundete Gréard, als er im Februar 1872 dem Magistrat der Stadt Paris eine Denkschrift überreichte zur Gründung von grossen Lehrwerkstätten, nicht bloss um die Pariser weltberühmten Gewerbe konkurrenzfähig zu erhalten, sondern auch »um den Menschen nicht im Lehrling, den Staatsbürger nicht im Arbeiter untergehen zu lassen«. Schon ein Jahr darauf wurde die erste Lehrwerkstätte (Ecole Diderot) für die Metallverarbeitungsgewerbe eröffnet, und ihr sind innerhalb 16 Jahren sechs weitere gefolgt, deren jährliche Etats heute zusammen mit sechs écoles professionelles für Mädchen nicht weniger als $1^3/_4$ Millionen Frs. betragen. Nicht

eine einzige grosse Stadt Deutschlands hält hierin einen Vergleich aus. Im Alter von 14 Jahren übernimmt die Lehrwerkstätte den Zögling und hält ihn bis zum vollendeten 17. oder 18. Lebensjahre in strenger Zucht und Gewöhnung. Die staatsfeindlichen Einflüsse sind gerade in der gefährlichsten Zeit der Entwickelung völlig abgehalten. Mit der körperlichen und manuellen Ausbildung wird gleichmässig die geistige gefördert; eine systematische Lehre versperrt allem gedankenlosen Arbeiten den Eingang. Gesundheitslehre, Turnspiele, Turnen, Bürger- und Lebenskunde, ja selbst Litteratur und Geschichte finden genügende Zeit im Wochenplan der Lehrwerkstätte; Auge und Hand werden beständig für das künstlerische Empfinden geübt —, kurz alles, was wir an der obligatorischen und freiwilligen Fortbildungsschule uns mühsam erkämpfen müssen, kann hier verhältnismässig leicht eine Stätte der Pflege finden und besitzt sie thatsächlich an vielen französischen Lehrwerkstätten. Welche gewaltige Summen geben wir aus für Ausbildung der gelehrten Berufsarten, um hier nicht bloss Banausen, sondern auch Menschen und Staatsbürger zu erziehen? Sollte die gleiche Anschauung nicht auch bei der Erziehung der übrigen Mitglieder des Staatsverbandes Platz greifen können? Dabei ist es weder notwendig noch viel weniger möglich, jedem Landwirt, jedem Kaufmann, jedem Gewerbetreibenden eine derartige öffentliche Erziehung zu teil werden zu lassen. Es genügt vollständig, wenn vorläufig die grossen Städte Deutschlands Lehrwerkstätten errichten, auf dass die körperlich und geistig Tüchtigsten dieser Stände für das Staatsbürgertum sicher gewonnen werden. Die so Erzogenen werden wieder zu Erziehern. So bilden diese Stätten der gewerblichen Erziehung eine unerschöpfliche und vor jeder Trübung leichter als alle anderen Einrichtungen zu bewahrende Quelle von Kräften, welche den staatsbürgerlichen Interessen ebenso nützt, wie den wirtschaftlichen. Was wir heute mit tausend Mühen und Sorgen erstreben, einen möglichst weiten Bereich für unser Erziehungssystem zu schaffen, das wird uns unendlich leichter gelingen, wenn wir erst diese Pioniere erzogen haben werden.

Die Schule und die Jugendvereine.

13. Eine gut geleitete gewerbliche Schule einer grösseren Stadt trägt übrigens noch ein anderes Moment in sich, an dessen Ausnützung wir der Vollständigkeit halber schon hier erinnern wollen, wiewohl sie logischerweise erst den nachfolgenden Betrachtungen anzureihen wäre. Es ist eine überall zu beobachtende Erschei-

nung, dass alle grösseren Schulen, die eine gewisse Aufgabe zum Abschluss bringen, im allgemeinen ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Schülern erzeugen. Dieses Gefühl könnte in trefflicher Weise für unsere Erziehungszwecke ausgewertet werden durch Gründung eines Vereines ehemaliger Schüler der Anstalt. Den Vorsitz des Vereines müsste aber, wenn die Ausnützung in unserem Sinne gesichert sein soll, der Leiter der Anstalt führen, ebenso wie den Zusammenkünften der Mitglieder das Anstaltsgebäude zur Verfügung stehen müsste. Die unerlässlichen Mitgliederbeiträge, vermehrt durch freiwillige Zuwendungen von Geschäftsinhabern, welche ehemalige Schüler der Anstalt zu Arbeitern haben, und ergänzt durch staatliche und städtische Subventionen, würden die Mittel liefern, zunächst jene Kurse einzurichten, welche die staatsbürgerliche und berufliche Erziehung über die Schulzeit hinaus fortsetzen. Im Rahmen des Vereins könnte ferner durch geeignete Unterhaltungsabende das Bedürfnis nach Genuss befriedigt und stetig veredelt werden; Turn- und Turnspielabende und gemeinsame Wanderungen würden die weitere körperliche und die Willenserziehung übernehmen, Sparkassen den Sparsinn wecken und beleben. Seine Erziehungskräfte vermehrt der Verein durch Aufnahme von älteren, ausserordentlichen Mitgliedern aus dem Lehrkörper der Anstalt, aus den Angehörigen des Berufskreises der Schüler und Freunden der Jugend überhaupt. Ein solcher Verein wäre eine ausgezeichnete Zufluchtsstätte zunächst für alle guten und brauchbaren Elemente des betreffenden Berufes, denen es von Anfang an ein Bedürfnis ist, mit ihren liebgewonnenen Lehrern in Fühlung zu bleiben und den an der Schule errungenen Schatz an Bildung und Erziehung zu erhalten und zu vermehren. In dieser Hinsicht dürfte er sogar ein Barometer sein für den Geist, der an der Schule waltet. Er ist die natürliche Quelle der in unserer Zeit so vielfach angestrebten Jugendvereine. Soll er aber eine stärkere Anziehungskraft ausüben, so wird er neben den Aufgaben, die wir soeben berührt haben, auch die Förderung der Erwerbs- und Lebensinteressen der jungen Mitglieder mit ins Auge fassen müssen und insbesondere auch die Stellenvermittelung nicht ausser acht lassen. Dieser letztere Punkt wird besonders dann wertvoll, wenn der Leiter der Schule zugleich Vorstand des Vereines ist. Denn hat die Schule durch ihre Leistungen einen guten Namen und das Vertrauen der einschlägigen Be-

rufskreise erworben, so tritt die Aufgabe der Stellenvermittlung auch ohne die Existenz des Vereines schon an den Leiter der Anstalt heran. Zur Ausnützung des Amtes in unserem Sinne ist aber alsdann nur noch ein Schritt, dessen Opfer sich in zweifacher Weise lohnen. Denn einmal erhält der Verein eine Anziehungskraft nun auch für jene, die nicht von vornherein gesonnen sind, auf ihre weitere Erziehung Bedacht zu nehmen, dann aber wirkt die Aussicht des Schülers auf weitere Fürsorge durch die Schule stets zurück auf die Leistungen schon während der Unterrichtszeit. Es trägt eben, wie überall so auch hier, gemeinnütziger Sinn seinen Segen schon in sich selbst.

---

§ 6. Die nicht schulmässigen Erziehungskräfte.

Die privaten Einrichtungen überhaupt.

1. In der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend werden die schulmässigen Einrichtungen die Hauptarbeit übernehmen müssen, nicht weil es nicht noch wirksamere andere Mittel gäbe, sondern weil sie die grosse Masse treffen. Aber Staat und Gemeinde, denen hier der grösste Teil der erzieherischen Thätigkeit zufällt, arbeiten langsam; selbst eine an Einsicht, Erfahrung und Initiative reich begabte Persönlichkeit findet für ihre Organisationspläne, auch wenn sie an einflussreicher Stelle sitzt, oft grosse Hemmnisse vor, bis zu deren Überwindung bisweilen Jahrzehnte verstreichen. In einem ganz anderen Zeitmass kann die private Initiative arbeiten, zumal wenn ihr neben hervorragender Einsicht auch grosse Geldmittel zu Gebote stehen; wir brauchen hier nur auf Amerika hinzuweisen, wo trotz des sprüchwörtlich gewordenen Krämergeistes sich in einzelnen Besitzenden ein gemeinnütziger Sinn für Erziehung und Unterricht bekundet, der uns Europäer in eine Mischung von Neid und Bewunderung versetzt. Doch ist auch in unserem gebildeten Mittelstande Verständnis und Hilfsbereitschaft für Aufgaben der Volks- und nicht zum wenigsten der Jugenderziehung durchaus nicht selten. Die Volks- und Arbeiterbildungsvereine, die Volkshochschul- und Volkshygienevereine sind ein Beweis für die Opferwilligkeit, Arbeitsfreudigkeit und Uneigennützigkeit gelehrter Stände, die Knaben- und Mäd-

chenhorte, die Lehrlings- und Mädchenschutz- und Jugendvereine ein Beweis für die Hingabe eines gebildeten Bürgertums und Angehöriger geistlichen Standes an sociale Aufgaben. Sollen aber unsere Bemühungen um die staatsbürgerliche Erziehung von einem grösseren Erfolge gekrönt sein, so muss sich der Kreis derjenigen, die sich ihrer socialen Pflichten bewusst sind, noch wesentlich erweitern, besonders unter den Besitzenden. Denn die staatsbürgerliche Erziehung gedeiht nur, wenn die oberen Stände einen staatsbürgerlichen Sinn entfalten. Die Hingabe an sociale Aufgaben ist nicht eine Wohlthat, die wir erweisen, sondern eine Pflicht, die uns obliegt.

Die Bedeutung der persönlichen Hingabe.

2. Dabei ist die wertvollste Hilfeleistung die persönliche, die nicht so sehr von grossem geistigen oder materiellen Besitz, als von einem hingebenden Willen abhängt. Ein erhebendes Beispiel dieser Art geben die Universitätsniederlassungen in England, allen voran Toynbeehall in London. Wir haben in Deutschland nichts ähnliches an die Seite zu stellen. Nur das tiefste Elend Hunderttausender, wie es in dem schlimmsten Stadtteile Londons, in Whitechapel, seine unheimliche Vernichtungsarbeit vollzog, konnte eine solche wundervolle Blüte der Menschenliebe hervorbringen. Etwa zwei Dutzend junger Männer, die ausser einer gediegenen akademischen Bildung wenig ihr Eigen nennen, leben hier in einigen Gebäuden vereint freiwillig monate-, bisweilen jahrelang in einer Art Verbannung, um in persönlicher Hingabe ihre Erziehungsarbeit zu verrichten. »Der Geist, in dem hier alles geschieht, ist der Geist echter Menschen- und Nächstenliebe nicht im Sinne wohlthuender Güte, die nur zu geben, aber nicht zu nehmen hat, sondern im Sinne brüderlicher Freundlichkeit, die freundlich ist, weil sie Freundschaft sucht. Er kämpft gegen die Vereinsamung, Verlassenheit und Verlorenheit der Menschenseele in der Grossstadt. Sein letztes Endziel und grösster Erfolg ist, den Geist wahren Bürgertums und echter Menschlichkeit zu erwecken und dadurch, dass an Stelle des erkaltenden Gefühles der Vereinsamung das Bewusstsein der Gemeinschaft tritt, die Kraft zu stärken, mit reinem Herzen dem Guten zu leben. Alle Arten von Vorträgen und Stunden, Vereinen, Versammlungen und Vergnügungen sollen daher in erster Reihe Reich und Arm wieder vereinigen. Die Persönlichkeit soll immer dahinter stehen; ohne persönlichen Einfluss kein bleibender Erfolg. Weder Schule noch

Kirche, weder Wohlthätigkeit noch Gesetz kann so viel thun wie ein Freund für einen Freund, ein Mensch für den anderen«.[87])

Die Aufgabe der Volksbildungsvereine.

3. Für uns eröffnet sich nun die Frage, in welcher Weise die hingebende Thätigkeit der deutschen Bildungsvereine für die Zwecke der staatsbürgerlichen Jugenderziehung ausgenützt werden kann. Was die Volksbildungsvereine betrifft, so scheint für sie die Frage bereits gelöst zu sein, wenigstens hat beispielsweise der grosse Münchener Volksbildungsverein hier seine Aufgabe richtig erfasst durch Gründung von solchen Schulen für die nicht mehr volksschulpflichtige Jugend, welche zu errichten Staat und Gemeinde vorläufig sich noch nicht verpflichtet fühlen. So unterhält und leitet er bei einem jährlichen Etat von etwa 120 000 Mark zwei grosse elementare kaufmännische Fortbildungsschulen mit etwa 900 Schülern, eine Frauenarbeitsschule mit über 500 Schülerinnen, eine Haushaltungsschule mit 30 und akademische Jahreskurse für Damen mit etwa 300 Schülerinnen. Es ist zweifellos, dass hier die Volksbildungsvereine bei ihrer grösseren Unabhängigkeit eine äusserst segensvolle Thätigkeit entfalten können, zumal wenn ihre Schulen im Geiste der von uns bisher entwickelten Grundsätze organisiert sind. Sie können hier geradezu als Pioniere der staatsbürgerlichen Erziehung arbeiten, indem sie mit mustergültigen Einrichtungen dem Staate und der Gemeinde voranleuchten.

Die Angliederung der Volkshochschul- und Volkshygienevereine.

4. Was die Volkshochschul- und Volkshygienevereine anlangt, so wird sich für sie im Laufe der Zeiten eines der fruchtbarsten Arbeitsgebiete da eröffnen, wo die freiwilligen Fortbildungschulen für 17- bis 20-jährige Arbeiter ihre Heimstätten aufgeschlagen haben. Hier ist das Bedürfnis nach Lehrern, welche die Gebiete der socialen Wissenschaften und der Hygiene, aber auch der deutschen Geschichte, der deutschen Litteratur und Kunst völlig beherrschen, ein dringendes; hier finden sie eine nach Vorbildung und Berufsinteressen gleichartige Zuhörerschaft, ein mehr lern- als unterhaltungsbegieriges Volk. Eingegliedert in den Rahmen des gesamten Erziehungssystems dieser Schulen, werden ihre Vorträge einen weit grösseren erzieherischen Erfolg aufweisen und wird die Thätigkeit der Docenten eine ungleich lohnendere und leichtere sein, als draussen, wo ein durchaus ungleichartiges Publikum mit

[87]) v. Nostitz, a. a. O. S. 211 u. 212. Hier auch eine ergreifende Schilderung der gesamten Organisation Toynbeehalls.

den verschiedenartigsten Interessen Ansprüche auf Unterhaltung und Belehrung erhebt, und wo jede gemeinsame Bildungsgrundlage fehlt. Allerdings würde eine noch grössere Opferwilligkeit der Lehrenden vorausgesetzt werden müssen. Es müssten sich für solche Zwecke wie in England gegen ein nicht zu hohes Honorar ständige Docenten finden, die nicht in 6—12 stündigen, sondern in mindestens 40—60 stündigen Kursen, die sich über einen grösseren Zeitraum erstrecken, ein an Umfang kleines Thema mit der hier zulässigen Tiefe behandeln; es müssten sich, wie in England und Dänemark, Docenten finden, die nicht, Göttern gleich, nachdem sie gesprochen haben, in den Wolken verschwinden, sondern denen eine persönliche Näherung Bedürfnis und Freude ist. Dann werden wir auch, wie dort, die Genugthuung haben, dass der Handarbeiter dankbar und mit Vertrauen zum geistigen Arbeiter aufblickt, und dass sich jenes Band des Gemeinsamkeitsgefühles entwickelt, das wir als eines der Hauptziele der staatsbürgerlichen Erziehung betrachten.

Bibliotheken.

5. Hier, an diesen oberen Fortbildungs- und Handwerkerschulen, ist dann auch die Stätte, wo Bibliotheken im Anschlusse an diese Vorträge und den übrigen Unterricht angelegt werden müssen. Eine stete Bezugnahme auf die Schätze der Bibliothek im Unterricht, die direkte Vorführung fesselnder Kapitel aus den Werken der Sammlung wird von selbst das Lesebedürfnis der Tüchtigeren unter den Zuhörern in Bahnen lenken, die den Zwecken unserer Erziehungsbestrebungen dienen. Unsere heutigen Volksbibliotheken sind ja sicher eine wertvolle Errungenschaft der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts. Aber wer die Benutzung derselben eingehender verfolgt hat, wird zur Erkenntnis kommen, dass hier noch andere Wegweiser notwendig sind als die Bücherkataloge, und dass sie ihre wertvollste Arbeit erst dann leisten werden, wenn sie in engste Beziehung gesetzt werden mit der Thätigkeit unserer Bildungsvereine einerseits und den Fortbildungsschulen andererseits. Bei der sich mehr und mehr einbürgernden Gewohnheit, dass die besten Vortragsreihen unserer Volkslehrkurse in billigen gedruckten Ausgaben erscheinen, wird es den meisten Schulen der erwähnten Art nicht schwer fallen, ihre Bibliotheken alsdann mit einem Lesestoff zu versehen, der nach Inhalt und Form mustergültig ist und überdies den beträchtlichen Vorteil gewährt, mit der gesamten Unterrichtsorganisation in engster Beziehung zu stehen.

Die grosse Bedeutung der deutschen Turnvereine für unsere Zwecke.

6. Die bisher erwähnten Bildungsvereine werden indes für das hier in Frage kommende Alter noch auf lange Zeit hinaus nicht den gleichen Umfang erzieherischer Kraft entfalten können, wie es die zahlreichen gut geleiteten deutschen Turnvereine bei einsichtsvoller staatlicher oder gemeindlicher Unterstützung vermögen. Denn schon das systematische Turnen an sich ist eine vortreffliche Übung des Willens, des Mutes, der Entschlossenheit und der Selbstbeherrschung, eine durch nichts zu ersetzende Schule für allseitige Ausbildung der körperlichen Kräfte, der selbst jene Jugend, die für eine geistige, abseits vom Berufe gelegene Schulung schwer zu haben ist, von selbst grosse Lust entgegenbringt. Kommt nun vollends ein solches Erziehungsmittel für staatsbürgerliche Tüchtigkeit im Rahmen eines Vereines zur Geltung, so wird es in seinen Leistungen noch wesentlich verstärkt sowohl durch die Pflege der nach gleichem Ziele gerichteten sonstigen Bestrebungen dieses Vereines als auch durch jene Erziehungskräfte, welche die Teilnahme an einem mit sittlichen Bestrebungen erfüllten Verein an sich schon zur Entfaltung bringt. Denn ohne eine gewisse Erziehung zur Opferwilligkeit, zur Selbstverleugnung, zur Unterordnung und zur freudigen Thätigkeit zu Gunsten einer gemeinsamen Sache entwickelt sich kein grosser Verein. Nun sind die deutschen Turnvereine satzungsgemäss Pflegestätten deutschen Volksbewusstseins und vaterländischer Gesinnung und unserer gesamten Jugend frühzeitig zugänglich. Fern von allen Parteikämpfen haben sie nun schon über $^3/_4$ Jahrhundert die Fahne der Liebe zum Vaterland hochgehalten. Mit grossen persönlichen Opfern haben sie, viele ohne jede öffentliche Unterstützung, in allen deutschen Gebieten die Stätten ihrer Wirksamkeit aufgeschlagen und mehr als 700 000 Mitbürger in 6600 Vereinen in den Dienst einer grossen Aufgabe gestellt. Sollten wir nicht alles versuchen, eine solche Macht für die Zwecke der staatsbürgerlichen Erziehung noch weiter auszunutzen? Den ersten und vielleicht wichtigsten Weg hiezu haben wir bereits erwähnt: Die Einführung von Turnen, Jugendturnspielen und Schülerfahrten, vorläufig mit freiwilliger Teilnahme an unseren obligatorischen Fortbildungsschulen (vergl. § 5, Ziffer 7), wobei tüchtige Lehrer der Turnvereine (womöglich aus dem Arbeiterstande) den Unterricht übernehmen. An allen Schau-, Preis- und Abturnen, an den Wander- und Bergfahrten des Vereines sollen sich unsere Zöglinge beteiligen. Umgekehrt sollen die Turnvereine für die Übernahme dieser

Leistungen nicht nur von Staat und Gemeinde, sondern auch von den gebildeten Ständen durch Beitritt zu denselben unterstützt werden. Denn auch für diese Vereine gilt der Satz, dass der Geist, der in ihnen herrschst, zumeist getragen ist von der lebhaften Anteilnahme der gebildeten Elemente. Auf diese Weise wird es uns gelingen, die vaterländischen Turnvereine in dreifacher Weise: durch Zuführung von jungen, erziehungsbedürftigen Mitgliedern, durch Beitritt zahlungsfähiger und gebildeter Elemente aus dem Bürger-, Beamten- und Gelehrtenstande, durch moralische und materielle Unterstützung der öffentlichen Behörden zu stärken. Diese Stärkung ist um so notwendiger, als die Erfahrung in den Grossstädten zeigt, dass in den unbemittelten Vereinen die staatsfreundlichen Elemente nur zu leicht die Führung verlieren und sie politischen Parteien überlassen müssen, denen die Erziehung zur Partei- und Klassenpolitik eine viel wichtigere Aufgabe ist als die Erziehung zum Staatsbürgertum, und die sich wohl bewusst sind, welch ein gutes Erziehungs- und Bindemittel in den Turnvereinen steckt. Gelingt es uns aber, die Vereine lebensfähig, gross und kräftig zu erhalten, so ist es zweifellos, dass die meisten bei dem ausgezeichneten Geiste, der sie beseelt, ihre Sorgfalt und ihre Anstrengungen verdoppeln werden, um die Anteilnahme der bürgerlichen Gesellschaft zu lohnen und der ihnen gestellten grossen Aufgabe gerecht zu werden. Den erzieherischen Wert einer freiwilligen Mitgliedschaft an einem guten Turnvereine für unsere Fortbildungsschüler wird jeder Leiter einer Fortbildungsschule sofort bestätigen, der unter seinen Schülern solche Mitglieder hat. Die ganze Haltung des Schülers, seine frische Beweglichkeit, sein ausgeprägtes Gefühl für äussere und innere Disciplin, seine wärmere Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten der Schule verrät deutlich den segensreichen Einfluss, und wer heute sein Augenmerk auf diese Erscheinung noch nicht gelenkt hat, dem empfehlen wir dringend eingehende Versuche und Studien.

Ein Beispiel aus England.

7. In ganz eigentümlicher Weise hat man in England, wo der Wert körperlicher Erziehung weit mehr in das Volksbewusstsein übergegangen ist als bei uns, gerade für solche Elemente, die jeder anderen Erziehung mehr oder weniger widerstehen, die jugendliche Freude an der Entfaltung und Bethätigung der Körperkräfte in Verbindung mit einem gesunden Vereinsgeist für Erziehungszwecke ausgenützt. Wir meinen die von uns be-

reits vorübergehend erwähnten Knabenbrigaden (Boys Brigade), eine echt englische Einrichtung, die in keiner Weise zu verwechseln ist mit der Einrichtung der nicht einwandfreien französischen Schülerbataillone. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, dass junge Burschen Zucht brauchen, dass aber die in ein militärisches Gewand gekleidete die einfachste und verständlichste und zugleich für die verwilderten Jungen der Grossstadt die anziehendste ist, bildete William Smith in Glasgow zuerst im Jahre 1883 eine Knabenkompagnie, deren Erfolg derartig zur Nachahmung reizte, dass heute in Grossbritannien etwa 800 »Kompagnien« mit gegen 3000 »Offizieren« und 33000 »Soldaten« bestehen. Den grössten Teil der Soldaten stellen Laufburschen und Zeitungsjungen. Die Offiziere gehören den oberen Ständen an; die ersten Würdenträger des Adels, wie Earl of Aberdeen und Lord Kinnaird, der Kirche, wie Erzbischof von Canterbury, Feldmarschälle, wie Roberts und Wolseley etc. stehen an der Spitze. In der Regel übt die Kompagnie, die zwischen 30—100 Knaben fasst, mindestens einmal in der Woche, wobei die Übungen stramm und in Anlehnung an die Dienstesvorschriften des Heeres ausgeführt werden. Jeder Übungsabend wird mit einer frommen Ansprache eröffnet und einem frommen Liede geschlossen. Doch ist das Soldatenspielen nur Mittel und nicht Endzweck. Der Hauptzweck ist ein religiöser und sittlicher; die Kompagnien stehen daher satzungsgemäss mit einer kirchlichen Stelle in unmittelbarer Verbindung. Inwieweit dieses Ideal verwirklicht wird, hängt von den Offizieren ab, deren Opfer an Zeit und Liebesmühe wertvoller ist als die Geldbeiträge, welche den Kompagnien im Betrage von jährlich etwa 10000 Mark zufliessen. Aus den Kompagnien bilden sich vielfach wieder Musik-, Fussball-, Turn-, Cricket-, Schwimmvereine. Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen wird gelehrt, und gegen 1000 Knaben bestanden 1897 hierin eine Prüfung. Die für die Kompagnie gewonnenen Knaben sind aber auch für den Unterricht gewonnen, für den sie sonst in keiner Weise zu haben gewesen wären. »Welchen Segen,« sagt Nostitz,[88]) »die Knabenbrigade tausend jungen Burschen bringt, liegt klar zu Tage. Und je weniger schulweise und kanzellehrhaft die »Offiziere« sind, je mehr sie sich als Freunde und Brüder zeigen, welche in dem gleichen Lebenskampfe stehend

[88]) A. a. O. Seite 223. Daselbst auch eine ausführliche Schilderung der Organisation.

den jüngeren Mitstreitern nur die helfende Hand reichen, desto stärker wird ihr Einfluss sein. Allgemein liegt, wie die Verhältnisse in vielen Bezirken sich gestaltet haben, schon ein Fortschritt darin, dass die Mitglieder der unteren Stände wieder lernen zu Mitgliedern der oberen Achtung und Zuneigung zu fassen und an ihnen in den Schwierigkeiten und Versuchungen des Lebens Halt zu finden.« Für die Leistungen dieser Knabenbrigaden aber sind, was die staatsbürgerliche Erziehung betrifft, in unseren deutschen Turnvereinen durchaus die Bedingungen gegeben. Auch sie vereinen alle Stände in sich und unterwerfen den Arbeiter wie den Gelehrten, den Armen wie den Reichen der gleichen Disciplin. Auch hier bringen tüchtige und gebildete Männer ungezählte Opfer an Zeit und Kraft.

Tausende und Abertausende von Knaben sind ihnen heute schon anvertraut. Es bedürfte sicher nur der Herstellung der von uns empfohlenen Verbindung und einer kräftigen Unterstützung durch Freigabe geeigneter Plätze und Räume, um die Erziehungsarbeit dieser Vereine weiter auszudehnen und wesentlich fruchtbringender zu gestalten. Ein beträchtlicher Teil des vaterländischen Geistes, der heute unser Volk beseelt, ist eine Frucht der Arbeit dieser Vereine. Zu einer Zeit, wo alle nationale Gesinnung darniederlag, haben sie die Fahne derselben hochgehalten. Darum haben wir die Überzeugung: Man stelle ihnen grössere Aufgaben auf dem Gebiete der staatsbürgerlichen Jugenderziehung, und sie werden sie lösen.

Ersatz der Turnvereine auf dem Lande.

8. Wo Turnvereine, wie auf dem Lande, fehlen, können Sanitäts- und Feuerwehren an ihre Stelle treten. Unter den Männern, die hier freiwillig einen grossen gemeinnützigen Sinn bekunden, werden sich überall welche finden, die geeignet sind, Jugendkompagnien zu leiten und den Geist, der sie erfüllt, auf die Knaben zu verpflanzen. Auf diese Weise wird es möglich, neben der Fortbildungsschule ein weiteres Netz von Erziehungskräften über das ganze deutsche Vaterland auszubreiten, das kein Gesetz sonst zur Entfaltung bringen kann. Die Erfolge dieser Kräfte können unter günstigen Verhältnissen sogar grösser sein als die von Schule und Unterricht. Denn Menschlichkeit und Hingebung, Gemeinsinn und Opferwilligkeit entwickeln sich da am ehesten, wo das lebendige Beispiel seine Anziehungskraft ausübt und die Gelegenheit zum sittlichen Handeln in ausreichendem Masse gegeben ist. Mit diesem Zauberstabe locken wir Blüten

bürgerlicher Tugenden aus jedem jugendlichen Herzen, das von ihm berührt wird.

Das Turnen und wichtige Willensbegabungen.

9. Dabei haben wir bis jetzt jenen sicheren Erfolg der Thätigkeit aller dieser Vereine nur vorübergehend erwähnt, der in der Stärkung der Wehrhaftigkeit unseres Volkes beruht. Für die Erreichung dieses Teiles unseres Erziehungszieles müssen wir die genannten Vereine als wesentliche Faktoren mit in Rechnung ziehen. Wir meinen hier nicht sowohl die allseitige Ausbildung körperlicher Kräfte, welche sich ohnehin als das Ergebnis eines systematischen Turnens einstellt, als vielmehr die Erziehung zur Selbstbeherrschung und Ausdauer und vor allem zur Entschlossenheit und zum Mute. Mut und Entschlossenheit sind Willensbegabungen. Der beste Geschichtsunterricht, der die Herzen der Knaben für die Thaten unserer Voreltern entzündet, würde sie nicht fördern, wenn die Knaben keine Gelegenheit fänden, die Begabungen an sich zu üben. Und welche Gelegenheit wäre für dieses Alter günstiger und gefahrloser als jene, welche sich in einem planmässig auf diese Übung Bedacht nehmenden Turnen bietet? Es ist übrigens weder möglich noch nötig, hier noch weiter auf diesen Gedanken einzugehen, nachdem wir ohnehin bei der Betrachtung der inneren Grundlagen für die staatsbürgerliche Erziehung ausführlich über die Bedeutung der Willenserziehung und ihr Verhältnis zur Geistesbildung uns geäussert haben, und vor allem, nachdem erst vor kurzem eine nach Form wie Inhalt ausgezeichnete Schrift von Konrad Koch [89]) diesen Teil der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend völlig erschöpfend behandelt hat. Mut und Entschlossenheit, Ausdauer und Selbstbeherrschung sind übrigens nicht allein wegen der Wehrhaftigkeit unseres Volkes wertvoll. Nicht der Krieg allein verlangt diese Tugenden. Ohne sie werden wir auf keinem Gebiete hohe Ziele erreichen.

Der Erziehungsrat.

10. Überblicken wir nunmehr das System des bisher entwickelten Planes der staatsbürgerlichen Erziehung, so sehen wir, dass es im wesentlichen darin besteht, die mannigfach vorhandenen Erziehungskräfte aller Art in entsprechender Weise zu stärken, sie nach dem gleichen bewussten Ziele zu richten und wo möglich zu einem festen Kräftesystem zu verbinden. Dass solche Bemühungen ohne zu grosse Opfer erfolgreich sein können, hoffen wir nachgewiesen zu haben. Für einen so mannig-

[89]) Dr. K. Koch, Die Erziehung zum Mute, Berlin, Gärtner 1900.

fach gegliederten Kräftekomplex sind aber die Hauptsache nicht gedruckte Vorschriften und Pläne, sondern der Geist, in welchem er wirken soll. Diesen Geist lebendig und rein zu halten, ihn zu wecken, wo er fehlt, ihn durch tausend Arme und Kanäle in die letzten und bescheidensten Fortbildungsschulen zu leiten, dazu scheint uns am geeignetsten eine kleine aber aus den besten Männern des Reiches zusammengesetzte Körperschaft, die etwa als Erziehungsrat für das ganze Reich einzurichten wäre. Sie braucht weder mit einer legislativen noch administrativen noch disciplinaren Gewalt ausgerüstet zu sein. Wie einst die Akademien geschaffen wurden, als unabhängige Körperschaften den reinen Quell der Wissenschaft zu pflegen, so soll dieser Erziehungsrat lediglich Nährer und Wächter der grossen, mannigfaltig gestalteten Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung sein. Hochgebildete Männer der Technik, der Landwirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft, des Heeres, durch Anlage, Stellung oder Neigung mit den Erziehungsfragen vertraut und ihnen seit längerer Zeit zugethan, bilden seine Mitglieder, die ihr Amt als Ehrenamt übernehmen. Der einmal bestehende Erziehungsrat ergänzt sich selbständig für alle Zeiten. Für besondere Aufgaben werden ausserordentliche Mitglieder aus den Kreisen der obersten Schulbehörden der einzelnen Staaten Deutschlands beigezogen. Die Aufgabe des Erziehungsrates wäre nicht, Organisationen zu schaffen, sondern geeignete Anregungen hiefür zu geben, die grossen Gesichtspunkte festzulegen und die Einheit des Geistes in der Mannigfaltigkeit der Form zu wahren. Zu diesem Zwecke könnte er sich ähnlich wie die Akademien in Sektionen gliedern. Seinen Einfluss macht er geltend teils durch die moralische Kraft seines Ansehens, teils durch die ausserordentlichen Mitglieder aus den einzelnen obersten Landesschulbehörden. So kann er allmählich der Träger einer nationalen e i n h e i t l i c h e n Schulpolitik werden. Einen anderen Weg für die Anbahnung einer solchen notwendigen Unterrichts- und Erziehungspolitik vermögen wir vorläufig nicht zu erkennen. Denn ein mit grösserer Machtfülle ausgerüstetes Reichserziehungsamt zu schaffen, scheint uns weder möglich noch wünschenswert: nicht möglich, weil jeder einzelne Bundesstaat mit starkem Recht die Freiheit seines Unterrichtswesens wird bewahren wollen, nicht wünschenswert, weil wir in dieser Freiheit eine Quelle vielseitigster Anregung erblicken müssen. Wie aber der Erziehungsrat in seinen ordentlichen Mitgliedern berufen ist, bei aller Mannig-

faltigkeit der einzelnen Organisationen die Einheit der grossen Gesichtspunkte zu wahren, so werden umgekehrt die ausserordentlichen Mitglieder durch die Anregungen aus den einzelnen Staaten, deren Landesschulkommissionen sie vertreten, ein stets befruchtendes Element im Erziehungsrate bilden. Die einzelnen Landesschulbehörden werden zwar für den Kreis von Schulen, für den sie bestellt sind, ausgezeichnet sorgen, aber sie werden auch in dem Kreis der Interessen dieser Schulen mehr oder weniger befangen sein, manchmal so sehr, dass sie sogar das Ganze aus dem Auge verlieren, dem sie doch schliesslich alle dienen sollen. Das sahen wir so deutlich bei unseren gewerblichen und landwirtschaftlichen Schulen; das können wir aber auch sonst noch beobachten. Vielfach kommen auch die Interessen verschiedener Schulgruppen mit einander in Widerstreit, und unter der Macht der einen Gruppe leidet nicht selten die der anderen Schaden. Solche Dinge zu verhüten, würde wiederum eine Körperschaft geeignet sein, die frei von Schulmeinungen kraft der beruflichen, staatsmännischen und wissenschaftlichen Tüchtigkeit ihrer Mitglieder mit jener Unbefangenheit zu erteilen imstande wäre, welche für eine weitausschauende Schulpolitik unbedingt notwendig ist.

§ 7. Schlussbetrachtungen.

Das nächste Ziel.

1. Wer unsere Betrachtungen aufmerksam verfolgt hat, wird finden, dass sie darauf hinauslaufen, womit Schiller den achten seiner Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen schliesst: »Alle Aufklärung des Verstandes verdient nur insofern Achtung, als sie auf den Charakter zurückfliesst; sie geht auch gewissermassen vom Charakter aus, weil der Weg zu dem Kopf durch das Herz muss geöffnet werden. Ausbildung des Empfindungsvermögens ist also das dringendere Bedürfnis der Zeit, nicht bloss weil sie ein Mittel sein wird, die verbesserte Einsicht für das Leben wirksam zu machen, sondern selbst darum, weil sie zur Verbesserung der Einsicht erweckt.« Dieses Empfindungsvermögen in unserer Jugend zu wecken, es in möglichst vollständiger Harmonie und Mannigfaltigkeit anzuregen, das wird das Beste

sein, was wir zu leisten vermögen. Auf den von uns vorgeschlagenen Wegen wird der Jüngling schliesslich mit zahlreichen Kenntnissen und Erkenntnissen je nach seinem Fassungsvermögen ausgerüstet werden; aber das Wertvollste ist es nicht, was wir ihm dadurch für das staatsbürgerliche Leben mitgeben können. Ungleich wertvoller wird unsere Erziehungsarbeit sein, wenn es uns gelingt, in ihm das Gefühl zu erregen, ein thätiges Mitglied des Ganzen zu sein, ein Gefühl, das in der Erziehung der Volksschule noch nicht erreicht werden kann, weil hier die Reife und vor allem auch die Berührung mit dem öffentlichen Leben fehlt. Dieses Gefühl wird ihn dann von selbst in seinen ferneren Lebenstagen anspornen, jene Ergänzungen an Wissen und Charakter anzustreben, die ihn den inneren Drang befriedigen lassen, der immer mächtiger aus der von uns angefachten Flamme emporwachsen wird.

Das Hindernis der Not.

2. Aber diese Arbeit ist gross und schwer, wo wir, wie hier, den Zögling nicht vollständig in unseren Händen haben, wo die verwickelten Verhältnisse unseres heutigen socialen und wirtschaftlichen Lebens vielfältig unsere guten Absichten und planmässigen Handlungen durchkreuzen. In dem Kampfe um das tägliche Brot müssen tausende von Familien ein Übereinkommen schliessen zwischen der Pflicht der Kindererziehung und der Pflicht der Kinderernährung. Andere Tausende entschlagen sich völlig der Erziehungspflicht. Scheinbar wäre hier das Beste, was Fichte forderte, völlige Übernahme der Erziehung auf den Staat. Aber ganz abgesehen davon, dass sich die Arbeitskräfte aller 14 bis 18jährigen Jünglinge gar nicht so glattweg aus dem Wirtschaftsleben eines einzigen Staates ausschalten lassen, wäre es doch sehr bedenklich, den Egoismus hunderttausender von Familien durch die Abnahme einer der heiligsten Pflichten und des besten Erziehungsmittels für die Erwachsenen selbst in dieser Weise zu stärken (vergl. § 4, Ziffer 6).

Das Hindernis der mangelnden Begabung.

3. Man kann auch nicht alle Menschen in gleichem Masse erziehen. So gut wie es Geistesanlagen giebt, giebt es auch Willens- und Gemütsanlagen. Wir sehen Gelehrte mit geringer Willensenergie, empfängliche Frauengemüter mit beschränktem Geiste, ungelehrige Trotzköpfe mit kalter, grausamer Willenskraft. Insbesondere werden jene Knaben, welche geistige Armut und sociale Not schon frühzeitig einem ungelernten Berufe entgegengeführt, nicht selten alle unsere Erziehungsbestrebungen vereiteln.

Indes wird es uns im allgemeinen befriedigen können und auch genügen müssen, wenn unsere Thätigkeit dem normalen und bildungsfähigen Knaben die Wege ebnet zu jener Tüchtigkeit, die ein von freiheitlichen Grundsätzen getragenes Staatswesen von seinen Bürgern verlangen muss. Die übrigen werden stets Gesetz und Recht, Gewalt und Zwang in Schranken halten müssen und auch gefahrlos können, wenn nur die Mehrzahl der Bürger vom rechten Geiste beseelt ist.

Die Verschiedenheit der Erziehungssysteme

4. Auch dessen müssen wir uns bewusst bleiben, dass die Entwickelung oder auch nur die Erhaltung eines gesunden Staatswesens nicht schon völlig gesichert ist, wenn wir nur für gute Erziehungseinrichtungen gesorgt haben. Diese sind wohl eine notwendige aber nicht eine hinreichende Bedingung. Eine ganze Reihe von wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen bedingen ausserdem die Staatserhaltung, ja das gesamte Erziehungswesen eines Staates ist mehr oder weniger ein Spiegelbild der durch die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse bedingten Anschauungen derjenigen, welche die Macht haben, das Erziehungswesen zu gestalten. Wenn heute der Traum des socialdemokratischen Idealstaates in Erfüllung gehen könnte, so würden mit einem Schlage trotz der auf 8 ja 6 Stunden verminderten täglichen Arbeitszeit Millionen Familien aus der Erziehungsarbeit ausgeschaltet und auf den Trümmern der alten Erziehungsstätten die mustergültigen Staatserziehungskasernen sich erheben. Werden diese den Idealstaat erhalten oder gar in seiner Entwickelung fördern? In England, wo der manchesterliche Liberalismus des laisser faire, laisser aller mehr als ein halbes Jahrhundert beherrschte, was Macht und Einfluss besass, gehört heute noch Lehren und Einrichten von Schulen zum free trade, und weniger als in irgend einem der gesunden Staaten Europas findet man hier ein geschlossenes Erziehungssystem. Wird England daran zu Grunde gehen? Im Jahre 1883 hat Frankreich ein nach der Meinung seiner Autoren wohldurchdachtes Erziehungssystem eingeführt, hält es heute noch mit grössten Opfern aufrecht und arbeitet an seinem weiteren Ausbau. Wird es den niedergegangenen Staat retten?

Es liegt uns fern, mit diesen Betrachtungen den Satz von der absoluten Notwendigkeit guter ineinandergreifender Erziehungseinrichtungen in Frage stellen zu wollen. Woran wir erinnern wollten, ist nur das, dass noch manche Mächte an der

Gesundheit des Staatslebens arbeiten, dass das beste Erziehungssystem nicht allen Schäden gewachsen ist, und dass es darum niemals ein für lange Zeiträume fertiges Erziehungssystem geben wird.

Die Notwendigkeit einer grossen Erziehungspolitik.

5. Vor allem aber ist es ein Irrtum zu glauben, man könne Erziehungseinrichtungen einzelner Volksklassen für sich ohne Zusammenhang mit denen der übrigen organisieren. Nichts ist teurer und an Enttäuschung reicher als der Mangel einer weitausschauenden Unterrichts- und Erziehungspolitik. Hierin begehen wir manche Fehler. Die einen reformieren heute die humanistischen Schulen, andere die technischen, wieder andere die Volksschulen, wieder andere die Seminarien. Man baut die Mittelschulen aus im Sinne eines reinen Intellektualismus und Idealismus; man gestaltet dagegen die technischen Schulen völlig utilitarisch und vergisst dabei, dass der Mensch nicht nur vom Brote lebt und seine Brauchbarkeit nicht allein davon abhängt, dass er gut zeichnen, rechnen, hobeln und meisseln kann. Für die gelehrten und höheren technischen Berufe entstehen seit langem überall in den deutschen Staaten treffliche Schulen; dass die ungeheure Masse der Arbeiter und Landwirte auch nach der Volksschule noch eine weitere Erziehung unbedingt nötig hat, wird uns erst jetzt bewusst, dass die Mädchenerziehung aber bisher fast ganz übersehen worden ist, das fällt heute vielen noch gar nicht auf. Man wendet alle Sorgfalt auf die öffentlichen Schulen des Staates und der Gemeinden, lässt aber tausende von Privatschulen ohne die nötige strenge staatliche Aufsicht, ja scheut sich sogar, in gewissen Fällen sie auszuüben.

Der Einfluss des Weltverkehrs auf die Volkserziehung.

6. Fast ganz ausser unserem Machtbereiche steht die Stärkung oder Schwächung unserer staatsbürgerlichen Erziehung, ja der gesamte moralische Einfluss, den unsere Nachbarstaaten und der Weltverkehr, sei es direkt durch den Zuzug der Fremden, durch ihre Litteratur, durch ihre bildende Kunst, durch ihre gesamten Lebensanschauungen, sei es indirekt durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ausüben. Wie im 13. Jahrhundert französische Sitte, Kunst und Litteratur den vorteilhaftesten Einfluss auf unser deutsches Volksleben ausübte, so hat im 17. und 18. Jahrhundert das französische Hofleben erst unsere Fürsten und unseren Adel, dann unsere Bürgerschaft sittlich angefressen. Und wie die nordamerikanischen Unabhängigkeitsbestrebungen die revolutionären Strömungen im französischen Volke gewaltig

verstärkten, so hat die französische Revolution selbst, man kann beinahe sagen mit einem Schlage, unsere gesamten Anschauungen über das Verhältnis von Staat, Fürst und Volk vom Grund aus verändert. Von ganz unberechenbarem Einfluss ist heute der internationale litterarische Verkehr. Wie im privaten Familienleben können hier sittenlose Nachbarn die zarten Pflanzen, die wir mit Sorgfalt und Opfern gezüchtet haben, auf das schwerste schädigen.

Die Erziehung der oberen Stände und ihre Bedeutung für die Massenerziehung.

7. Hiergegen giebt es allerdings ein Bollwerk: die Charakterfestigkeit und die klare Bestimmtheit der Anschauungen, die unsere oberen Stände beherrschen. Denn diese sind es, die zuerst vom fremden Pilze befallen werden, und die Millionen Sporen, die er hier erzeugt, fliegen aus über das ganze Land und zerstören schliesslich auch noch das Mark des Volkes. Dies führt uns abermals auf die Notwendigkeit einer Schulpolitik im grossen Stile. Die besten Erziehungseinrichtungen für die unteren Stände würden uns wenig nützen, wenn wir nicht für die oberen Stände mindestens gleich sorgfältige, womöglich aber noch bessere schaffen. Die oberen Stände sind und bleiben die Erzieher des Volkes. Und wie der Herr, so der Knecht, wie der Erzieher, so der Zögling. Sind wir unsittlich, so wird unser Zögling nicht sittlich werden; sind wir religionsfeindlich gesinnt, so wird unser Zögling nicht religiös; gehen wir im materiellen Genuss auf, so werden wir vergeblich Sparsamkeit und Enthaltsamkeit predigen. Für unsere Interessen und für die Interessen des Staates überhaupt werden wir nicht mehr Hingabe erwarten können, als wir selbst bekunden für die Interessen der unteren Stände und die gesamten Angelegenheiten des Staates. So sagt auch von Nostitz[40]): »Für die Entwickelung unseres inneren Staatslebens wird der innere Wert der oberen Stände wesentlich, wenn nicht entscheidend sein. Sie würden reif sein abzutreten, wenn sie sich in schwächlichem Kleinmut damit begnügen würden, kopfschüttelnd und schwarzseherisch an der Zukunft zu verzweifeln, statt mit Thatkraft, Vertrauen und Grossmut, mit einem auf praktische Ziele gerichteten Höhensinn an dem inneren Leben des Volkes mitzubauen und das ihre zu thun, so lange es die gute Stunde ist. Sie würden es verdienen weggefegt zu werden, wenn sie in schamloser Selbstsucht zufrieden wären, allein an der Tafel

[40]) A. a. O. Seite 788.

[redacted] thöricht genug zu glauben, dass sie [redacted] mit Gewalt würden abhalten können, [redacted] gelehrt hätten, dass Lebensgenuss [redacted] s ist eine geschichtliche Erfahrung, [redacted] der unteren Stände sich nach der- [redacted]. Die Frage ist: Werden die be- [redacted] er bleiben, nachdem sie aufgehört [redacted] Nur was wir sind, werden wir be- [redacted] echtigkeit im Leben der Menschen

In demselben Verlage erschien das vor ca. 2 Jahren von der **Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt** ebenfalls **preisgekrönte** Werk:

Die Erziehung der ❋ ❋ weiblichen Jugend

vom 16.—20. Lebensjahr

von

Luise Hagen und **Anna Beyer.**

Preis broschiert M. 1.50,
gebunden M. 2.50.

Die **gesamte Presse** hat sich lobend über dieses Werk ausgesprochen, sodass bereits kurz nach Erscheinen der ersten Auflage eine zweite notwendig wurde.

Ich empfehle dieses Buch besonders den Besitzern des Dr. Kerschensteiner'schen Werkes „Staatsbürgerl. Erziehung etc.", da sie sich gegenseitig ergänzen.

Erfurt.

Carl Villaret Verlag.

Verlag von CARL VILLARET, Erfurt.

Zur Behandlung

der

Kirchengeschichte im Religions-Unterricht

von

Prof. Dr. W. Heinzelmann,
Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Erfurt.

Preis M. 1.20.

Christentum ❋ ❋ ❋

und

moderne Weltanschauung

von

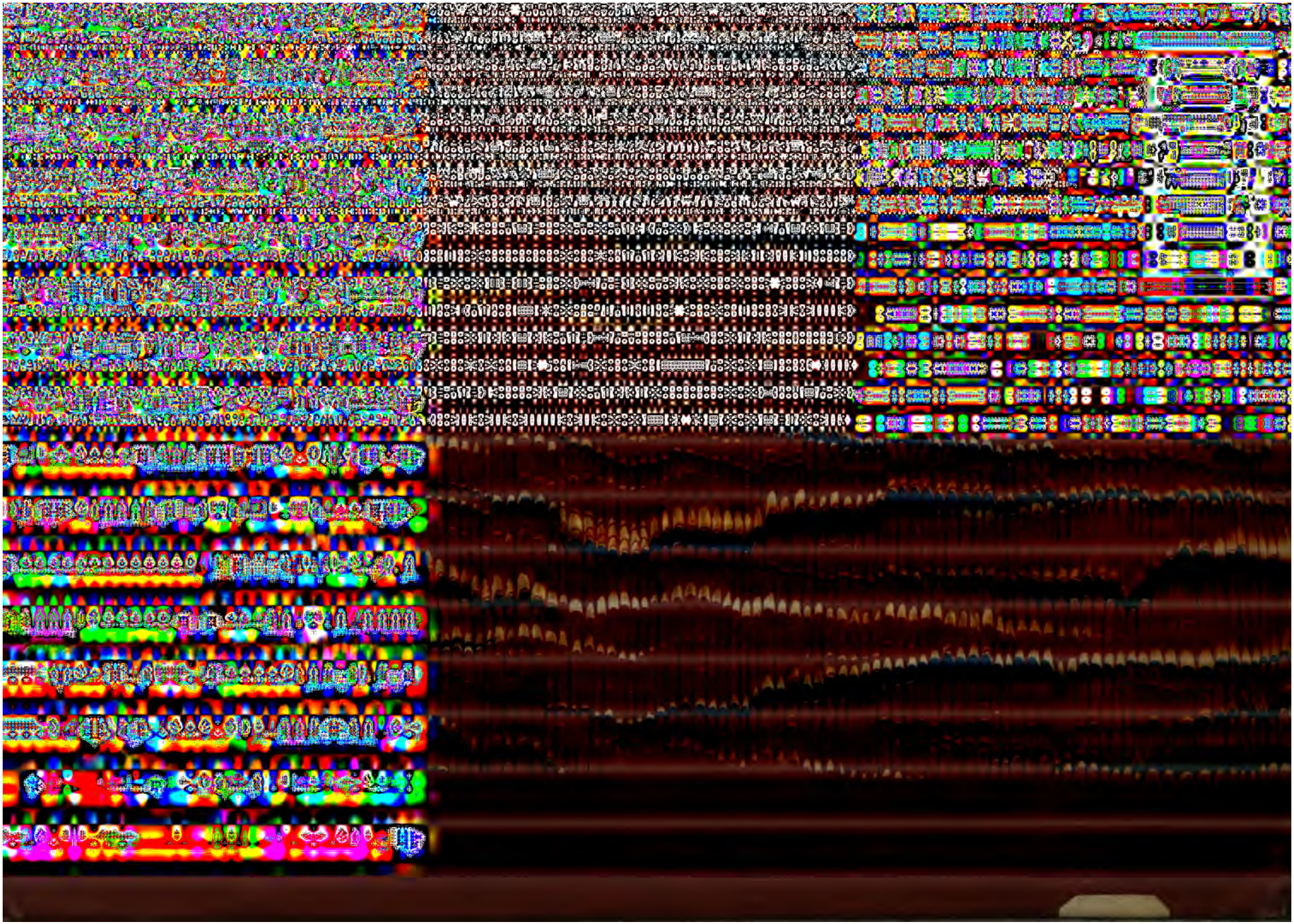
Prof. Dr. W. Heinzelmann,
Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Erfurt.

Preis M. 1,20.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

1-1193